

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.  
(davon 87 Pf. monatlich für Zustel-  
lung ins Haus) im voraus zahlbar.  
Vertrag 3,97 M., einschließlich 60 Pf.  
Postgebühren, und 72 Pf. Postgebühren.  
Auslandsabonnements 5,85 M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Drucksachenporto 4,85 M.

Bei Kustall der Vierterung wegen  
höherer Gewalt besteht kein Anspruch  
der Abonnenten auf Ersatz.

Ercheinungsweise und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des redaktionellen  
Teils

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag  
24. Juli 1932  
Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernspr.: Dönhell (A 7) 293-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3, Dt. S. u. Disk.-Ges., Depositent., Jerusalemstr. 65-66.

# Montag Entscheidung

## Die Reichsregierung legt kein Beweismaterial vor trotz Drängen des Vorsitzenden!

Der Staatsgerichtshof wird die Entscheidung über den Antrag der preussischen Staatsregierung, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, am Montag mittag um 1 Uhr verkünden.

Die gestrige Verhandlung vor dem Statasgerichtshof, die zunächst nur der einstweiligen Verfügung galt, aber nach dem Willen des Vorsitzenden zugleich den Boden für die Hauptentscheidung bereiten sollte, hat gezeigt, mit wie guten Gründen die preussische Staatsregierung gegen das Vorgehen der Reichsregierung ankämpft. Gutachten, wie das des Staatsrechtslehrers Anschütz, befreiten scharf die Verfassungsmäßigkeit des Vorgehens der Reichsregierung. Die Exekution gegen Beamte, die nicht Minister sind, ist mit trefflichen, wohlfundierten Argumenten bekämpft worden. Es ist dabei klar hervorgetreten, welsch unglaubliches Durcheinander in beamtenrechtlicher Hinsicht durch das Vorgehen des Reichskommissars von Papen in Preußen angerichtet worden ist.

Ministerialdirektor Brecht hat in eindrucksvollen Worten dargestellt, daß in der preussischen Verwaltung nach der Reichsregierung alles andere als Ordnung herrscht, er hat die tiefe Sorge der preussischen Staatsregierung um diese Zustände zum Ausdruck gebracht.

Der Vorsitzende hat den größten Wert darauf gelegt, auch die Entscheidung in der Hauptsache bald herbeizuführen um der tiefen Beunruhigung der Bevölkerung willen. Er hat deshalb auf Vorlegung der Beweise der Reichsregierung gedrängt.

Die Öffentlichkeit erwartet diese Beweise. Sie hat bisher Behauptungen gehört, Behauptungen, mit denen das ungeheuerliche Vorgehen begründet wurde. Sie fiebert nach diesen Beweisen.

Der Vertreter der Reichsregierung hat die Vorlegung der Beweise verweigert. Er behält sie sich für die Verhandlung vor, die in der Hauptsache entscheiden soll.

### Preußens Begründung.

Nach der Ueberreichung des preussischen Antrags auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, dessen Inhalt wir bereits im gestrigen „Abend“ wiedergegeben haben, begründete Ministerialdirektor Dr. Brecht in längeren Ausführungen diesen Antrag.

Die Reichsregierung, so führte er aus, nehme vollkommen die Rechtsstellung des preussischen Staatsministeriums ein. Sie halte Kabinettsitzungen ab, sie regiere nicht nur die Polizei, sondern sämtliche Ressorts und sämtliche nachgeordneten Behörden und Verwaltungen bis in die letzten Zweige hinein, so z. B. auch die preussische Finanzverwaltung.

obwohl kein Zweifel darüber bestehe, daß die preussischen Finanzen mit außerordentlichen Anstrengungen in Ordnung gebracht worden seien,

was bei den Reichsfinanzen noch nicht der Fall sei. Die Maßnahmen seien weder erforderlich noch sachlich begründet gewesen. Mit ihnen würden auch nach der Meinung der preussischen Staatsregierung Zwecke verfolgt, die außerhalb der Zwecke lägen, die mit dem Artikel 48 verfolgt werden dürften. Es sei unzutreffend, daß das Land Preußen die ihm auf Grund der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt habe. Die Gründe für die Ablegung des ersten beiden Minister waren diesen erst nach der Ablegung durch die Rundfunkrede des Herrn Reichskanzlers bekannt geworden.

Der Reichskanzler habe erklärt, daß hohe preussische Funktionäre keine innere Unabhängigkeit von den Kommunisten hätten. Dabei habe er nicht erwähnt, daß bei Abstimmungen im Landtag sehr oft die äußere Rechte mit der äußersten Linken gleich gestimmt habe.

Was die beiden vom Reichskanzler erwähnten Einzelbeispiele betreffe, daß nämlich ein hoher Funktionär den Kommunisten Ratsschläge gegeben habe, wie sie ihre Terrorakte verschleiern könnten und weiter, daß ein Polizeipräsident geduldet habe, man wolle die Kreise der Kommunisten nicht stören, so sei die preussische Staatsregierung bis heute noch nicht über die Personen und näheren Umstände unterrichtet.

Im ersten Falle sei dem Staatministerium gerüchtweise zu Ohren gekommen, es solle sich um Äußerungen des Staatssekretärs Dr. Abegg handeln.

Staatssekretär Dr. Abegg habe aber mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er niemals eine solche Äußerung getan, und daß er mit den kommunistischen Führern nur über die Einstellung der Terrorakte verhandelt habe, sowie darüber, daß die von kommunistischen Führern hierzu erteilten Befehle auch unter allen Umständen befolgt würden.

Selbst wenn aber die Vorgänge stattgefunden hätten, so würden diese Äußerungen nicht eine Verletzung des Landes Preußen nach Artikel 48 Abs. 1 bedeuten.

Unhaltbar sei ferner die Ablegung der übrigen Minister mit der Begründung, sie hätten einer Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung keine Folge geleistet. Die Ablehnung sei erfolgt, weil die Einladung vom Reichskanzler als Ministerpräsident ausgegangen sei. Die preussischen Minister hätten es niemals abgelehnt, zu einer Beratung mit dem Reichskanzler oder dem Reichskommissar zu kommen.

Auch die Parallele mit dem Fall Sachsen im Jahre 1923 sei nicht schlüssig.

Damals seien Kommunisten Mitglieder der sächsischen Landesregierung gewesen. Ein kommunistischer Minister habe Ausführungen gemacht, die nach der Auffassung des damaligen Reichspräsidenten und der Reichsregierung eine Verletzung enthielten. Erst als die geforderte Abhilfe nicht erfolgt sei, sei der Reichskommissar Heinze mit entsprechender Vollmacht nach Sachsen entsandt worden. Die preussische Staatsregierung wolle eine friedliche Regelung und bitte den Staatsgerichtshof darum.

### Das Gutachten von Anschütz.

Ministerialdirektor Dr. Badt überreichte anschließend ein Gutachten des bekannten Staatsrechtslehrers Professor Anschütz.

# Genosse Breuer noch in Haft!

## Strafanzeige gegen den Denunzianten Korodi.

Genosse Robert Breuer befindet sich immer noch in Haft, obgleich inzwischen kein Zweifel mehr daran ist, daß er das Opfer einer niederträchtigen Denunziation geworden ist.

Rechtsanwalt Genosse Franz Neumann hat einen Haftentlassungsantrag und zugleich Beschwerde gegen die Verhaftung des Genossen Breuer eingelegt. Der Oberherrensanwalt will eine Entscheidung über den Haftentlassungsantrag mit größter Beschleunigung herbeiführen.

Die Vernehmungen der Zeugen auf dem Polizeipräsidium haben ergeben, daß der Bericht der „Berliner Börsenzeitung“, der zur Verhaftung Breuers geführt hat, schamlos gefälscht ist.

Rechtsanwalt Neumann wird deshalb gegen den Denunzianten Walter Korodi Strafantrag wegen falscher Anschuldigung und Verleumdung stellen.

Wir fordern, daß Robert Breuer unverzüglich aus der Haft entlassen wird! Wir fordern, daß diese Methode der Behandlung von angesehenen Männern aufhört!

### Grzesinski's Immunität anerkannt.

#### Entscheidung der Staatsanwaltschaft.

In der Frage, ob Grzesinski durch Immunität geschützt ist, hat die Staatsanwaltschaft sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt,

der sich auf den Standpunkt der preussischen Regierung stellt und zum Schluß kommt, daß

1. kein Grund zur Anordnung der Reichsdekretion vorliege und daß
2. die durch die Diktaturverordnung des Herrn Reichspräsidenten angeordneten Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht des preussischen Staates nicht die „notigen“ Maßnahmen im Sinne des Artikels 48 Absatz II darstellten.

Die Vertreter der übrigen Antragsteller ergänzten die Ausführungen. In längeren Ausführungen erklärte Professor Dr. Peters, der, wie bereits gemeldet, nach den Vertretern der Antragsteller für die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags das Wort ergriff, daß die Entscheidung dringlich sei. Bevor das Reich von Artikel 48 Gebrauch machen dürfte, hätte es die nach seiner Auffassung bestehenden Mängel rügen müssen. Daß eine solche Mängelrüge vollen Erfolg versprochen hätte, könne nach den Ausführungen des Ministerialdirektors Brecht nicht zweifelhaft sein. Wie er weiter dargelegt habe, sei der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit des Mittels verletzt worden, der auch im Rahmen des Artikels 48 gelten müsse. Festzustellen sei, daß die Polizei bei allen Unruhen das Heft vollkommen in der Hand gehalten habe.

Das Reich habe durch die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen das in der Weimarer Verfassung gewährte bundesstaatliche Prinzip verletzt.

Es habe eine über die Bismarckische Hegemonie Preußens weit hinausgehende Machtverschiebung vorgenommen, da es nach Einsetzung des Reichskommissars in drei Fünfteln des Reiches einen entscheidenden Einfluß in der Exekutive habe.

### Wo sind die Beweise?

Professor Dr. Heller erklärte für die sozialdemokratische Landtagsfraktion, daß eine weitere rechtliche Darlegung nicht möglich sei.

daß die Immunität Grzesinski's in dem vorliegenden Fall tatsächlich bestanden hat, da die Festnahme lediglich erfolgte, um zu verhüten, daß Grzesinski weitere Amtshandlungen vornehmen konnte.

Es ist deshalb notwendig, daß vor Einleitung des Ermittlungsverfahrens erst durch den Preussischen Landtag die Immunität Grzesinski's aufgehoben wird.

### Das Reichsbanner protestiert.

#### Telegramme an Papen und Hindenburg.

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

In den letzten Tagen ist in nervöser Hast eine Reihe unserer Kameraden verhaftet worden. In Fällen Heimannsberg und Carlbergh offensichtlich auf Grund lägenhafter Denunziation. Verhaftung schwerkriegsverletzten Kameraden Auler wegen soldatisch ungeschminkter Kritik an Unrecht gegen Preußen und Hinauszögerung einer Vorbescheidung unseres Antrages, Verbot Reichsbannerzeitung aufzuheben, werden als offene Mißachtung republikanischer Kriegsteilnehmerschaft empfunden. Die Fälle Jings und Bunzlan zeigen, daß nationalsozialistischer Terror weiter wirkt. Wir legen nachdrücklichen Protest ein.

Bundesvorstand des Reichsbanners.  
J. A.: Höltermann.

bevor das Reich nicht über anonyme Behauptungen in der Rundfunkrede hinaus seine Anschuldigungen gegen Preußen genau darlege. Er brachte sodann eine längere schriftliche Stellungnahme des Heidelberger Staatsrechtslehrers Professors Dr. Anschütz zur Verlesung.

Zum Schluß der Vormittagsitzung gab Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke einige Anregungen über die Beantwortung von Fragen, die nach seiner Auffassung noch geklärt werden müssen. Es sei aufgefallen, daß die Reichsregierung im Gegensatz zu den früheren Fällen der Einsetzung von Reichskommissaren in Thüringen und Sachsen in diesem Fall ihre Maßnahmen auf die Absätze 1 und 2 des Artikels 48 gestützt habe. Auch wäre wünschenswert, die Auffassung der Reichsregierung über die Auswirkungen ihrer Anordnung, insbesondere in der Frage der Vertretung im Reichsrat, fernem Systemen, wie auch zweckmäßigerweise der Satz in der Begründung zu erläutern sei, die Selbständigkeit des Landes Preußen werde nicht angefochten; die Reichsregierung erwarte vielmehr, daß eine baldige Beendigung des auf Grund der Notverordnung geschaffenen Zustandes eintreten werde — ein Gedanke, der auch in der gefälligen Rundfunkrede des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht angeklungen habe.

Die Verhandlung wurde sodann auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

### Der Vertreter des Reiches spricht.

In der Nachmittagsitzung legte Ministerialdirektor Dr. Gottheiner den Standpunkt der Reichsregierung zu den Anträgen der Klageparteien dar. Er behandelte hauptsächlich die Frage der Zulässigkeit der einstweiligen Verfügung. Die Entscheidungen, in denen der Staatsgerichtshof bisher eine einstweilige Verfügung für zulässig erklärt habe, habe er sich immer darauf beschränkt, einen einstweiligen Zustand zu regeln, ohne der Hauptentscheidung irgendwie vorzugreifen.

Wenn angenommen wird, daß der Staatsgerichtshof in der Hauptsache zu der Entscheidung gelangt, daß die Einsetzung des Reichskommissars sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichspräsidenten bewegt, so würde sich

aus einer etwaigen einstweiligen Verfügung ein mit dieser Hauptentscheidung unvertäglicher Zustand

ergehen. Der Reichskommissar wäre dann gegen Verfassung und Recht seiner rechtmäßigen Befugnisse entkleidet worden. Der Antrag steht also in untrennbarem Zusammenhang mit der Hauptsache. Demnach kann der Staatsgerichtshof nach seiner ständigen Rechtsprechung eine solche einstweilige Verfügung nicht erlassen.

Der neue Antrag Preußens geht dahin, daß der Staatsgerichtshof eine rechtliche und tatsächliche Regelung treffe, die sich in ganz bestimmter Richtung bewegen soll. Damit wird dem Staatsgerichtshof eine Aufgabe zugemutet, zu deren Erfüllung er nicht in der Lage ist. Ich fasse den Antrag dahin auf, daß Preußen für das gegenwärtige Verfahren nicht mehr unbedingt an der Forderung festhält, daß der Reichskommissar sich jeder Amtshandlung enthalten soll, sondern daß es diese Forderung einschränkt. Die in dem Antrag genannten Befugnisse sollen Befugnisse der bisherigen preussischen Staatsminister bleiben. Damit wird aber in die Hauptsache eingegriffen. Es fehlt also das Auseinanderfallen zwischen der Entscheidung in der Hauptsache und der Entscheidung über den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, das vom Staatsgerichtshof selbst als Voraussetzung für einen solchen Erlaß aufgestellt worden ist.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß sie von endgültigen Beamtenernennungen, soweit diese nicht zur Erreichung der Zwecke notwendig sind, keinen Gebrauch machen werde, daß sie sich aber

das Recht nach dieser Richtung nicht fertig machen lassen

kann. Insbesondere mußte sie im Falle des Polizeipräsidenten von Berlin die Ernennung vornehmen, weil eine lediglich kommissarische Betrauung eine erhebliche Beeinträchtigung der Autorität des Staates zur Folge gehabt hätte.

Wenn aber der Staatsgerichtshof tatsächlich annehmen sollte, daß dieser Antrag eine zulässige Grundlage für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung bilden könnte, so muß, da die Reichsregierung keine Gelegenheit gehabt hat, den Antrag in seiner ganzen Tragweite zu prüfen, ihr Gelegenheit gegeben werden, noch eingehend auch schriftlich dazu Stellung zu nehmen.

Zusammenfassend stellte Gottheiner fest:

Sowohl der Antrag in seiner ursprünglichen Form wie auch in der neuen Formulierung stehe in einem so untrennbaren Zusammenhang mit der Hauptsache, daß er keine geeignete Grundlage für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung bildet. Er bitte daher den Antrag zurückzuweisen.

### Vertretung des Beamtenrechts.

Als Spezialist für das Beamtenrecht legte sodann

Professor Giese-Frankfurt a. M.

dar, wie einschneidend die Verordnung des Reichspräsidenten in das Beamtenrecht eingegriffen habe. Ihm sei kein Gesetz bekannt, wonach preussische Staatsminister und andere Beamte, wenn sie der Einladung zu einer Sitzung nicht folgten, abgesetzt werden können. Nach Absatz 2 des Artikels 48 könnten nur die sieben dort aufgeführten Grundrechte außer Kraft gesetzt werden. Darunter befänden sich aber nicht die den Beamten nach Artikel 129 der Reichsverfassung gewährtesten Rechte. Ein Vorgehen nach Artikel 48 Absatz 1 sei zwar nicht an die Schranken besonderer verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte gebunden, aber

eine Reichsrefutation könne sich nur gegen ein bestimmtes Land, vertreten durch die Landesregierung, wenden, nicht aber gegen Beamte, die nicht Minister sind.

Die Reichsrefutation als die ultima ratio des Reiches gegen die Länder habe außerdem als wesentliche Verfahrensvoraussetzung die Mängelrüge nach Artikel 15 RV., die hier nicht einmal versucht worden sei. Somit sei das Vorgehen auf Grund von Artikel 48 überhaupt unzulässig. Mit Rücksicht auf die weittragenden Auswirkungen der festgestellten Benachteiligung von Beamten durch das Reich sei der Erlaß einer einstweiligen Verfügung nicht nur juristisch, sondern auch politisch in höchstem Maße gerechtfertigt.

### Der Präsident fordert das Material des Reiches.

Darauf griff Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke erneut in die Verhandlung ein und betonte, daß der Inhalt des vorliegenden Antrags nicht so schwierig sei, daß man ihn nicht ohne weiteres besprechen könnte. Nach der bisherigen Klärung erschienen ihm umfangreiche schriftliche Auslegungen oder gar eine Verlautbarung nicht mehr erforderlich. Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß er es in der heutigen Verhandlung ablehnen müsse, die tatsächlichen Vorgänge, in denen die Reichsregierung die Voraussetzungen für ihr Einschreiten erblickt, bekanntzugeben, daß er aber

# Freiheitsgruß aus Oesterreich

Genossen und Genossinnen!

Mit leidenschaftlicher Teilnahme begleitet die deutschösterreichische Arbeiterschaft euren Entscheidungskampf um die deutsche Demokratie.

Ihr müßt siegen, Genossen und Genossinnen! Denn das Schicksal der Demokratie in Mitteleuropa, das Schicksal des europäischen Friedens, das Schicksal der Arbeiterklasse und des Sozialismus in der Welt hängt von den Ergebnissen eures Kampfes ab!

Ihr kämpft für uns ebenso wie für euch!

Am 12. November 1918, an demselben Tage, an dem das deutschösterreichische Volk die Festung Habsburg gebrochen hat, hat es sich den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich zum Ziel gesetzt. Wenn aber in Mitteleuropa die Reaktion siegt, im Reich die ostelbischen Junker, in Oesterreich die Schwarz-Gelben obsiegen, dann ist die Sache des Anschlusses für Jahrzehnte verloren!

Wir glauben an eure Kraft, Genossen! Darum glauben wir trotz alledem an das sozialistische Groß-Deutschland der Zukunft.

Unsere heißesten Wünsche begleiten euch in eurem Wahlkampf.

Grüß den Genossen Severing und Otto Braun, die rechtswidrige Gewalt von der Stätte ihres historischen Wirkens gestoßen hat!

Ehrerbietigen Grüß dem Andenken aller deutschen Arbeiter, die von faschistischen Landsknechten im Freiheitskampfe ermordet worden sind!

Brüderlichen Kampfesgruß der deutschen Sozialdemokratie, der Eisernen Front!

## Freiheit!

Der Parteivorstand der Deutsch-österreichischen Sozialdemokratie

# Die Ländertkonferenz in Stuttgart.

Eine farblose amtliche Mitteilung. — Papens Bekenntnis zum Föderalismus.

Stuttgart, 23. Juli. (Eigenbericht.)

Amlich wird mitgeteilt: In der in Stuttgart abgehaltenen Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, wurden die wichtigsten Fragen der Außen- und Innenpolitik in vertikalischer, eingehender Aussprache erörtert, woran sich alle anwesenden Regierungen beteiligten. Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zusicherung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder nicht antasten wolle. Der Reichskanzler betonte, daß in Preußen nur vorübergehende Maßnahmen getroffen werden müßten, um die Ruhe und Ordnung sicherzustellen. Eine Anwendung auf andere Länder komme nicht in Frage, da die Ruhe und Ordnung dort nicht gefährdet seien. Die Reichstagswahlen sollen durchgeführt werden, und die Reichsregierung hoffe, den Belagerungszustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen wieder aufheben zu können. Die Konferenz war sich einig über die Notwendigkeit, die Autorität der Reichs- und Länderregierungen ungeschwächt aufrechtzuerhalten.

Das über die Stuttgarter Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder ausgegebene amtliche Kommuniqué ist, wie zu erwarten war, sehr farblos ausgefallen und daher nur eine schwache Wiedergabe des tatsächlichen Verlaufes der Verhandlungen, sowohl in sachlicher Hinsicht wie auch bezüglich der Formen, in denen sie sich abgepielt haben. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß von sämtlichen Regierungen der Länder, in denen die Nationalsozialisten nicht vertreten sind,

der Reichsregierung die schärfste Mißbilligung ihres Vorgehens in Preußen zum Ausdruck gebracht worden ist.

Von Papen hat dann mit besonderem Nachdruck versucht, glaubhaft zu machen, daß dieses Vorgehen keine Weiterungen haben würde, da in den anderen Ländern nicht die Voraussetzungen vorhanden seien, wie sie in Preußen gegeben gewesen seien. In diesem Zusammenhang versicherte er, daß der Charakter der preussischen Regierung als einer nur geschäftsführenden keine Bedeutung für die Entschlüsse der Reichsregierung gehabt hätte. Ihr sei es lediglich um die Wiederherstellung der nach ihrer Meinung gefährdeten öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu tun gewesen. Zur Zeit sei die größte Sorge für sie, die Durchführung der Reichstagswahlen sicherzustellen.

Von den Vertretern Süddeutschlands wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß in weitesten Kreisen der Bevölkerung deshalb eine so starke Beunruhigung entstanden sei.

weil man des Glaubens sein mußte, daß die Verfassung vergewaltigt würde.

Der Reichskanzler erwiderte hierauf, daß die Reichsregierung gar nicht daran denke, und daß sie auf streng föderalistischem Boden zu verharren beabsichtige. Es war übrigens nicht ohne Interesse, daß die Notwendigkeit, an der föderalistischen Gliederung des Reiches unter allen Umständen festzuhalten, von sämtlichen anwesenden Länderregierungen betont wurde, auch von denen, die unter nationalsozialistischer Leitung stehen.

Selbstverständlich hat sich auch auf dieser Konferenz der Reichskanzler gegen den Vorwurf verwahrt, daß er im Auftrag der Nationalsozialisten gehandelt habe. Seine Versicherung, daß die Reichsregierung parteipolitisch in keiner Weise gebunden sei, wurde skeptisch aufgenommen.

in Aussicht stellen könne, daß diese Vorgänge in der schriftlichen Auslegung zur Hauptsache im einzelnen dargestellt werden würden.

Dr. Bumke betonte demgegenüber, daß er erneut darum bitten müsse, alles in Frage kommende Material so schnell wie möglich bekanntzugeben, da auch in der heutigen Verhandlung über die einstweilige Verfügung schon der Boden für die Verhandlung in der Hauptsache vorbereitet werden sollte.

Die zur Erörterung stehenden Fragen erregten die Aufmerksamkeit in einem Umfang, der sich kaum beschreiben lasse. Aus diesem Grunde dürfe die Entscheidung nicht um Wochen hinausgezögert werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof betonte Ministerialdirektor Dr. Becht, das preussische Staatsministerium baue mit seinem Antrag eine Brücke, um über die nächsten Wochen hinwegzukommen.

Der Zustand, der jetzt in den Ministerien herrsche, sei furchtbar. Es sei ganz unmöglich, daß es noch vierzehn Tage so weitergeben könne.

Eine vorläufige Regelung sei, unbeschadet der endgültigen Regelung, unbedingt nötig. Der Redner richtete an den Vertreter der Reichsregierung den Appell, bei der Bemühung nach einem Ausweg behilflich zu sein.

Bei der sich entwickelnden Aussprache zwischen den Ministerialdirektoren Dr. Bredt und Dr. Gottheiner kam es teilweise zu scharfen Auseinandersetzungen.

Präsident Dr. Bumke bemerkte, der preussische Antrag gehe nach seiner Auffassung auf eine gütlich-schlichtliche Gewaltenteilung hinaus.

Dr. Gottheiner erklärte jedoch im Namen der Reichsregierung eine solche Gewaltenteilung für unmöglich.

Es gebe nur zwei Möglichkeiten, daß entweder der Reichskommissar maßgeblich zu entscheiden habe oder das bisherige preussische Staatsministerium. Eine solche Entscheidung würde aber eine Entscheidung zur Hauptsache bedeuten. Jede andere Regelung würde aber zu einem unerträglichen Zustand führen.

Das würde nur weitere Gegensätzlichkeiten in die preussische Verwaltung hineintragen.

Da das Land Preußen keine Pflicht zur Bekämpfung einer staatsfeindlichen Partei, die den gewaltsamen Umsturz der Verfassung betreibe, nicht in genügendem Maße erfüllt habe, sei das Vorgehen der Reichsregierung vollkommen verfassungsmäßig.

Die beantragte einstweilige Verfügung sei keine echte Verfügung, sondern sie bezwecke die Vorwegnahme einer Hauptentscheidung.

Dieser Auffassung traten die Klagevertreter entschieden entgegen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache richtete der Vorsitzende an den Vertreter der Reichsregierung die Anfrage, ob nach seiner Auffassung, von der Rechtsfrage und auch von der Möglichkeit einer einstweiligen Verfügung abgesehen, die Vorschläge des heute eingereichten neuen Antrages praktisch gangbar erschienen. Eine weitere Frage ging dahin, welche Lage etwa bestehen würde, wenn der Staatsgerichtshof sich zu einer vorläufigen Regelung nicht entschließe, dann aber nach absehbarer Zeit in der Hauptsache eine Entscheidung erlasse, die ganz oder in gewissem Maße zugunsten der Antragsteller ausfallen würde. Dr. Gottheiner betonte nochmals, daß nach Ansicht der Reichsregierung eine Gewaltenteilung, wie sie in dem preussischen Antrag liege, im Interesse der einheitlichen Führung der preussischen Politik unmöglich sei und kein für das Staatswesen gedeihliches Ergebnis haben würde. Die zweite Frage könne nicht beantwortet werden, wenn man nicht wisse, in welchem Umfang und nach welcher Richtung die Entscheidung zugunsten der Antragsteller ausfallen könnte. An der Verfassungsmäßigkeit ihres Vorgehens habe die Reichsregierung keinerlei Zweifel.

Zum Schluß der Verhandlung richtete der Vorsitzende an alle Beteiligten die Bitte, die schriftlichen Erklärungen und Gegenerklärungen, die nach der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes notwendig seien, mit der größtmöglichen Beschleunigung abzugeben, damit

das Verfahren in der Hauptsache so schnell wie möglich zu Ende geführt werden könne.

Nach 48 Uhr abends wurde die Verhandlung geschlossen und die Beratung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes auf Montag, 1 Uhr, festgesetzt.

# Freiheit!

**Fort mit Halbkreuz und Belagerungszustand!**

Der Belagerungszustand muß fort! Wenige Tage haben genügt, um den Unterschied zwischen dem „neuen System“ und dem Preußen Braun-Severings aufzuzeigen. Der Belagerungszustand hat wichtigste Rechtsgarantien aufgehoben. Seine Handhabung zeigt, was unterm Belagerungszustand aus der Rechtssicherheit und aus der Freiheit der Wahlpropaganda wird. Die Fälle Heimannsberg und Breuer enden mit einem Mißerfolg für die neuen Machthaber, der sie belehren sollte, daß es so nicht geht. Der Eindruck ist katastrophal — nicht für uns!

Die Maßnahmen der neuen Machthaber werden vielen die Augen öffnen! Die Verhaftungen, das Vorgehen gegen Männer wie Severing und Braun, Hirsiefer und Schmidt, Steiger und Klepper, Grimme, Schreiber und Grzesinski, die gegenrevolutionäre Aktion der Zerstückelung dessen, was in 13 Jahren Aufbauarbeit an Erneuerung und personeller Modernisierung der Verwaltung geleistet worden ist — sie sprechen lauter, als es jede Wahlagitator vermag!

Die wilhelminische Ära, die schon vor dem Kriege unmöglich und unerträglich geworden war, soll wiederkehren! Die Bürokratie der wilhelminischen Ära, durchtränkt vom Geiste des Feudalismus, eine Hemmung für jedes aufstrebende Volk in ihrem ideenlosen verknöcherten Konservatismus setzt sich an die Stelle der republikanischen Verwaltung. Sie stützt sich auf eine Partei, die sich als eine „revolutionäre Partei“ bezeichnet!

Das ist klar und eindeutig! Diese Kursbestimmung wird die Eisene Front um so fester zusammenschmieden!

Wir könnten, wenn wir nur auf das Agitatorische sehen wollten, sagen: „Besten Dank, Herr v. Papen! Sie haben den Beweis dafür geführt, daß unsere Warnungen an das Volk richtig gewesen sind! Nur noch wenige Tage so weiter, und unsere Bewegung wird noch machtvoller anschwellen!“

Aber wir denken nicht nur an uns, wir denken an Deutschland und das deutsche Volk! Wir lieben glühend die Freiheit, wir empfinden deshalb den Belagerungszustand wie das neue Regime als unerträglich. Anders als die Nationalsozialisten, die kein Empfinden für die Würde eines freien Volkes haben, fühlen wir, daß der Belagerungszustand entwürdigend ist für ein wahrhaft freies Volk.

Fort mit dem Belagerungszustand! Wir wollen die Freiheit!

Die Nationalsozialisten und ihre Mittläufer hingegen glauben im Belagerungszustand eine Deckung gegen unsere Angriffe und gegen ihre Entlarvung gefunden zu haben! Denunzianten, die ihr lichtscheues Gewerbe bisher hinter den Kulissen getrieben haben, kommen jetzt offen hervor. Die unverschämtesten Heher schreien laut danach, daß der Belagerungszustand sie vor öffentlichem moralischer Abstrafung schützen solle.

Denn sie können die Wahrheit nicht ertragen! Wir haben den Hungerkreuzler Hitlers die Maske vom Gesicht gerissen. Wir haben ihre Verantwortung für die Hitler-Rotverordnung und für die Papen-Regierung gezeigt, wir haben ihre arbeitserfeindlichen Pläne enthüllt, und nun, wo sie sich verantworten sollen, schreien sie — nach einem „Vorwärts“-Verbot!

So schreibt der gestern wieder erschienene „Angriff“: „Wir fragen den Herrn Reichskommissar, ob er dulden will, daß durch solche niederrüchige und gemeine, frippel aus den Fingern gelagerten Lügen Ruhe und Ordnung gefährdet, die Volkseinstimmung vergiftet und die Ergründung des wahren Volkswillens durch eine ehrliche und sachliche Wahl verhindert wird. Wir können das nach dem bisherigen energischen Auftreten des Herrn Reichskommissars nicht glauben und darum fordern wir, daß dieses nur auf infamen Lügen aufgebaute Blatt endlich aus den Straßen Berlins verschwindet! Das Verbot des „Vorwärts“ ist Vorbedingung für die Befundung unseres öffentlichen Lebens!“

Hört es, Berliner Arbeiter, so beschimpfen diese Burschen euer Blatt! Ruhe und Ordnung ist für sie, wenn die Wahrheit erstickt ist und wenn sie lügen und behagen können, ohne Entlarvung fürchten zu müssen! Sie wollen, daß der Belagerungszustand gehandhabt werde nach dem Prinzip: wer die Nazi-Partei angreift, muß unterdrückt werden!

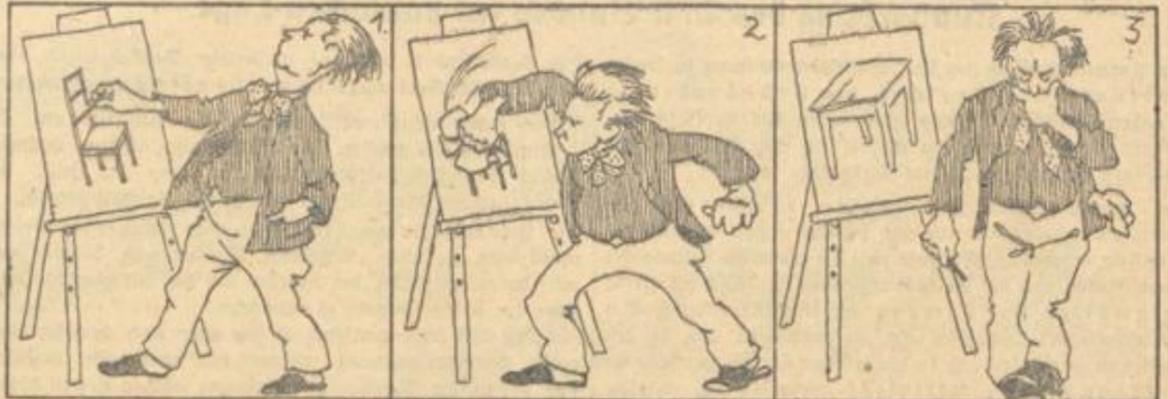
Das ist die Stimme der entlarnten Betrüger, diktiert vom bösen Gewissen. Hört es, ihr Arbeiter! So schreien sie, weil wir ihre Verbrechen am Volke enthüllen!

Die Entlarvung der Nationalsozialisten schreitet unaufhaltsam fort, und sie selbst tragen ihr Teil dazu bei. Sie lügen in allen Tonarten, sie hätten mit Herrn v. Papen und seiner Regierung nicht das mindeste zu tun. Sie lügen so dreist, daß sie im Ruhrgebiet ein Plakat anschlagen ließen: „Das Kabinett der Barone läßt das Volk hungern!“ Im Ruhrgebiet, wo dies Plakat mit dem Gelde der Zechenbarone bezahlt ist!

Aber in Stuttgart war das wieder anders. Als der Herr v. Papen zur Länderkonferenz in Stuttgart eintraf, empfing ihn ein Haufe von Nazis mit Hitlergruß und Heilruf. Im Ruhrgebiet nennen sie ihn Hungerkanzler, in Stuttgart rufen sie ihm Heil zu!

In Köln begrüßte Fried die Ablegung der preußischen Minister durch Papen in den höchsten Tönen, in Berlin veröffentlicht Graf Reventlow an der Spitze seines nationalsozialistischen Blattes eine Erklärung gegen das Vorgehen in Preußen, die eine klatschende Ohrfeige für Fried darstellt und die stärkste Desavouierung der Regierung Papen, die sich denken läßt. Da heißt es, daß mit diesem Schritte die Regierung Papen der NSDAP in der Öffentlichkeit den Stempel reaktionärer Gesinnung und Ziele ausdrückt; da heißt es weiter, daß die Maßnahmen gegen Preußen nicht richtig gewesen seien.

# Unser Zeichner in Verlegenheit.



Belagerungszustand — also etwas gänzlich Unansehbares machen. Versuchen wir es mal mit einem Stuhl.

Verflucht, das könnte auf die Beamten gedeutet werden, denen der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde. Weg damit — was anders!

Dieser Tisch wäre ja sehr schön. Aber man wird ihn auf den leeren Tisch der Arbeitslosen deuten, wie er nach der Hitler-Verordnung aussieht.



Ein Fenster? — Sieht bedenklich revolutionär nach Licht, Aufklärung usw. aus.

Eine Tür ist besser. Aber die Regierung wird das so auffassen, daß man ihr die Tür weisen soll.

Halt, jetzt hab' ich's! Das hier ist absolut klar, unzweideutig und unmißverständlich. Freiheit!

# „Ordnung in Preußen.“

**Laffachen für Herrn Bracht.**

Der von Herrn von Papen mit der Führung der Geschäfte des preußischen Innenministeriums beauftragte Oberbürgermeister Dr. Bracht hat in seiner Rundfunkrede erklärt, daß nun in Preußen „Ordnung geschafft“ werde.

Trotz dieser Erklärung liegen Meldungen über wilde Ausschreitungen von Hitlers Bürgerkriegshänden vor. Genosse Otto Wels hat sich deshalb sofort beschwerdeführend an Bracht gewandt und energisch um Abstellung ersucht.

Er hat insbesondere auf den SA-Terror im Kreis Reidenburg, auf das Verjagen der Polizei bei dem SA-Meberfall auf unseren Reichstagsabgeordneten Jaeger und auf den Sturmangriff auf das Volkshaus in Dunschau hingewiesen.

## Wahlterror unter den Augen der Polizei.

Beim Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei ist folgendes Telegramm eingegangen:

Im Kreis Reidenburg ist Wahlfreiheit für Sozialdemokratie durch Halbkreuzler unterbunden. Nach SPD-Versammlung wurde Reichstagsabgeordneter Jaeger auf der Straße niedergeschlagen. Polizei stand dabei. Im Kreis Reidenburg wird jede Versammlung der SPD von Halbkreuzlern unmöglich gemacht. Die Redner und Flugblattverteiler werden systematisch angegriffen und so jede SPD-Agitation verhindert. SA-Leute in Uniform lauern Flugblattverteiler auf den Straßen und Redner der SPD auf und verhindern jede Wahlarbeit. Polizei verhält sich passiv und schützt Wahlfreiheit für SPD nicht. Erhebe härtesten Protest. Erbitten sofortige Abhilfe. Das gleiche Telegramm ist dem Reichsminister zugesandt.

Carissen, Reichstagsabgeordneter.

Wir haben mit unseren Enthüllungen der Wahrheit mit der Entlarvung begonnen, jetzt fällt die Maske von selbst und jede nationalsozialistische Lüge wird durch andere nationalsozialistische Lügen totgeschlagen!

Herunter mit der Maske, damit das Volk die Fraße des Faschismus erkennt! Die Fraße des Terrors, der Reaktion, der Arbeiterfeindschaft!

Schreit es ihnen ins Gesicht: Halbkreuz ist Hungerkreuz!

Sagt es von Mund zu Mund: Hitler ist schuld! Hitler ist verantwortlich für die Hungernotverordnung! Hitler paktiert mit den Kapitalisten und Scharfmachern! Hitler ist die Hoffnung des zusammengebrochenen Kapitalismus!

Fort mit dem Halbkreuz! Es lebe die Freiheit!

## Ministereiid der neuen Männer.

**Beauftragung der Staatssekretäre mit der Leitung der Ministerien.**

In der Staatsministerial Sitzung am Freitag sind sämtliche Staatssekretäre offiziell mit der Wahrnehmung der Geschäfte ihrer Ministerien beauftragt worden. Gleichzeitig ist ihnen der Ministereiid abgenommen worden.

## Brüning im Sportpalast.

**Am Freitag Kundgebung der Zentrums-Partei.**

Am Freitag, dem 29. Juli 1932, abends 20 Uhr, wird Reichstagsminister a. D. Dr. Brüning in der Kundgebung der Groß-Berliner Zentrums-Partei im Sportpalast — nach seiner Wahlreise quer durch Deutschland — zum letztenmal vor dem Tag der Entscheidung sprechen.

Gleichzeitig wird eine Vorkonferenz in den Tennishallen Bilmersdorf stattfinden.

## Scharfe Angriffe Births gegen Papen.

**Wer hat Deutschland 1918 gerettet?**

Hannover, 23. Juli. (Eigenbericht.)

In einer großen Kundgebung der Zentrums-Partei wandte sich der ehemalige Reichsminister Dr. Birth unter stürmischem, minutenlangem Beifall der Versammlung gegen die Politik der Adelsregierung von Hitlers Gnaden. Mit folgenden Worten erkannte er die Leistungen der deutschen Arbeiterschaft und besonders Carl Severings an:

„Wer hat das deutsche Vaterland in den schlimmsten Wirren des Zusammenbruchs von 1918 vor dem völligen Verderben gerettet? Wer wahrte, als die vom blauen Blut in ängstlicher Possenhaft verfallenen, dem drohenden Chaos? Die in den Gewerkschaften organisierten deutschen Arbeiter! Die frommen und getreuen Söhne des Volkes! Wer rettete in großer Not das Ruhrgebiet? Wer schuf dort Ordnung unter Einzug aller seiner Kräfte, als alles drunter und drüber zu gehen drohte? Wer verhäutete unermesslichen Schaden für Volk und Reich und Wirtschaft? Das war Carl Severing, der zugleich auch um Deutschland und der Arbeiterschaft willen die bürgerliche Gesellschaft mit vor dem Verderben bewahrte! Das war Carl Severing, der Mann, den man vor ein paar Tagen mit Gewalt von seinem Amtstisch entfernte! Der Tag, an dem dieses geschah, ist der schwärzeste Tag in der politischen Geschichte der letzten hundert Jahre!“

## Laufsprechtwagen verboten!

**Ein Erlass des Militär-Befehlshabers.**

Der Militär-Befehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat bestimmt, daß auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 die Propaganda mit Laufsprechtwagen verboten ist.

Bereits erteilte Genehmigungen werden zurückgezogen.

Die Altonaer Zusammenstöße. Im Ermittlungsverfahren wegen der blutigen Vorfälle in Altona sind die Vernehmungen der 92 vorgeladenen Personen abgeschlossen. Gegen 71 Beteiligten wurde richterlicher Haftbefehl erlassen. Die übrigen 21 Personen wurden wegen mangelnden Tatverdachts freigelassen.

# Entscheidungstampf am 31. Juli.

## Rundgebung des AFA-Bundes zur politischen Lage.

Am Sonnabendmittag trat im Industriebeamtenhaus zu Berlin der Vorstand und Ausschuss des AFA-Bundes zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die fünfzehn angeschlossenen Verbände waren im Hinblick auf den Gegenstand der Tagesordnung vollzählig durch ihre Vorstehenden vertreten.

Der Bundesvorsitzende, Kuffhäuser, berichtete über die politische Lage und die sich aus ihr für die freien Angestellten-gewerkschaften ergebenden Maßnahmen. Die bisherige Haltung des Bundesvorstandes und der Reichstagsleitung der Eisernen Front fand einmütige Zustimmung der Ausschussvertreter. Aus der sehr eingehenden Diskussion war zu entnehmen, daß in den angeschlossenen Verbänden und in den örtlichen Kartellorganisationen die denkbar stärkste Aktivität vorhanden ist, und die Mitgliedschaften entschlossen sind, jedem Ruhe ihrer Gewerkschaften unbedingt Folge zu leisten. Die Auffassung des Bundes-ausschusses fand in der nachstehenden Rundgebung ihren Niederschlag:

Der Kampf des „neuen Systems“ gegen den nachkriegszeitlichen deutschen „Wohlfahrtsstaat“ hat auf der ganzen Linie eingeschlagen.

Die Notverordnung vom 14. Juni kommt einer Zerstückelung des sozialen Angestellten- und Arbeiterschutzes, der Aufhebung einer wirklichen Volkswohlfahrt gleich. Die wachsende Empörung der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Sozialrentner, Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten soll durch den Terror der hitlerischen Privatarmee niedergehalten werden.

Durch die Vernichtung der Demokratie sollen die Massen der Notleidenden, die Opfer eines unfähigen Wirtschaftssystems in ihrem Abwehrkampf entworfen werden. Der stärkste Hort der demokratischen Verfassung, die preussische Staatsregierung, ist am 20. Juli gewaltsam abgesetzt worden. Zur Wirtschaftskrise wurde auch noch die Staatskrise herbeigeführt. Das nachkriegszeit-

liche Deutschland ist nicht nur als sozialer Wohlfahrtsstaat, sondern auch als Rechtsstaat aufs schwerste erschüttert worden.

Die Hauptverantwortlichen für die Angriffe auf die vitalsten Volksschichten, die Nationalsozialisten, drängen nach brutaler Diktatur noch vor dem 31. Juli. Sie fürchten das Volksgericht bei der Reichstagswahl.

Die Freien Gewerkschaften sind indes nicht bereit, sich provozieren zu lassen. Angestellte, Arbeiter und Beamte werden nicht darauf verzichten, der Reaktion auf den Akt vom 20. Juli am Tage der Reichstagswahl zu antworten.

Der AFA-Bundesausschuss ist sich aber auch bewußt, daß die große Auseinandersetzung zwischen den schaffenden Volkskräften und der an der Staatsmacht befindlichen dünnen Herrschicht mit dem 1. August nicht abgeschlossen sein kann. Die Freien Gewerkschaften sind auf Kämpfe von längerer Dauer gerüstet, um die Reaktion zu überwinden. Sie sind entschlossen, ihre ganze organisatorische Kraft für die Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus und Faschismus einzusetzen, ihr Handeln wird trotz aller politischen Irrungen und Wirrungen unserer Zeit von fester Entschlossenheit und kühler Besonnenheit getragen sein.

Zunächst muß der 31. Juli die große Heerschau der in der Eisernen Front vereinigten Kräfte aller Kopf- und Handarbeiter werden. Der Sieg der Eisernen Front am 31. Juli und die höchste Bereitschaft der Freien Gewerkschaften verbürgen den sozialistischen Aufbau und die Freiheit.

Im Anschluß an die Debatte nahm der Bundesausschuss des AFA-Bundes nach den Berichten der Kollegen Göring und Suhr zum freiwilligen Arbeitsdienst Stellung und behandelte die notwendigen Maßnahmen der freien Angestelltenverbände für die Betreuung ihrer erwerbslosen Mitglieder.

## Lorenz-Arbeiter gegen Straßenterror. „Ruhe und Ordnung“ in Berlin.

Wir haben bereits gestern auf den Terror nationalsozialistischer Flugblattverbreiter und SA-Schlägerkolonnen am U-Bahnhof Tempelhof nachdrücklich hingewiesen. Wie uns hierzu von einem Funktionär der Lorenz-Belegschaft berichtet wird, sind die Zustände in Tempelhof in letzter Zeit unhaltbar geworden. In Rudeln von 60 bis 70 Mann bilden die Flugblattverbreiter der Nazis sowohl am U-Bahnhof wie auch vor den Türen der Lorenz-Werke regelrechtes Spalier und drängen den zur Schicht ziehenden Arbeiterinnen und Arbeitern von Lorenz ihre Flugblätter auf. Besonders haben sie es dabei auf die Frauen abgesehen. Arbeiterinnen, die sich geweigert haben, Flugblätter anzunehmen, wurden in unfähigster Weise wie „dumme Sau“ und „olle Hege“ beschimpft.

Der gestrige Ueberfall hat die Belegschaft von Lorenz begreiflicherweise auf das äußerste erregt. Der Ueberfall fand auf den jungen Sch. statt, den die Nazis kurz vor dem Werkstore von hinten mit Knüppeln und Schlagwerkzeugen niederschlugen. Der 60jährige Vater des Sch. eilte seinem Sohn sofort zu Hilfe und wurde von den SA-Beuten gleichfalls angegriffen und verletzt.

Etwa 20 Lorenz-Arbeiter, die gerade den Werkhof betreten hatten, machten auf den Tumult hin sofort kehrt, um den Ueberfallenen zu Hilfe zu eilen. Darauf ergriff das feige Gesindel die Flucht.

Die Belegschaft von Lorenz, die in ihrer überwiegenden Mehrheit zur Eisernen Front steht, ist nicht gewillt, sich länger terrorisieren zu lassen. Sie fordert nachdrücklich, daß in Berlin der Weg zur Arbeit nicht durch terroristische Akte der Nazis gefährdet wird. Es ist doch wohl auch unter dem „System Bracht“ die Pflicht der Polizei, sofort rücksichtslos gegen den Straßenterror der SA vorzugehen.

## Panikmacher an der Arbeit.

### Ein angeblich geplanter Anschlag auf Hitler.

Gleiwitz, 23. Juli.

Das Polizeipräsidium teilt am Sonnabend um 13 Uhr mit: „Von nationalsozialistischer Seite wurde am Vormittag der Gleiwitzer Hitler-Rundgebung (Freitag) der Polizei angezeigt, daß ein Anschlag auf Hitler geplant sei.“

Es wurden deshalb fünf Personen, die mit den angeblichen Plänen im Zusammenhang gebracht wurden, in polizeiliche Verwahrung genommen. Die Durchsuchung ihrer Wohnungen, die bis zum Abend anhaltenden Vernehmungen und Erhebungen ergaben für einen Anschlag kein belastendes Material.

Bei diesem angeblichen Attentatsplan auf Hitler handelt es sich offenbar um ein Phantasieprodukt seiner Anhänger oder bewußte Panikmacher sind an der Arbeit gewesen. Die in der Eisernen Front zusammengeschlossenen Republikaner kämpfen mit den Nachmitteln des demokratischen Stimmrechts und lassen sich von niemanden zu terroristischen Aktionen provozieren. Auch die Kommunisten werden nicht den Wahnsinn begehen, Hitler zum Märtyrer zu machen und damit der faschistischen Bewegung einen Auftrieb zu geben. In der Verbreitung derartiger Alarmgerüchte spiegelt sich aber nichts anderes als die Unsicherheit der Nationalsozialisten über den Wahlerfolg am 31. Juli wider.

Unveränderter Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 20. Juli berechnete Großhandelsindexzahl ist mit 95,8 (1913 = 100) gegenüber der Vorwoche unverändert.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage „Wort und Zeit“.

Anzeigenpreise: Die einspalt. Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 2- Pf., „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pf. (zweispaltig zwei festgedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Reklamemarkt Millimeterzeile 25 Pf., Familienanzeigen Millimeterzeile 10 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochentäglich von 9 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Viktor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Familien: Herbert Reppe; Politik und Sonstiges: Fritz Rastbach; Anzeigen: E. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S. 68, Lindenstraße 2, hierzu 3 Beilagen.

## Vorläufiger Schluß in Genf.

### Deutschland und Rußland isoliert.

Der erste Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag mit der Annahme der Verfassungsresolution abgeschlossen. 41 Staaten stimmten dafür. Afghanistan, Albanien, Oesterreich, Bulgarien, China, Ungarn, Italien und die Türkei enthielten sich der Stimme, nur Deutschland und Sowjetrußland haben gegen die Resolution gestimmt. Das Büro wird am 24. September zusammentreten.

Vor der Endabstimmung nahm Präsident Henderson das Wort zu einer abschließenden Erklärung. Er habe bis heute gemortet, um seine Meinung zu sagen. Tausende von Telegrammen und Resolutionen seien bei ihm eingetroffen aus der ganzen Welt. Sie hätten den ernststen Willen der öffentlichen Meinung für die Abrüstung bewiesen. Nach der Resolution Simons für die qualitative Abrüstung weiter nach Hoovers Vorschlag für quantitative Abrüstung und besonders nach Madolins Forderung auf gleiches Recht für alle Staaten seien die meisten und dringendsten Telegramme gekommen. Hätte er abzustimmen, dann würde er die Resolution annehmen, obwohl er mit vielen Punkten nicht einverstanden sei. Die Zeit sei aber gekommen, wo die Nationen Entscheidungen annehmen müßten.

Gegen eine solche Pflicht könne er nicht stimmen. Weiter könne er nicht gegen die Resolutionen stimmen, die Hoovers Vorschlag mit Zustimmung der Amerikaner enthalten. Endlich werde eine Zeit kommen, wo eine große Ernte all der Anstrengung bis heute nachfolgen könne. Diesen Weg darf man nicht verlassen. Er vertraue auf die großen Mächte und auf alle, die für die Resolution stimmten, daß die Konferenz zu einer allgemeinen Konvention kommen werde, welche die Land-, See- und Luftkräftungen energisch herabsetzen werde.

## Der Krach im Weltparlament.

### Auszug aus dem Völkerbundpalast. — Ordnungsruf gegen Renaudel. — Fernbleiben der Faschisten.

Genf, 23. Juli. (Eigenbericht.)

Die 28. Vollversammlung der Interparlamentarischen Union ist am Sonnabend vormittag aus Protest gegen den Brief des Generalsekretärs, der mit Ausweisung aus dem Palast drohte, in den Zentralsaal umgezogen.

Präsident Carton de Wiart gab eine längere Erklärung ab, in der er feststellte, daß eine Einigung über den Zwischenfall nicht möglich gewesen sei. Er bedauert den Zwischenfall und rief Renaudel wegen unerlaubter Wortergreifung zur Ordnung. Renaudel erwiderte, daß er nicht allein Zwischenstufe gemacht habe. Die Faschisten hätten Frankreich beleidigt und es als Kopf der Mörder bezeichnet. Er sei zu der Regelung in der Art bereit, daß der Zwischenfall aus dem Protokoll herausgelassen werde.

Die Italiener waren nicht erschienen. Die Versammlung ging über den Zwischenfall schließlich zur Tagesordnung über.

Es ist nicht zu verstehen, daß die Interparlamentarische Union überhaupt solch eine Sorte „Parlamentarier“ wie die des Italiens von heute zuläßt.

Gefängnis für Nazi-Verteuerer. Im Schnellgerichtsverfahren wurde heute der Hauptverantwortliche des nationalsozialistischen „Hamburger Tageblatts“, Jacoby, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In einem Artikel der Zeitung waren ehrenrührige Beschuldigungen gegen einen Hamburger Senatsvertreter erhoben worden.

# WERTHEIM

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Extra-Preise

# Wirtschaftsartikel

**Frucht-Pressen 5.75**  
verzinst

Brotkorb lackiert ... 0.38	Kasserollen Aluminium, m. Holzstiel 1.00 1.35
Brotbüchse lackiert, 3 Kilo 1.75	Wasserkessel Aluminium, m. lack. Bügel 2.35 2.70
Kakteenglocke aus Glas, mit Fuß (Neuheit) 0.55	Pfeifkessel Aluminium 1.35
Gaskocher emailliert, 2 Loch, offen Teilzahl, f. Gasabnehmer d. Städt. Werke 9.75	Schmortöpfe Aluminium, Satz 5 Stück mit Deckel 6.50

Bohnen-Schneidemaschine mit 2 Rollen 1.15  
Obst- u. Kartoffel-Schälmaschine 2.95  
Kirsch-Entkerner . . . . . 0.15

Butterdose mit vernick. Deck u. Teller 0.95	Roßhaarbesen . . . 0.85
Tortenplatte vernick. Messing-Rand, modern, Dekor 1.45	Roßhaarhandfeg. 0.48
Gebäckkasten Feingut, mit vernickelt. Deckel 1.75	Bohnerbesen ca. 4 kg schwer 1.88
	Geleedose bunt, m. vernick. Deckel, 0.88

Ein Posten  
**Alpaka verchromte Bestecke** besonders preiswert darunter:

Kaffee-löffel 8 Pf. Eßlöffel od. Eßgabel 15 Pf.

Ein Posten  
**Alpaka versilbert 100 Gramm** modernes Muster

Kaffee-löffel 45 Pf. Eß-löffel 85 Pf.

Ein Posten  
**Aluminium-Geschirr** mit klein. Fehlern, sehr billige Preise

Ein Posten  
**Emaillier-Geschirr** mit klein. Fehl., besonders preiswert

**Eis-Maschine 5.85**

Kochtopf grau Emaille, 20 cm 0.65	Gazeschränken 0.85
Waschschüssel Emaille, Porzellanform 0.90	Rasenmäher „Brill“ mit 4 Messern 12.80
Gurkenhobel mit 2 Messern 0.75	Gartenschlauch Continental, 1/2 Zoll, Mtr. 0.50, 3/4 Zoll 0.95
Vorleger aus Holz, für die Badewanne, zusammenlegbar 1.35	Eiserner Karren 14.50

Weißer Emaille-Eimer . . . . . 0.90  
Reinlein. Saftbeutel . . . . . 1.15  
Waschtopf verzinkt, 36 cm, mit Sieb u. Deckel 2.90

Eß-Besteck rostfrei, mit verchromter Gabel 0.80	Plättbrett bezogen, mit Abstellblech 2.60
Eß-Besteck 90 Gramm versilbert 1.20	Balkontisch roh . . . 4.50
Tomatenmesser mit buntem Heft 0.75	Hocker . . . . . 1.15
	Eiskiste . . . . . 16.50



# Trocken Brot und Salz

Jeden Montag prasselt ein neuer Hieb auf die Ärmsten der Armen nieder. Am vergangenen Montag war es die Salzsteuer, die jetzt mit 12 Pfennigen auf jedem Kilo-gramm Speisesalz lastet, und am kommenden Montag werden den Erwerbslosen nur noch die gekürzten Unter-stützungsjahre ausgezahlt. Auf der einen Seite also Steuern auf die letzten Körnchen Salz, auf der anderen Seite Entzug des bescheidensten Existenzminimums für die darben-den Unterstufungsempfänger. Dabei ist noch nicht abzusehen, wann die Utentate auf den Brotkorb der Arbeiterschaft enden werden. Heute schon wissen die Hausfrauen nicht mehr ein noch aus, fast verzweifelt fragen sie sich jeden Morgen, woher sie das Essen für den Tag nehmen sollen. Monatelang haben schon die Bratpfannen nichts mehr anderes gesehen als Margarine, mehrmals in der Woche müssen sich die Eiser mit Kartoffeln und einem Stück Salzhering begnügen und dennoch sind als nächstes der Salzhering und die Margarine aussersehen, mit neuen Abgaben belastet zu werden. Wenn seit der vergangenen Woche ein Zweipfund-paket Salz mit 12 Pf. belastet ist, dann bedeutet dies für die Erwerbslosen und die Kurzarbeiterfamilien entweder den Wegfall des Frühstückes an einem Tag oder den Verzicht auf jenen halben Liter Milch, den man sich bisher noch zu leisten versuchte. Es war tieftraurig anzusehen, wie am vorletzten Sonnabend die Frauen in die Kaufmannsläden gingen, ihre Groschen zählten und dann zwei oder vier oder noch einige Pfund Salz mehr verlangten. So versuchten sie, sich für die nächsten Wochen vor der Salzsteuer zu retten. Aber wenn man den Arbeitern nunmehr auch noch den Salzhering und die Margarine nimmt, dann ist es vollbracht: dann zahlen die Armen vielleicht noch die Miete, um ein Dach über dem Kopf zu haben und abends wird es wieder trocken Brot mit Salz geben.

## Hitlers Salzsteueroldaten.

Je höher die Nazis stiegen, desto tiefer sank die Lebenshaltung der Armen. Diese Tatsache muß noch in der letzten zur Verfügung stehenden Woche unermüdlich ins Volk gehämmert werden, in jedem Kaufmannsladen, in jeder Markthalle, auf jedem Wochenmarkt müssen die Freiheitskämpfer stehen und den Hausfrauen sagen, worin Hitlers Schuld besteht. Jetzt wird es den Salzsteueroldaten, wie die Berliner plötzlich Hitlers SA-Leute genannt haben, angst und bange. Treppauf, treppab laufen sie und stecken die Türschlösser und Briefkästen voller Flugblätter, in denen es heißt: „Wir sagen fort mit der Regierung der unsozialen Noxoverordnungen, der Rentenkürzungen und der Salzsteuer!“ Zu spät dieses Rufen: haltet den Dieb! Jedemal, wenn die Frauen in die Salzmeze gehen, denken sie an die Hungerverordnungen der Papen-Schleicher-Regierung, die Hitler mit seinen Salzsteueroldaten toleriert. Dabei hätten die Hausfrauen noch vollkommen recht, wenn sie sagten: „Aber was wollen Sie denn eigentlich, Vellartoffeln und Heringe sind ja gar kein billiges Essen, wie es immer behauptet wird.“ In der Tat, wer bei einer vier- oder fünfköpfigen Familie jedem einen Hering kaufen wollte, der kann auch grüne Bohnen oder Möbrüben mit Schoten kochen, das kommt dann beinahe noch billiger. Heute werden die Salzheringe in vier, fünf Stücke geschnitten und es kostet jedesmal einen kleinen Kampf um die dicken Mittelfstücke und die Verteiler müssen mit den mageren Schwanzstücken fürlieb nehmen. Auf jedem Hering lastet heute bereits ein Zoll von einem halben Pfennig. Wenn es nach den Wünschen der nimmerfatten Interessenten geht, wird man diesen Zoll verdreifachen. Dabei ist besonders bei der Margarine nicht recht einzusehen, was die geplante Margarinesteuer eigentlich bezwecken soll. Niemand wird deswegen mehr Butter essen, nur weil die Margarine teurer geworden ist. Im Gegenteil. Wer dem Gartenbau bisweilen noch ein Pfund Johannisbeeren abnahm, wird dies dann sein lassen und wer dann und wann der Landwirtschaft ein Stück Schweinefleisch abkaufte, wird auch dies unterlassen, denn er muß ja jetzt acht Groschen für ein Pfund Margarine aufwenden, die vorher noch zum halben Preis zu haben war.

## Zurück zu 1867.

Die jetzt wieder eingeführte Salzsteuer ist wohl die ungerechteste aller indirekten Steuern. Sie kommt einer Kopfsteuer gleich, mehr noch, sie belastet die Armen weit schwerer als den Wohlhabenden. Denn diese Bevölkerungskreise ernähren sich überwiegend von Fleischkost, die nur wenig Salz beansprucht, die Armen dagegen brauchen für ihre reizlose Pflanzenkost (Kartoffeln und Gemüse) ungleich größere Mengen Salz. Je größer die Not, desto höher der Salzverbrauch. Eine Gegenüberstellung des letzten Vorkriegsjahres mit dem Inflationsjahr 1922 beweist dies schlagend. 1913 wurden in Deutschland 544 000 Tonnen Speisesalz verbraucht, das heißt auf den Kopf der Bevölkerung 8,1 Kilogramm. 1922 aber, in den Tagen des Hungers, wurden in Deutschland verbraucht 811 000 Tonnen Speisesalz, pro Kopf der Bevölkerung 13,2 Kilo-gramm! Für 1923 liegen leider keine genauen Ziffern vor, da man in jenem Jahr in denjenigen Reichsgebieten, wo es drunter und drüber ging, mehr zu tun hatte, als den Salzverbrauch aufzu-

schreiben. Die Salzsteuer ist ein Rückfall in die finsternste Reaktion. Von jeher haben Potentaten aller Art in der Besteuerung des Salzes eine willkommene Prämie gesehen; überall in der Geschichte stößt man auf „Salzzehnten“, „Salzgerechtfame“, „Salzzölle“ und „Salzmonopole“. Die letzte Salzsteuer-acta hat das deutsche Volk von 1867 bis 1926 ertragen müssen, damals vor sechs Jahren war endlich diese ungerechte Steuer gefallen. Und jetzt, im Sommer 1932, hat die Regierung der Barone die Salzsteuer zu den gleichen Sätzen wieder eingeführt wie 1867, nämlich 12 Pfennige für jedes Kilo Speisesalz.

## Bebel kontra Bismarck.

Solange es Sozialdemokraten gibt, haben sie gegen die Salzsteuer angeköpft. August Bebel selber war es, der in der Reichstags-sitzung vom 1. Mai 1872 eine schneidende Kritik an diesem Steuer-system übte. Bebel sprach unmittelbar nach Bismarck. Bismarck hatte wieder einmal schwerstes Geschütz aufgeföhren. Er läche schon, wer gegen die Salzsteuer ist, „zentrifugale Elemente, denen eine Befestigung des Reichs nicht wünschenswert ist“. Und er schloß seine Verteidigungsrede für die Salzsteuer mit den Worten: „uns fehlt noch in einem für mich schmerzlichen Maße das Gefühl der staatlichen Verantwortlichkeit in unserer Gesamtvertretung.“ Sehr lebhaft ist es an jenem Nachmittage vor 60 Jahren im Deutschen Reichstag zugegangen und selbst Eugen Richter konnte im Laufe der Debatte immerhin feststellen: „Es sind heute gerade dreißig Jahre her, daß der preussische Finanzminister den ersten vereinigten ständigen Ausschüssen erklärte, daß es Sr. Majestät dem Könige zur allergrößten Befriedigung gereichen würde, wenn diese Abgabe gänzlich aufgehoben werden würde!“ Aber was nützen damals alle Argumente; Bismarck verstand es, die Salzsteueranträge in einem Bundesratsauschuß begraben zu lassen, wo sie niemals mehr das Licht der Welt erblickten.

## Anfrage gegen die Salzsteuer.

Zu einer neuen säkischen Salzsteuerdebatte kam es in der Reichstags-sitzung vom 20. März 1896. Die sozialdemokratische Frak-tion (Antrag Zuer und Genossen) hatte gefordert, „vom 1. April 1897 ab das Salz von jeder Abgabe und Steuer zu befreien“. Die Begründung des Antrages hatte der inzwischen längst verstorbene Genosse Schulze, Königsberg, übernommen. In einer glänzenden, heute noch aktuellen Rede führte er alle Gründe gegen den Fort-

bestand einer Verbrauchbelastung durch die Salzsteuer zusammen. „Meine Herren, sagte Schulze, die Salzsteuer ist eine der ungerech-tigsten Steuern, die es überhaupt bei uns in Deutschland gibt, und zwar schon deshalb, weil sie auf ein unentbehrliches Genuß-mittel gelegt ist, für das es kein Surrogat gibt und übrigens ein Genußmittel, dessen der Mensch sowohl wie das Tier sich unter keinen Umständen entziehen und entsagen kann. Aber die Salzsteuer ist auch deshalb ungerecht, weil sie gerade die Armen und Aller-ärmsten am allerschwersten trifft; denn es steht unstrittig fest, daß namentlich die ärmeren Klassen sehr viel mehr Salz konsumieren müssen, als es bei den wohlhabenderen der Fall ist. Ich erinnere daran, daß bereits in früheren Jahren eine Reihe von Statistkern nachgewiesen haben, daß auf den Kopf einer wohlhaben-den Familie jährlich nur 10,5 Pfund Salzverbrauch entfallen, auf eine Handwerkerfamilie jährlich 19,6 Pfund. Noch ungünstiger ge-staltet sich aber das Verhältnis für eine Arbeiterfamilie, die nor-zugeweihe auf Kartoffeln und Hülsenfrüchte angewiesen ist.“

Genosse Schulze bezog sich dann auf die Ergebnisse der Ein-kommensteuer, nach denen damals eine Arbeiterfamilie nur ein durchschnittliches Einkommen von 500 Mark im Jahr hatte und fuhr fort: „... da ist es selbstverständlich, daß derartige Leute sich für ihren Lebensunterhalt weder gutes Brot noch gutes Fleisch be-schaffen können, sondern daß ihre Nahrung lediglich aus Kartoffeln und Hülsenfrüchten besteht und daß, selbst wenn die Leute Brot zu sich nehmen, sie in Ermangelung der Margarine und der Butter der hohen Preise wegen gezwungen sind, trocken Brot mit Salz und trockene Kartoffeln mit Salz zu essen!“ Selbst der Fraktions-rechner der Nationalliberalen mußte in jener Reichstags-sitzung zu-geben, daß die Salzsteuer eine Kopfsteuer ist, aber die Reichsregie-rung sah auf ihren Wänden und schrie: und als man schließlich von 1.15 Uhr bis 5.35 Uhr genug getagt hatte, stimmte die Mehr-heit des Reichstags den sozialdemokratischen Antrag prompt nieder.

Was wissen davon die Salzsteueroldaten des Herrn Hitler? Ueber die Taten der Regierung zu diskutieren, ist ihnen ohnedies verboten und so stehen sie stramm und stützen ein Kabinett, das die Salzsteuer von 1867 in voller damaliger Höhe wieder eingeführt hat! Dafür wird ihnen jedoch am 31. Juli die Quittung erteilt werden! Die Verbraucher wählen die allen Kämpfer gegen jedwede Salzsteuer, die Sozialdemokraten.

## Liste 1.

# Das erwachte Berlin.

### Täglich wächst die Heerschar der Freiheitskämpfer. — Getarnte Nazis.

Seit dem vergangenen Mittwoch steht der Reichstags-wahlkampf im Zeichen des Belagerungszustandes. Jeden Morgen stehen vor den Anschlagläden die Männer und Frauen und diskutieren, was der Wehrkreis-kommandeur verordnet hat. Unterdessen hat in der Reichshauptstadt ein erbitterter Flaggenkrieg begonnen. Daneben wird an den Hauptverkehrsplätzen Berlins der Kampf um den Wähler vor allem mit Flugblättern geführt.

Soweit sich bisher ein Ueberblick über den Flaggenkrieg ge-winnen läßt, kämpfen Reutköln und der Wedding knapp vor dem Osten Berlins um den Sieg im Hissen der Freiheits-fahnen. Im Norden wie im Süden sind ganze Straßen-züge geradezu vorbildlich besetzt; überall sieht man neben den schwarzrotgoldenen Reichsfarben die drei Freiheits-pfeile. Es ist dabei nicht weiter verwunderlich, wenn den Nationalsozialisten daran liegt, besonders in den Arbeitervierteln ihre Flugblätter zu verteilen. Da die Braunhemden jedoch genau wissen, daß ihnen dort kaum jemand ein Flugblatt abnehmen wird, haben die Verteiler jegliche Abzeichen abgelegt und obendrein die Flugblätter gewissermaßen „getarnt“. So werden von den Natio-nalsozialisten in den Arbeitervierteln den Passanten Flugblätter in die Hand gesteckt, die am Kopfe bezeichnenderweise entweder die drei Pfeile oder den Sowjetstern tragen. Erst bei näherem Hinsehen bemerken die Arbeiter, daß in Wirklichkeit die Partei der Fürsten und Prinzen um ihre Stimmen wirbt. Jedenfalls ist es ein sehr klügeliches Zeichen, wenn sich die Nazis durch derartige

Taschenspielertricks an die Wählermassen Berlins heranmachen müssen. Uebrigens war gestern nachmittage allgemeine Flugblatt-verbreitung in Groß-Berlin; alle Parteien, die noch einige Hoff-nung hegen, im kommenden Reichstag vertreten zu sein, wandten sich an die Berliner Wahlberechtigten, so daß in den Abendstunden die Hauptplätze Berlins mit Papier wieder übersät waren.

Die Eisene Front hatte zum Wochenende auf eine Flugblatt-verteilung auf den Verkehrsstraßen verzichtet. Dafür waren alle verfügbaren Kräfte, soweit sie nicht zur Landagitatioe eingeteilt waren, treppauf, treppab unterwegs.

## um jede Berliner Haushaltung über die Ziele der Eisernen Front in der gegenwärtigen Zeit aufzuklären.

Die Nazis, die schon glaubten, das Recht der Flugblattverteilung allein für sich in Anspruch genommen zu haben, waren mitunter sehr erboht, vor ihren Wohnungstüren die Pfeile aufzutauchen zu sehen. Allerdings gaben sie sich meist kaum die Mühe, die Flug-blätter der Eisernen Front zu lesen, sondern sie warfen sie in ihrer Wut zum Fenster hinaus. Dann warteten die Nazis, bis unsere Flugblattverteiler die Häuser vorließen und mit einem Male unter es von irgendwoher: „Landesverräter“, „Deferteur“ oder was den Leuten gerade so einfiel. Unsere Flugblattverteiler aber, die zu ihrem überwiegenden Teil in der Arbeiterbewegung grau geworden sind, stellten sich dann einfach auf die Straße und begannen zu reden. Knapp, aber scharf. Natürlich kommen alle Leute sofort ans Fenster, um zu sehen, was denn auf der Straße los sei, und in diesem Moment fechten unsere improvisierten Redner ein: „Wer gegen diese Schmach ist, der stimme ein in unseren Ruf „Freiheit“. Und freudestrahlend berichten tagtäglich die Kämpfer der Eisernen Front, wie plötzlich die Frauen und Männer, die bislang sozusagen sich neutral verhalten hatten, diesen Ruf aufnahmen und begeistert mit einstimmten: „Freiheit!“ Die Nazis aber machten recht lange Gesichter.

Dabei achten die Massen des Volkes sehr deutlich auf Kleinig-keiten. Die Männer, die in den Wartefäden der Arbeitsämter sitzen; die Frauen, die an den Marktfleischen vorbeigehen, um zu sehen, wo es das billigste Gemüse gibt, sie sind durchaus nicht stumm. Zehntausendmal wurde gestern und vorgestern der Satz gesprochen: „Haben Sie schon gehört, um 4 Uhr früh haben sie die Leute aus dem Bett geholt.“ Diese Massen vor den Anschlagläden ergeben sich nicht in theoretischen Lüsteleten. Sie begreifen unmittelbar, woher der Wind neuerdings weht, und überall sind sie wieder dabei, sich einzureihen in die große Kampf-front für die Freiheit. Heute in acht Tagen wird abgerechnet!

## Tod des Segelfliegers Grönhoff.

### Absturz an der Wasserkuppe.

#### Fliegerlager Wasserkuppe, 23. Juli.

Der ausgezeichnete Segelflieger Günther Grönhoff fand in den späten Nachmittagsstunden bei einem Fluge durch ein Gewitter den Tod. Wahrscheinlich verlagte die Steuerung, und das Flugzeug stürzte ab. Grönhoff sprang mit einem Fallschirm ab; anscheinend war aber die Höhe zu gering und der Fallschirm konnte sich nicht mehr richtig entfalten. Beim Ausprallen auf die Erde wurde Grönhoff tödlich verletzt.

# Der größte Hochstapler.

Schnurpfeil zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der Ingenieur Armand Schnurpfeil, den der Staatsanwalt als den größten Hochstapler der Neuzeit bezeichnete, wegen zahlreicher Betrügereien und Fälschungen gestern abgeurteilt. Schnurpfeil hat in den letzten Jahren das In- und Ausland bereist und so raffinierte Betrügereien im größten Maßstabe verübt, daß er von zahlreichen Staatsanwaltschaften in Deutschland und vielen Strafbehörden des Auslandes seit langem gesucht wird.

Schnurpfeil ist im Jahre 1896 in Radeberg in Sachsen als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Nachdem er das Gymnasium in Dresden besucht hatte, trat er als Praktikant in eine Glasfabrik in Rumänien ein, deren Direktor sein Vater war. Wiederholt wechselte er später seine Stellungen und Berufe. Er war in Brasilien, Columbien, Ungarn, Polen, Oesterreich teilweise in leitenden Stellungen tätig. Nachdem er 1925 nach Deutschland zurückgekommen war, begann er seine ersten Straßhandlungen und wurde fünfmal wegen Betruges bestraft. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe konnte er keine Stellung bekommen. Er wandte sich nach Wien, nannte sich Wildhagen und verschaffte sich durch den Sohn seiner Vermieterin, der bei einer Scheideanstalt angestellt war, auf Kredit 1000 Gramm Feingold. Dieses verkaufte er für 2600 M. an die Berliner Zweigfirma der Scheideanstalt. Daselbe „Geschäft“ machte er mit einer Scheideanstalt in Pforzheim und erbeutete 300 M. Diese Summe diente ihm zum Betriebskapital für weitere Schiebung in Graz und in Deutschland. Es gelang ihm, unter falschem Namen bei einem Rittergutsbesitzer in Pommern als Rentmeister angestellt zu werden. Schon nach wenigen Tagen flüchtete er unter Mitnahme von 25 000 Mark aus der Gutstafel. In der Folgezeit trat er als Graf von Arnim, Rittergutsbesitzer Major v. Schöneich und sogar unter dem Namen des Rittergutsbesitzers v. P. den er bestohlen hatte, auf und suchte Gutsbeamte gegen Kaution. Er ließ sich zunächst von den Bewerbern die Führungszeugnisse, Geburtscheine und Pässe einfinden, die er beihelt und zu seinen Zwecken fälschte. Unter dem Namen Oppenfeld schrieb er an eine große Berliner Juwelierfirma und erbat eine Kaution. Auf Grund der Antwort war er im Besitz des Briefbogens und der Unterschrift des Firmeninhabers. Nunmehr schrieb er an die Firma unter dem Namen eines Majors von Schöneich und ließ sich unter Vorauszahlung von 300 M. Trauringe zur Auswahl überfenden. Einen beihelt er und erbat die Ueberweisung der überschüssigen Summe durch Verrechnungsscheck. Damit hatte er auch die Bankverbindung des Juweliers und konnte seinen Plan ausführen, nämlich Wechsel auf die Firma zu fälschen. Geradezu grotesk war der Fall eines Herrn B., diesen hatte er nach Berlin kommen lassen, weil er ihn auf seinem Rittergut als Beamten anstellen wollte. Während der Verhandlungen mit B. ging er zum Postamt und telegraphierte unter dem Namen von B., sie möchten ihm sofort telegraphisch 3000 M. für die Kaution übersenden. Bei dem Postamt, an das die Geldsendung gerichtet werden sollte, beantragte er die Nachsendung nach Potsdam. Nunmehr fuhr er mit B. nach Potsdam, weil er ihn auf das Gut führen wollte. In Potsdam war das Geld bei der Ankunft schon da. Schnurpfeil ließ B. draußten warten und hob beim Postamt mit einem inzwischen gefälschten Ausweis die 3000 M. ab, worauf er verschwand. Auf ähnliche Weise schwindelte er einem anderen Bewerber 5000 M. ab. In Hamburg gelang es ihm, unter dem Namen eines Juweliershändlers, den er im Eisenbahnzug kennengelernt hatte, für 25 000 Mark Juwelen zu erschwindeln.

Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt. Das Schöffengericht verurteilte Schnurpfeil wegen Urkundenfälschung und fortgesetzten Betruges zu drei Jahren Gefängnis, sechs Wochen Haft und fünf Jahren Ehrverlust. Die Haftstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Fahren und Fahrenstoffe sind auch im neueröffneten Konsum-Warenhaus am Oranienplatz zu haben

Sozialistische Studentenschaft. Heute, Sonntag, den 24. Juli, Motorbootfahrt. Treffpunkt 10 Uhr Bund Albrechtstraße 11. Alle Genossen beteiligen sich.



**Fau Hus.**  
Der Letzte Tag

Die Gewappneten rundum, die das Gottesrufen der jittersnden Seele hören, werden, obwohl sie kein Wort der lateinischen Verse verstehen, allein von der Inbrunst dieser gehepten Stimme ergriffen. Wahrhaftig, der Stadtsoldat Straubele hat Wasser in den Augen, und sein Weibel hört ihn zu seinem Notmann, dem Sundgauer sagen: „Art, wie dieser Mensch da vordem gehandelt hat, weiß ich nicht; das aber spür ich und weiß ich, daß er als rechter Christ zu Gott ruft!“

„Wohl, wohl!“ antwortet der Sundgauer. „Schad um diese fromme Seel, daß sie der Teufel soll haben! Heh! Und vom Mitleid bewegt und einer plötzlichen Eingebung folgend, ruft er die Reihe hinunter: „Ni nirgends ein Geistlicher hier, der dem armen Sünder die Beicht hört?“

Wohl ist ein Geistlicher hier, Herr Ulrich Schorand, Kaplan an Sankt Stephan zu Konstanz, stattlich anzusehen auf seinem Bläß, breit über die Brust, beinahe in der Feiste eines Fürststabs, hält dichtbei, um als Sohn der triumphierenden Kirche des Kegers Töbtfahrt aus nächster Nähe zu genießen. Herr Ulrich Schorand hört zwar den Ruf des Stadtsoldaten, aber er hält es nicht für nötig, den Hals auch nur eine Linie näher zu drehen. Sogar als der ehrenwerte Bürger Richtental auf ihn zukommt und ihn darum anspricht, legt er quäsig und fett: „Dem dort Beicht hören? Ja, doch nur, wenn er selber danach verlangt!“

Der Sundgauer legt dem Betenden die breite Tafe auf die Schulter: „He, böhmischer Mann, willst du beichten?“ Hus zuckt zusammen und braucht Zeit, die Frage zu begreifen. „Willst du beichten?“ fragt der Sundgauer nochmals. „Beichten?“ sagt Hus und schaut rundum. „Gern, obwohl es hier sehr eng ist!“

Der Pfaff hört dies mit gespitztem Ohr und ist über die willige Antwort merklich milder gestimmt. Sein Pferd durch die Gruppe der Wappner lenkend, macht er dicht vor den Teufeln Halt und fragt gnädig zu Hus hinunter: „Lieber Herr und Rogister, wirst du dem Unglauben und der Keheret

# Der tägliche Naziterror.

SA. überfällt Flugblattverbreiter!

In Zehlendorf, Lichterfelder Ortsteil, überfielen gestern abend starke SA-Trupps sozialdemokratische Flugblattverbreiter. Die Banditen mußten unsere Genossen schon einige Zeit beobachtet haben, denn plötzlich tauchten in der Rankestraße die SA-Flugblattverbreiter von zwei Seiten auf und drangen auf unsere Genossen, unter denen sich auch Frauen befanden, ein.

Die Burken, die sich in vielfacher Uebermacht befanden, entrißen ihnen die Flugblätter und raubten ihnen die Abzeichen. Mit ihrer „Beute“ nahmen die Täter dann reichaus. Mit diesem Ueberfall gaben sich die braunen Wegelagerer aber noch nicht zufrieden, denn es war einigen Genossen gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Einen Straßenzug weiter, in der Humboldtstraße, wurden diese Parteigenossen dann abermals von einer SA-Kolonnen abgefangen. Auch in diesem Falle gingen die SA-Beute in der brutalsten Weise gegen Frauen vor. Das alarmierte Ueberfallkommando traf leider zu spät ein, so daß es sämtlichen Hakenkreuzlern gelang, zu entkommen.

Ein gemeiner Ueberfall wurde in den gestrigen Abendstunden in der Albrechtstraße in Steglitz auf Reichsbannerleute verübt. Uniformierte SA-Beute fielen hinterrücks über die Reichsbannerkameraden her und hieben mit Löffschlägern und Stahlruten auf sie ein. Ein Reichsbannermann wurde so schwer verletzt, daß er zu einem Steglitzer Arzt gebracht werden mußte. Die Reichsbannerleute schlugen die Angreifer zurück, dabei soll auch ein Nazi Verletzungen erlitten haben. Ein nationalsozialistischer Rädelführer wurde festgenommen und der Politischen Polizei übergeben. — Auch an anderen Stellen der Stadt versuchten nationalsozialistische Flugblattverbreiter in Aktion zu treten. Dank der guten Organisation und des eisernen Abwehrwillens unserer Genossen mißlingen aber die Anschläge.

## Mildes Urteil gegen Nazis.

Jungbannerleute überfallen.

Seitdem die SA-Beute ihre Uniform wieder erhalten haben, gehören ja Ueberfälle auf Reichsbannerleute zur Tagesordnung, und immer wieder behaupten diese braunen Helden, sie seien die Angegriffenen gewesen. Diese Taktik haben sie bekanntlich bereits seit Jahr und Tag befolgt. Richter und Staatsanwälte in Moabit wissen aber, daß in den letzten Jahren ein Reichsbannermann auf

## Devahaim-Urteil am 30. Juli.

Haßbefehl gegen Clausen bleibt aufrechterhalten.

In der gestrigen Verhandlung des Devahaim-Prozesses erhielten nach den Verteidigerplädoyers die Angeklagten das letzte Wort. Wilhelm Jeppel erklärte, daß er während der ganzen Dauer des Prozesses immer nur die Wahrheit gesagt habe. Für die Unregelmäßigkeiten und Kapitalfehlstellungen sei Pastor Cremer zumindest mitverantwortlich gewesen. Es könne nicht so sein, daß Cremer nicht orientiert gewesen sei, denn sein Sohn sei vor allem zu dem Zweck eingestellt worden, um Pastor Cremer laufend zu unterrichten. Zum Schluß bat Jeppel, ihm zu glauben, daß er alle seine Handlungen nur nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommen habe. Er bitte darum, ihn nur da zu verurteilen, wo er wirklich gefehlt haben sollte. Pastor Cremer bezeichnete die Ausführungen Jeppels, soweit sie sich gegen ihn richteten, als unmahr, und auch seine Verteidiger wandten sich gegen die Darstellung Jeppels. Zum Schluß stellte Rechtsanwalt Dr. Bendig, nachdem auf weitere Ausführungen allseitig verzichtet worden war, den Antrag auf Aufhebung des Haßbefehls gegen den Angeklagten Clausen. Das Gericht lehnte diesen Antrag aber ab, weil bei Clausen auf Grund seiner Beziehungen zur Tschechoslowakei Fluchtverdacht bestehe.

der Anklagebank zu den seltensten Ausnahmen gehörte, während die Nazis ständige Gäste in den Moabiter Gerichtssälen waren.

Diese Taktik, „haltet den Dieb“ zu schreien, befolgten sie auch in einem Prozeß, in dem sie sich, acht Mann hoch, vor dem Schöffengericht wegen Landfriedensbruchs zu verantworten hatten. Der Fall, der zur Verhandlung stand, lag allerdings etwas weiter zurück, er unterschied sich aber durch nichts von denen, die jetzt an der Tagesordnung sind. Etwa sechzig Jungbannerteile kamen am 28. Februar von einer Nachtwanderung am Statiner Bahnhof an. Wegen des Demonstrationsoberbotes teilten sie sich in kleine Gruppen und traten so den Heimweg an. Eine Gruppe von dreizehn Jungbannerteilen hörte plötzlich Hilferufe. Sie sah, wie ein Mann einem Radfahrer das Rad nehmen wollte. Sie liefen hin. Im nächsten Augenblick erscholl das Kommando: SA hierher. Aus allen umliegenden Häusern stürzten SA-Beute herbei — sie trieben gerade Hauspropaganda — und schlugen auf die Reichsbannerleute ein. Drei wurden zu Boden geworfen, einer blutete, die Kameraden, die noch nicht weit entfernt waren, eilten zur Hilfe; aber die Polizei war vorher zur Stelle. Acht Nazis wurden verhaftet.

In der Verhandlung wollten die Angeklagten entweder überhaupt keine Schlägerei gesehen haben oder die Angegriffenen gewesen sein. Nach der langen Zeit, die seit dem Vorfall verfloßen ist, konnten nur zwei von den Angeklagten mit Sicherheit wiedererkannt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden wegen schweren Landfriedensbruchs sieben resp. fünf Monate Gefängnis; das Gericht verurteilte sie nur zu sechs und drei Wochen Gefängnis. Eine sehr milde Strafe für eine Rowdytat.

## Säbeltaschen für Nazis.

Ein Geschäftsmann teilt uns mit:

In meiner nächsten Nähe sind Naziheime, die aber kein Telefon haben, weshalb die Nazis zu mir kommen. Von hier rufen sie häufig die Sport- und Uniformierungsfirma Sachs an, deren Zentrale in der Rosenthaler Straße ist, und die einige zwanzig Filialen in Berlin hat. Diese, übrigens jüdische Firma, inseriert im „Angriff“. Gestern fiel mir nun der Inhalt des Telefongesprächs besonders auf. Die Nazis bestellten nämlich nicht nur Koppelschlösser, was schon öfter und auch vom Reichsbanner zu beobachten war, sondern auch Gummiknäppelriemen und Säbeltaschen. Diese etwa für die langen Messer?

Das Urteil im Devahaim-Prozeß wird, wie der Vorsitzende mitteilte, am Sonnabend, dem 30. Juli, um 10 Uhr vormittags verkündet werden.

## 25 Ferienlager der Kinderfreunde.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde unterhält zur Zeit 25 Ferienlager für Arbeiterkinder in allen Teilen des Reiches und im Auslande. Bis auf den tief bedauerlichen Vorfall in Regau bei Straßburg sind an keiner Stelle Schwierigkeiten entstanden. Die durchweg aufgeschlossene, freundlich und disziplinierte Haltung unserer Lagerernehmer wird von allen, die in der Umgebung wohnen — selbst von unseren Gegnern — überall anerkannt. Das innere Lagerleben zeigt Fröhlichkeit und Gesundheit. Allen Eltern der Kinder und Freunden unserer Bewegung sei mit diesen kurzen Worten mitgeteilt, daß zu einer Beunruhigung kein Grund besteht. Wir werden unsere Lager — wie gewohnt — pädagogisch und gesundheitlich erfolgreich zu den festgesetzten Terminen abschließen. Die Kinder kommen braungebrannt und wohlbehalten in das Elternhaus zurück.

abstehen, so will ich ungesäumt absteigen und deine Beichte hören. Sonst nicht; denn du kennst wohl selber die Vorschrift des geistlichen Rechts, keinem Keger die Beichte abzunehmen!“

Hus atmet tief auf, macht eine Handbewegung, als schäbe er eine Last aus dem Wege und sagt: „Es ist nicht nötig, ich bin kein Töbtfünder!“

Er will dem Kaplan ins Gesicht sehen, doch er ist nicht mehr in stande, den Kopf zu heben. Das letzte, was er von dem herittenden Pfaffen sieht, ist ein großer fester Schuß im Steigbügel und daran mit rotem Riemen festgeschnallt ein silbergeräderter Sporn, der sich wendet, kleiner wird, kleiner und in der Lücke zwischen zwei Teufeln verschwindet. Hus muß die Augen schließen. Eine Schwäche wandelt ihn an. Er bittet um Wasser.

„Gotts Wagen!“ flucht verlegen der Straubele. „Wasser?! Woher nehmen und nicht stehlen?“

„Blinde Buchhorne Rube, steht wieder vor lauter Gräben die Brühe nicht!“ poltert der Art. „Wasser! Da, der ganze Stadtgraben ist voll davon!“

Er zieht die Eisenlapppe vom grauen Strupptopf, hängt sie am Sturmriemen vorn an die Hellebarde, kunkt, über das Wasser streichend, schief ein, nimmt mit dieser Schöpfse einen guten hub voll und reicht den triefenden Helm Hus hin.

„Hier, leg' dich!“

Der Erschöpfte greift zu. O wie schmeckt das Wasser! Es ist doch das köstlichste aller irdischen Dinge! Nichts ist seinem lebendigen Einstrom in den Körper vergleichbar!

Hus trinkt und trinkt und hätte nie aufhören mögen.

29.

Ehe Hus recht zur Besinnung kommt, hat ihn Ammon Weikis Faust zum Brandhaufen gestoßen. Dort stehen die drei zugreifenden Knechte, die hissen ihn hoch wie einen leblosen Klotz.

Wäre der Brandpfahl nicht gewesen, der ihm Halt bietet, Hus würde bestimmt gefallen sein, so schwach ist er wieder in den Knien. Er kommt erst richtig zu sich, als sie ihm mit nachgemachten Seilen die Hände rückwärts an den Pfahl binden. Dieser Schmerz, der ihm die Handgelenke wie mit Messern zerschneidet, reißt ihn voll ins Bewußtsein zurück. Er merkt, daß ihm eine fremde Kraft den Atem abpreßt. Um seinen Hals schnürt sich kalt ein immer enger werdender Keil, eine schmierige, ruhige Kette, mittels derer der Henker ihn hochhängt, damit er nachher aufrechtstehend im Schwal der Flamme und im Geleß des Brandes und nicht absinke in die Blut. Denn was nützt die schönste Keherererdrennung, wenn

sie nicht allem frommen Volke sichtbar ist?! Die vielen, vielen tausend Menschen, die da den Ring füllen, sind nicht gekommen, einen Gerechten kluglos verenden und im feurigen Wagen zum Himmel auffahren zu sehen, nein, sie sind zu einem Höllensturz gekommen, zu der Brandschau als zu einer Beinigung und zu einem Kehergericht. Mein ist die Rache, spricht der Herr. Schreien soll der verdammte, verstockte Hund und in den zuckenden, zupackenden Flammen sich beugen und biegen, ärger und stärker denn ein lebendiger Wolf in der Pfanne! Ja, schreien soll er und sich winden und um sein Leben sich krümmen wie ein zertretener Wurm! Allen sichtbarlich soll der Zugriff sein, mit dem Satan, oberster Fürst der Hölle, sich sein Opfer aus dem glühenden Keherertopf hoht!

Ammon Weikis fühlt sich als getreuer Anwalt und Vollstrecker dieser Stimmung. Er ist ein Feldherr der Schmerzen, berühmt im Quälerhandwerk. Keine Linze Fett zuckt in seinem gequollenen Hentergeficht. In dieser Geschwulst ist kein Raum für Mitleid, für Bewegungen aufgerissenen Gemüts, da ballt sich zu Hauf Lust an der Qual. Er hat zwar Herrn Mizfa, dem Mann mit der zerpaltenen Wade, geschworen, seinem Schützling zur Abkürzung des Todeskampfes einen Pulverfad um den Hals zu hängen. Er hats nicht nur geschworen, sondern, was bei einem Menschen seines Schlages viel wichtiger ist, er hat sogar Gold darauf genommen. Die Hand hat er nestig gewölbt und zehn Goldvögel einschlüpfen lassen, keine gerupfte rheinische Brut, nein, vollgewichtige, gebürdelte böhmische Dufaten, noch von keinem Münzjuden gekippt, gewippt oder heimlich beschnitten. Aber trotz diesem Bestechungsgeld hat er kein Schwarzpulver in den Sack getan, sondern lediglich ein paar Pfund feuchten Rheinsand, den ihm Bläsi aus dem Dohlen holte. Rheinsand explodiert zwar nicht, wenn Feuer daran kommt. Er ist also kein Schmerzensfürzer. Doch hat er in Ammon Weikis Augen vor Pulver einen ungeheuren Vorzug: er kostet nichts! Was werden die paar handvoll Böhmen schon merken?! Die stehn weitab, im zweithintersten Gliede des Rings, eingekreist und bewacht von einem summenden Schwarm von Morgenstierträgern und Hellebardieren, den Soldaten des Bogis. Der einzige, der die kleine hentlerische Schurkerei merken kann und merken wird, Hus selber, der weiß nichts davon, und selbst wenn er sie wüßte, was könnte er dagegen tun?! Nicht einmal in die Welt hineinschreien könnte er seinen Einspruch; denn sobald die Scheiter angezündet sind, rurren überall die Trommeln, und dann ist auch schon die Flamme da, und die senkt ihm rasch genug den Schreiatem ab. Da gilt kein Rufen, kein Loben, kein Aufbegehren mehr, da hat er genug am Dampf und an der Hitze zu fressen. (Fortsetzung folgt.)

# Hilfe für Entstellte.

## Schönheitsfehler als Berufshindernis.

Die körperliche Entstellung ist häufig keine eigentliche Krankheit, oft nicht einmal eine Krankheitsursache. Ein fehlendes Ohr, ein Feuerarm, ein Geburtsfehler, ebenso wie manche Beinverkrümmungen. Das häufigste Gebrechen der Beine, die sogenannten O-Beine, ist allerdings eine Folge rachitischer Erkränkung; bei richtiger Säuglings- und Kleinkinderpflege ist es ohne weiteres zu vermeiden. Aber ob die Fehler angeboren, ob sie in der Jugend oder im späteren Alter erworben sind — für die damit Behafteten sind sie eine Quelle fortgesetzter seelischer Qualen; oft werden sie außerdem zu schweren Berufshindernissen. Ein unscheinbares Feuerarm kann plötzlich ohne erkennbare Ursache zu wachsen anfangen und sich, wenn nicht rechtzeitig ärztliche Behandlung einsetzt, über eine ganze Gesichtshälfte, oft sogar noch über Hals und Arm ausbreiten; ein Mädchen, das sich etwa als Verkäuferin ihr Brot erwirbt, wird dadurch für diesen Beruf unmöglich. Jeder auffallende Schönheitsfehler, frühzeitige Faltenbildung, hässliche Narben, Warzen und Ähnliches, macht es unter den gegenwärtigen Verhältnissen den davon Betroffenen oft unmöglich, eine Beschäftigung zu finden; erst recht jede Entstellung, die gleichzeitig eine körperliche Behinderung bedingt.

Deshalb ist es mit Dank zu begrüßen, daß die Berliner Funktunde in einem Zwiesgespräch über „Entstellte im Erwerbsleben“ einen anschaulichen Hinweis gab, wie weitgehende Hilfe in allen diesen Fällen möglich ist, und zwar gerade auch für jene, denen für eine ärztliche Behandlung keine oder nur geringe Mittel zur Verfügung stehen. Sie alle können sich in der ärztlichen Beratungsstelle für Entstellte, Berlin, Chausseestr. 42, Mittwoch, abends von 7 bis 8 Uhr unentgeltlich Auskunft holen; falls es sich um Krallen- und Ohrenfehler handelt, auch im Stadthaus Lichtenberg, Türschmidtstr. 25, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 1 bis 3 Uhr. Sie erhalten hier fachärztliche Auskunft darüber, ob und auf welchem Wege ihrem Leiden beizukommen ist, aber keine Behandlung. Doch werden ihnen die Wege gewiesen, sich Hilfe zu erwirken. Bei Krankenversicherungen greift gewöhnlich die Krankenkasse ein, bei Wohlfahrtsunterstützungen die Wohlfahrt. Wer in keiner Versicherung ist, muß die ärztliche Behandlung — nicht aber die Auskunft in der Beratungsstelle — selbstverständlich selber bezahlen; doch stellen sich in ernsten Fällen Ärzte völlig unbemittelten Patienten auch unentgeltlich zur Verfügung.

# Zehn Jahre Landespfandbriefanstalt.

## Ein Vortrag des Ministers Hirtfelder.

Im Programm der Deutschen Welle sprach in diesen Tagen der durch Herrn von Papen seines Amtes entsetzte stellvertretende preussische Ministerpräsident Dr. Hirtfelder über: „Das zehnjährige Bestehen der preussischen Landespfandbriefanstalt“. Er zeigte in seinem Vortrag ein wertvolles Stück republikanischer Aufbaubarbeit im Interesse namentlich des Kleinwohnungsbaues auf.

Es war in einer Zeit des Währungszerfalls, als am 22. Juli 1922 unter großen Schwierigkeiten die Landespfandbriefanstalt als gemeinnützige Grundkreditanstalt auf einen vom Landtag angenommenen Antrag der Regierung Braun hin Wirklichkeit wurde. Die Wohnungsfrage drängte, vor allem bestand ein Bedarf an Kleinwohnungen. Der Krieg hatte die Bautätigkeit eingeschränkt, die vielen Ehegeschiedenen und Rückwanderungen hatten den Bedarf gesteigert. Die Wohnungsneubautätigkeit aber lag arg im Rückstand. Die öffentliche Hand mußte eingreifen, sie mußte Kredite zu niedrigem Zinsfuß vor allem für den Kleinwohnungsbaue sicherstellen, da Privatkredite bisher vorzugsweise nur an die Landwirtschaft und für große Bauten erreichbar gewesen waren. Die Durchführung des Gedankens trug reiche Frucht: bis Ende 1931 sind über die Landespfandbriefanstalt 93 000 Wohnungen erstellt worden. Zu neun Zehnteln handelt es sich dabei um Ein-, Zwei- oder Dreizimmerwohnungen. Die Landespfandbriefanstalt arbeitet unter Ausschluß des Gewinnstrebens für das gemeine Beste. Ihr gesunder Aufbau hat sie vor Zins- und Kapitalausfällen geschützt. Bis 1929 litt sie unter der Höhe der Baukosten, seit 1929 drückt sie der Rückgang der Löhne und Gehälter. Trotzdem ist die Bonität gewahrt.

Hirtfelder bezeichnete als eine der Hauptaufgaben der Landespfandbriefanstalt für die Zukunft die Ansiedlung von Arbeitslosen.

# Falschgeldvertrieb im Kleinen.

## Mit Freund und Motorrad unterwegs.

Vor dem Hause Boghagener Str. 6 in Lichtenberg konnte nach längerer Verfolgung ein Mädchen festgenommen werden, das sich mit dem Vertriebe falscher Fünfmarsstücke beschäftigte. Auf der Falschgeldstelle wurden beide als eine 28 Jahre alte angebliche Sängerin Gertrud B. und ein 35 Jahre alter Schmied Paul A. festgestellt.

Gertrud B., die von sich behauptet, Sängerin zu sein, suchte gestern in der Neuen Bahnhofstr. 32 eine Kohlenhandlung auf und zahlte mit einem Fünfmarsstück. Während der Mann nichts merkte, glaubte seine Frau ein falsches Geldstück zu erkennen und ging der Käuferin nach. Diese hatte inzwischen ein paar Häuser weiter einen Konfitürenladen betreten und dort Bonbons gekauft, die sie gleichfalls mit einem Fünfmarsstück bezahlte. Jetzt konnte man feststellen, daß auch dieses gefälscht war. Die Käuferin war schon weiter geeilt und hatte einen ziemlichen Vorsprung. Als die Geschäftskleute in die Boghagener Straße kamen, sahen sie plötzlich vor dem Hause 6 einen Auflauf. Die falsche Käuferin wollte sich hier gerade auf den Sozius eines Motorrades schwingen, auf dem bereits ein Mann saß. Sie wurden aber festgehalten und der Polizei übergeben. In einer Tasche der Frau fand man allerlei Kleinigkeiten, die sie eingekauft hatte. Bei dem Mann wurden etwa 30 M. Kleingeld gefunden. Das Mädchen hatte ein echtes Fünfmarsstück bei sich. Vermutlich hat sie es unterwegs schon eingewechselt. Beide sind wohnungslos und behaupten, daß sie sich in der Gegend eine Wohnung suchen wollten!

# Selbstmord auf Bahnhof Zoo.

Auf dem Fernbahnsteig des Bahnhofs Zoo spielte sich gestern abend ein tragischer Vorfall ab. Kurz nach 18 Uhr warf sich plötzlich eine Frau vor die Räder eines einsetzenden D-Zuges. Dem Lokomotivführer gelang es infolge der kurzen Entfernung nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Lokomotive und der Padwagen rollten über den Körper der Unglücklichen hinweg. Die Selbstmörderin wurde als Leiche geborgen. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um eine 35 Jahre alte Hausangestellte Antonie Schnoor, die zuletzt in der Kalkauischen Straße 57 beschäftigt war. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

# Kleinbauern von Lichterfelde

## 176 erwerbslose Kleingärtner siedeln sich an.

An der Appenzeller- Ecke Teltower Straße liegt die neue Lichterfelder Erwerbslosen-Kleingarten-siedlung; man fährt mit der Straßenbahn 177 fast bis vor die „Sommervilla“, die allerdings erst im Entstehen begriffen ist. Vorläufig steht erst einmal ein tabellarischer Zaun — ebenfalls von den neuen Siedlern errichtet — der das Gelände von der Straße trennt. Tritt man durch die Türe, dann steht man auf einem üppig wuchernden Grasboden — halb Feld, halb Wiese —, wo Scherling und Kamille einander die Herrschaft streitig machen. Teilweise, wo die Siedler schon an der Arbeit sind, ist vorbei mit dem pflanzlichen Material; hier ruhen Samen unter dem aufgearbeiteten Erdbreich, dort stecken Reihen junger Kohlrabisprosslinge ihre Köpfechen hoch und drüben in der äußersten Ecke blüht irgend was kleines Buntes, das man noch nicht so recht erkennen kann. Dazwischen stehen vereinzelt roh gezimmerte Bretterbuden verschiedener Größe. Dem einen ist das Haus, dem anderen der Garten die Hauptsache, der Dritte denkt zuerst an den Hühnerstall. „Wir Lichterfelder sind als die Segen an die Reihe gekommen“ erzählt Gevatter Schuhmacher und rammt dabei einen Pflock in die Erde. „Erst anfangs Juni hieß es: die Parzellen werden zugeteilt.“

# 400 qm und M. 100,— für Baumaterial.

Nun belahen sich die jüngsten Siedler — langfristig Erwerbslose und Kriegsbeschädigte wurden vor allem berücksichtigt — erst mal ihre 400 Quadratmeter Bodenfläche mit mehr oder weniger sachmännlichem Blick, wobei sich herausstellte, daß der vordere Teil der Siedlung mehr mit echt märkischem Sandboden, der rückwärtige Teil mit dem fruchtbareren lehmhaltigen Erdreich gesegnet ist. Und weil es überall auf der Welt, auch auf dem bescheidensten Plätzchen, Glückspilze gibt, so haben einige Wenige auf ihrem „Grundstück“ sogar einen tragfähigen Obstbaum zu stehen. Mit dem 100 Mark-Baukostenanschlag verhält es sich nun so, daß die nicht etwa jeder Siedler bar in die Hand gedrückt erhält — das wäre auch zu verhänglich —, sondern dieser Betrag besteht in Guthaben auf eine nahegelegene Baumaterialienfirma, bei der man dafür Holz, Werkzeug, Dachpappe und was sonst zum Bau gehört, erstehen kann. Es soll nur ein Beitrag sein und so muß eben ein jeder sehen, wie und wo er sich das noch Fehlende beschaffen kann. Da sieht beispielsweise einer jetzt mit dem fertigen Dach da und kann nicht weiter; er ist auf eifrige Eierkistenjagd, damit er die Wände benageln kann, aber das geht alles langsam, denn auch Eierkisten kosten Geld und Geld ist bei all diesen Bauherren allzu rar. Man merkt gleich, wo der Fachmann dahintersteht; da steht rechts ein Bandhausgerippe mit Veranda und weitausladendem Dach, gegenüber baut sich einer eine stark nach oben strebende Villa, Scheinbar will er aufstoßen. Das sind die Zimmerleute, Tischler und Schlosser,

womit aber nicht gesagt sein soll, daß Nachbar Schusters Geräte-schuppen mit besagtem Einbau ein Stiefkind ist. Wer viel hilfsbereite Freunde und Verwandte hat — vielleicht gar noch ein paar Mark, daß er sich Leute nehmen kann — bei dem geht natürlich rascher vorwärts, als beispielsweise bei Meister Priem, der den Laden ganz allein schmeißt.

So sind jene Bauherren, deren Besitz schon am weitesten gediehen ist, nicht immer auch die fleißigsten; der bauliche Fortschritt stellt hier so eine Art Finanzbarometer da.

# Hühnerhof und Hund sind schon da.

Wo steht es denn schließlich geschrieben, daß die Einrichtung eines Hauses erst zuletzt erfolgt? Das hält eben jeder wie er will. Die kleinen Kinder fühlen sich jedenfalls auf ihrem eingezäunten Sandstreifen, das vorläufig die einzige Garten-generie bildet, äußerst wohl und der kleine Hofenmag trägt aus Leibeskräften vergnügt von der Schaukel herab, die an den künftigen Hauspfählen angebracht ist. Man kann auch wirklich nicht behaupten, daß Wolf, des späteren Hauses vierbeiniger Hüter, seinen Wachdienst weniger ernst nimmt, weil es eigentlich noch gar nichts zu bewachen gibt. Er knurrt aus seinem Hundebau mit leise anschwellendem Groll und bewacht eben... Auch der Familienfann regt sich schon kräftig; hier hat man sich sein Gestülpe vor das Gerüst gestellt, zwischen Pflastersteinen eingebettet lodert ein bescheidenes Holzfeuerchen gegen den Kaffeetopf, dann tritt jeder mit seinem Beißer an und es gibt Kaffee im eigenen Garten. Im dunstverhangenen lustigen Neubaudiereck hält einer auf einem Schaukelstuhl Siesta.

# Die Einrichtung steht auf der Wiese.

Man kann ja wohl keine trummbeinigen Barockmöbel oder strenggegliederte Schleiflackgarnituren vorfinden, dagegen ein buntes Gemisch aller möglichen Einrichtungsgegenstände in halb- oder dreiviertelbeschädigtem Zustand. Geschickte Hände machen all dies wieder brauchbar und man ist jedem dankbar, der irgendein Stück, sei es auch streng genommen längst müßig, zur Einrichtung beisteuert. Die große Sehnsucht gilt dem Ofen, und so manch einer trägt die leise Hoffnung im Herzen, dies sommerliche Dorado auch als Winterquartier benutzen zu können. Vorläufig schufet alles darauf los, man will wenigstens den herbstlichen Garten noch ein wenig genießen können und sich am Anblick von Kohlrabi und Bohnen, und was sonst der herbstlichen Erde entsproßt, erfreuen. „Die Arbeit macht Spaß, man vergißt sein Elend und freut sich, daß die Kinder in der guten Luft sind“, sagt ein jeder. Die Kranichen sollen späterhin den guten Dreck, die Hühner frische Eier liefern und wem's gar noch zu einer Ziege reicht, dann hat man sogar Milch im Hause. Das ist eben doch ein Hoffnungsstrahl.

# Auch die Taubstummen.

## Freiheitskundgebung im Gewerkschaftshaus.

Im Gewerkschaftshaus am Engelufer sprach Genosse Bredow vom Ortsauschuss des DDBS zu den Taubstummen, die sich zur Eisernen Front bekennen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal gefüllt. Die Zeichensprache regiert. Ein seltsamer Anblick für den mit dieser Verständigungsart nicht Vertrauten. Ueberall sieht man die blühenden Zeichen der Eisernen Front, die drei Pfeile, die mit Stolz und Begeisterung getragen werden. Dann beginnt Genosse Bredow seinen Vortrag. Sag um Sag überleht Genosse Otto die weitausholenden Gedanken des Redners in die Zeichensprache. Eine prächtige Uebereinstimmung herrscht zwischen Redner und Uebersetzer, dessen Zeichen von den Anwesenden geradezu verschlungen werden. Als der Redner von der Notverordnungspraxis der Nazisreglerung spricht, da zeigt sich die innere Erregung auf allen Gesichtern. Die Gedanken stehen auf den Gesichtern geschrieben. Jeder weiß, auch ohne Worte, was in ihnen vorgeht, als der Redner das Programm der Nazis schildert, das am Freitag morgen im „Vorwärts“ veröffentlicht wurde. Er findet zum Schluss begeisterte Zustimmung, als er auf die weitgestreckten Ziele der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften hinweist. Lebhafter Beifall dankte dem Redner, als er seine Ausführungen in einem begeisterten Appell schloß und die Anwesenden aufforderte, aufrecht in dem Kampf zu stehen, der uns aufgezwungen wurde. Hoch riefen sich die Hände: Hitler darf nicht an die Macht kommen, der Sieg muß unser sein!

In Biesdorf, einem ländlichen Vorort Berlins, sprach gestern Genosse Franz Künstler. Wie überall im Kreis Lichtenberg war auch diese Kundgebung ein Zeugnis glühender und opferfreudiger Kampfbegeisterung. Wenn die Barone uns in ihrer Regierungserklärung den Kampf angefangen haben, so sei hier mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die Eisernen Front den Kampf aufgenommen hat, und auch mit eisernem Willen zu ihrem Siege führen wird. In diesem Kampf wird der 31. Juli nur ein Teilschnitt sein. Aber er wird aller Welt zeigen, daß der Weg der Sozialdemokratie aufwärts und der Weg Adolfs Hitlers abwärts geht.

# Ein seltsamer „Deutscher Tag“.

Der „Deutsche Tag“ der Deutschen Nationalen Volkspartei, der gestern im Stadion im Grunewald stattfand, war von absonderlichen Mißgeschicken verfolgt. Wohl waren ein Hohenzollernprinz und etliche Generale Sr. Majestät zur Stelle, aber als Hugenberg reden sollte, da funktionierte der Lautsprecher nicht. Man schrie empört „Sabotage, Sabotage“, aber trotz dieser Rufe wollte der Lautsprecher nicht in Gang kommen. So brannte man denn zunächst ein Feuerwerk ab, das wegen des Regens einen recht flüchtigen Eindruck machte, und dann hielt Hugenberg eine kurze Ansprache, die nicht zu verstehen war. Als dann die Menschen abmarschieren wollten, ging das Licht aus, so daß das ganze Stadion in Dunkel gehüllt war. Ein seltsamer Deutscher Tag!

Wertmarke verloren! Einem Boteboten des „Vorwärts“ ist entweder auf dem Postamt SB. 68, Lindenstraße, oder während der Fahrt in einer Autodrolsche vom bezeichneten Postamt nach der Prinz-Albrecht- Ecke Stresemannstraße eine Wertmarke für eine Frankiermaschine verloren gegangen. Der Wertmarke war ein auf den Vorwärts-Verlag lautender Ausweis angeheftet. Der Finder wird um Rückgabe der Marke, die für ihn wertlos ist, an den Verlag des Vorwärts, Lindenstr. 3, gebeten.

Wetterausblick für Berlin: Teils wolkig, teils heiter und mäßig warm, Strichweise noch Regen. Schwache bis mäßige nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Osten noch stark wolkig und stellenweise regnerisch, im übrigen Reiche Besserung des Wetters, überall mäßig warm.

# Sport.

## Rennen zu Hoppegarten.

**Preis von Drosedow:** 1. Wappenschild (Haber); 2. Ti; 3. Koffenz. Toto: 45:10. Platz: 12, 13, 11:10. Ferner liefen: Genio, Pelagon, Aristokrat, Obos.

**Preis von Hohengöhren:** 1. Warum (Brinten); 2. Erba; 3. Melalina. Toto: 19:10. Platz: 12, 15, 15:10. Ferner liefen: Feuerwerk, Petullin, Ekraft, Viletta, Landeris, Federbride.

**Preis von Remis:** 1. Matrel (C. Schmidt); 2. Siberto; 3. Francesca. Toto: 65:10. Platz: 21, 25, 28:10. Ferner liefen: Groll, Ceranium, Eius, Chobe, Waiennacht, Jurok, Garibaldi, Panur.

**Drosedow-Rennen:** 1. Gollas (M. Schmidt); 2. Ostermühl; 3. Glidsherr. Toto: 14:10 (Gollas), 22:10 (Ostermühl). Platz: 17, 17:10. Ferner liefen: Orkober, Valentins, Mla (totus Rennen).

**Preis von Neuhäus:** 1. Le Rouais (M. Schmidt); 2. Nadesst; 3. Creolin; 4. Sabirul. Toto: 141:10. Platz: 22, 18, 24, 20:10. Ferner liefen: Teuton, Romme, Margot, Kottin, Island, Suesius, Silberhals, Perag, Wilhelm, Berni, Wafia, Lanta.

**Preis von Charlottenhal:** 1. Janitor (C. Schmidt); 2. Ebani; 3. Neutrot. Toto: 20:10. Platz: 10, 10:10. Ferner lief: Schler.

**Preis von Briggow:** 1. Oculor (D. Schmidt); 2. Heudler; 3. Traumfing; 4. Hriefens. Toto: 138:10. Platz: 25, 14, 15, 17:10. Ferner liefen: Alot, Barro, Rotador, Romos, Larnshild, Steinfeld, Teß, Hstoria.

**Doppelwette:** Matrel — Le Rouais 1454:10.

# Die dänischen Handballspieler.

die gestern abend in Köpenick gegen die Handballmannschaft des Turnvereins „Eiche“ spielte, mußte mit 10:2 eine unerblickt hohe Niederlage einstecken. Von Anfang an sah es so aus, als sollten die Dänen das Spiel glatt gewinnen, dann aber zeigten sich die Bohnsdorfer mehr und mehr als die Spielfärter. Mit 5:1 wurden die Seiten gewechselt. Auch nach der Pause zeigte es sich, daß die Bohnsdorfer die technisch Besseren waren. Die Dänen hoben unverbitt hoch verloren, trotzdem sie gerade in der Deckung und in der Hintermannschaft eine große Stärke besaßen. Die dänischen Frauen stehen heute den Köpenicker Frauen gegenüber.

# Sauerkirsch-Marmelade

Rezept

4 Pfund Sauerkirschen — entsteint gewogen — sehr gut zerdrücken, mit 4 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausen durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig“ zu 86 Pfg. hineintränken u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Gellermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden Bild der Früchte gewonnen fenden 10-Minuten-Topf.



# Opekta

Achtung! Kundfunk! Sie hören über die Sender Berlin jeden Mittwochvormittag von 10.35 bis 10.50 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“ aus der Opekta-Küche. — Rezeptdurchgabe!

**Trocken-Opekta** ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 25 Pfg. für etwa 2 Pfg. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfg. Marmelade. Genauere Rezepte liegen jeder Packung bei.

**Heißes Kochbuch** mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Vorinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEM, 208

Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Opekta-Lehrküche und Beratungsstelle Berlin Leipziger Straße 30, Fernruf A 5 Motkur 3774

Schülerfest aus England in Berlin. Heute, Sonntag, den 24. Juli, 17 Uhr, werden Schüler und Schülerinnen der deutsch-englischen Auslandsferienschulen der Stadt Berlin auf dem Schlesischen Bahnhof entlassen. Sie werden von einem Delegierten des Londoner Stadtrats begleitet sein. Die Vertreter der Stadt Berlin werden sie auf dem Schlesischen Bahnhof begrüßen.

Reichshausiges Sonntagsprogramm am Funkturm. Heute wird von 16-17 Uhr im Terrassengarten der Berliner Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für Alle“ der Brandenburgische Rugby-Fußballverband ein Rugby-Werbespiel veranstalten. Der Meister Tennis-Borussia spielt gegen S.B. Siemens.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einwendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 1, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

20. Kreis. Allen Genossen, allen Republikanern zur Kenntnis, daß heute, Sonntagvormittag, auf dem Tegeler See eine Auffahrt der freien Arbeiterpartei stattfindet. Die beste Gelegenheit, diese Auffahrt zu beobachten, befindet sich an der Spitze der Tegeler See.

### Morgen, Montag, 25. Juli:

15. Kreis. 20 Uhr Funktionärskonferenz bei Goßes.  
16. Abt. 20 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
17. Abt. Funktionärskonferenz an bekannter Stelle.  
18. Abt. 19 Uhr treffen sich alle Genossen in den Jubiläumskafkas.  
19. Abt. Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Frau, Ullricher Str. 21.  
20. Abt. 20 Uhr Funktionärskonferenz an bekannter Stelle.  
21. Abt. Funktionärskonferenz bei Adlerstr. 10.  
22. Abt. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Goßes.  
23. Abt. 17 Uhr Zusammenkunft aller erwerbslosen Genossen im Parteibüro. 18 Uhr treffen alle Mitglieder zur Flugblattverteilung. Räumliche Verteilung: Sozial Demokrat, Kuckow Str. 8. Riß (Mit) Vorstadt: Parteibüro, Schillerstr. 27.  
24. Abt. Funktionärskonferenz bei Stiller.  
25. Abt. 9 Uhr Zusammenkunft aller erwerbslosen Genossen bei Reine, Berliner Str. 20.  
26. Abt. Alle Genossen nehmen an der Versammlung in Wittenau teil. Treffen 18 1/2 Uhr Anschlagstafel Drantenbaum.

### Dienstag, 26. Juli:

1. Kreis. Die Mitglieder des Alterschores der weiblichen Schule Donziger Straße treffen sich 19 Uhr zur Ausdeutung des 1. Kreises in den Gemarkungen, Schulstr. 110.  
2. Kreis Arbeiterbewegung. 15 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder im Heim Ullricher Str. 4-5. Vortrag des Genossen Stadtrat Günther.  
3. Abt. Mitgliederversammlung bei Krüger, Hülfenstr. 54. Der Ernst der bevorstehenden Wahlen. Referent: Otto Bach.  
4. Abt. 20 Uhr Funktionärskonferenz an bekannter Stelle. Die Bezirksführer müssen Wortausstellungen auf das Freilichtspiel leisten.  
5. Abt. Funktionärskonferenz.  
6. Abt. Um 18 Uhr im Lokal Fahrtenholz, Wilhelm-Eda-Riedstraße. Treffpunkt zur gemeinsamen Verteilung der Handzettel zur öffentlichen Wahlversammlung am 28. Juli.  
7. Abt. Öffentliche Versammlung im Bergschloß.

### Mittwoch, 27. Juli:

8. Kreis. Wirtschaftspolitische Führung für Erwerbslose durch das Institut für Arbeiterbildung. Treffpunkt 10 Uhr vormittags vor dem Eingang.  
9. Abt. Abteilungsappell im Rosenfelder Hof.  
10. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
11. Abt. 20 Uhr im Vorkamp, Turmstr. 26. Mitgliederversammlung. Verteilung des Arbeitsheftes. Referent: Hans Marx.  
12. Abt. Im Sminemilcher Gesellschaftshaus, Sminemilcher Str. 42. Mitgliederversammlung. Verteilung des Arbeitsheftes. Referent: Karl Schneider.  
13. Abt. Im Sminemilcher Gesellschaftshaus, Sminemilcher Str. 42. Mitgliederversammlung. Verteilung des Arbeitsheftes. Referent: Emil Reich.  
14. Abt. Wirtlich in der Vorkamp, Turmstr. 26. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Hans Helmmann, M. d. R.  
15. Abt. Bei Dabbert, Schulstr. 56. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Was brachte uns Kaufmann? Referent: Georg Rabehel, M. d. R.  
16. Abt. Im Altersheim Donziger Str. 42 Mitgliederversammlung. In letzter Stunde. Referent: Wilhelm Reimann.  
17. Abt. Versammlung um 20 Uhr im Hermannshaus, Garmen-Salza-Straße. Vortrag über die augenblickliche politische Situation. Mitgliedsbuch mitbringen.  
18. Abt. Im Heinen See des Seebades Friedrichshagen. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Hermann Hornich, M. d. R.  
19. Abt. Im Haus der Arbeiter-Samariter, Jochstr. 4. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Karl Wermuth.  
20. Abt. Jubiläum: Gruppe 1 bei Golber, Oberberger Str. 39; Gruppe 2 bei Hohenberg, Charlotten Str. 49; Gruppe 3 bei Schulz, Wälder Str. 39 (neuers Hohenberg); Gruppe 4 bei Dabbert, Wälder Str. 19; Gruppe 5 bei Wälder, Hermannstr. 288. Jubiläum der Gruppe 1 erst Donnerstag bei Golber.  
21. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
22. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen. Die Bezirksführer haben ein.  
23. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
24. Abt. Außerordentliche Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
25. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
26. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
27. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
28. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
29. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
30. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
31. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
32. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
33. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
34. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
35. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
36. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
37. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
38. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
39. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
40. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
41. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
42. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
43. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
44. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
45. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
46. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
47. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
48. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
49. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
50. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
51. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
52. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
53. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
54. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
55. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
56. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
57. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
58. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
59. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
60. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
61. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
62. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
63. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
64. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
65. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
66. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
67. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
68. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
69. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
70. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
71. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
72. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
73. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
74. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
75. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
76. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
77. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
78. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
79. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
80. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
81. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
82. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
83. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
84. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
85. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
86. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
87. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
88. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
89. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
90. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
91. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
92. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
93. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
94. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
95. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
96. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
97. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
98. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
99. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
100. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
101. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
102. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
103. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
104. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
105. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
106. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
107. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
108. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
109. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
110. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
111. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
112. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
113. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
114. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
115. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
116. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
117. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
118. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
119. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
120. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
121. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
122. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
123. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
124. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
125. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
126. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
127. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
128. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
129. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
130. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
131. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
132. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
133. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
134. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
135. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
136. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
137. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
138. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
139. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
140. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
141. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
142. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
143. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
144. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
145. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
146. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
147. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
148. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
149. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
150. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
151. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
152. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
153. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
154. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
155. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
156. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
157. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
158. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
159. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
160. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
161. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
162. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
163. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
164. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
165. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
166. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
167. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
168. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
169. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
170. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
171. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
172. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
173. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
174. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
175. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
176. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
177. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
178. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
179. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
180. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
181. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
182. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
183. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
184. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
185. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
186. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
187. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
188. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
189. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
190. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
191. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
192. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
193. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.  
194. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Dredow'schen Garten, Dresdenstr. 45. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Richard Lehmann.  
195. Abt. 20 Uhr bei Koffke, Kaulsdamm-Angstra. 41. Mitgliederversammlung. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Genosse Witkowski.  
196. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
197. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
198. Abt. 20 Uhr Jubiläum in den bekannten Lokalen. 18 1/2 Uhr Funktionärskonferenz.  
199. Abt. Jubiläum in den bekannten Lokalen.  
200. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Forster Str. Reichenberger Straße. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Robert Dredow, M. d. R.

### Frauenveranstaltungen.

5. Kreis. Dampferfahrt am 3. August nach Riegersburg zum Genossen Wälschel. Abfahrt 8 Uhr Schillingstraße. Min. und Rückfahrt für Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf. Karten sind bei allen Abteilungsleiterinnen zu haben.  
14. Abt. Am 2. und 3. August sollen die Frauenabend aus.  
27. Abt. Reiten für die Dampferfahrt nach Riegersburg am 3. August sind bei Marie Behnenfeldstr. 10 zu haben.  
40. Abt. Der Frauenabend im Juli fällt aus.  
41. Abt. Montag, 25. Juli, bei Schulz, Mariendorfer Str. 5. Die Diskussion ist mit meinem Gegner? Referent: Rosa Denke.  
42. Abt. Montag, 25. Juli, bei Köhler, Bergmannstr. 69. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. Elsbeth Weismann.  
43. Abt. Montag, 25. Juli, bei Kopp, Planufer 75-76. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Walter Kopp.  
44. Abt. Wie helfen wir uns am Montag, dem 25. Juli, an der Werberkonzertveranstaltung der 69. bei 73. Abt. Abt. Abt. unter öffentliche Kundgebung.  
46. Abt. Montag, 25. Juli, in der Pieschalska Rogat. Ede Ullricher. Kampf für die Freiheit. Referent: Ede Ullricher.  
115. Abt. Montag, 25. Juli, bei Frau, Müllendorfer Str. 43. Unser Kampf für die Freiheit. Referent: Dr. G. Christen.  
120. Abt. Montag, 25. Juli, 20 Uhr, bei Tempel, Weinsteinallee 45. Wie diskutieren wir mit meinem Gegner? Referent: Hanna Sabuganski.  
130. Abt. Der Frauenabend am Montag fällt aus. Wie fahren wir mit nach Behnenwehler. Treffpunkt 18 Uhr Bahnhof Waidmannslust.

### Sterbefall der Groß-Berliner Partei-Organisation

90. Abt. Am Sonnabend, dem 25. Juli, verschied nach langem Leiden unsere liebe Genossin Frieda Rippler, Eisingstr. 25. Ob ihres kranken Zustandes. Die Einsegnung findet am Dienstag, dem 26. Juli, 14 1/2 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einwendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 1, vorn 1 Treppe rechts.  
Abteilungsleiter: Reicht das August-Programm ein. Vorkommnisse-Mitglieder Reicht die Umföhrung für die Volkshäuser vor. Anmerkungen werden noch angenommen. Die Umföhrungsgebühr beträgt 20 Pf., Reuanmeldung 1,20 Pf.

### Heute, Sonntag, 24. Juli:

Werbespiel Tempelhof: Wahlumgebung der Partei im „Vierennäheren“. Marktstr. 11-12. Beginn 12 Uhr. Eintritt frei. Morgen Werbespielvorstellung um 20 Uhr. Werbespiel Müggelsee: Das Volkfest in Friedrichshagen fällt aus. Morgen wichtige Werbespielvorstellung an bekannter Stelle.

### Morgen, Montag, 25. Juli, 20 Uhr:

Gewerkschaftshaus: Waisenstr. 18. Heimabend. — Haus: Bochumer Str. 58. Die Entwicklung zum Sozialismus. — Rosbitl: Waldenstr. 20. Schülplattinabend. — Rosbitl: Bremer Str. 70. Heimabend. — Spottspiel: Genthiner Straße 19. Schülplattin. — Weunenspielt: Schönfeldstr. 1. Heimabend. — Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Hedding-Korb: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag I: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag II: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag III: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag IV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag V: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag VI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag VII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag VIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag IX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag X: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XXXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XL: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag XLIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag L: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXIV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXV: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXVI: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXVII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXVIII: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXIX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Schülplattin. — Falschlag LXXXXXX: Sonnenburger Str. 20. Schülplattin: 18 Uhr Sch

# Bilanz der Freiherrnregierung.

## Warum wählen wir am 31. Juli sozialdemokratisch?

Seit dem 1. Juni regiert das Kabinett von Papen-von Schleicher, in dem die wirtschaftspolitisch entscheidenden Ministerien, das Reichsernährungsministerium durch den Freiherrn von Braun, den Vertrauensmann des Landbundes, und das Reichswirtschaftsministerium durch den früheren Direktor des Chemietrusts, Professor Warmbold, geleitet werden.

Was hat diese Regierung, die auf unparlamentarischem Wege, getragen von der nationalsozialistischen Welle, aus Ruher gekommen ist, in ihrer bisherigen Regierungszeit zum Nutzen oder zum Schaden für die deutsche Wirtschaft getan?

### Nach den Taten müssen wir urteilen.

Sie hat zunächst durch die brutale Kürzung der Unterstufungen und Renten in der Rotoerordnung die innere deutsche Kaufkraft, vor allem für die Massengüter des Nahrungsmittelbedarfs, weiter gedrosselt.

Sie hat weiter die von der Regierung Brüning geplante, vom Reichstag beschlossene Arbeitsbeschaffungsanleihe, durch die ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm finanziert werden sollte, begraben, ohne einen Erfolg dafür zu schaffen.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik hat der Reichsernährungsminister ein großes Programm der landwirtschaftlichen Schutzollerhöhungen und der Abperrung vom Außenmarkt ohne Rücksicht auf die Auswirkungen für den deutschen Industrieexport aufgestellt. Aber man ist nicht bei der programmatischen Aufstellung geblieben, man hat auch nicht nur die Vorarbeiten für eine geplante Margarinesteuer und für eine praktische Durchführung eines Buttereinfuhrverbotes betrieben, sondern man hat vor allen Dingen auch einen wichtigen praktischen Schritt zur Verschlechterung der deutschen Industrieausfuhr getan durch die Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die nach unverdächtigem Zeugnis der „Kölnischen Zeitung“ „auf Befehl der Landwirtschaft“ erfolgte.

Es wird also der Kurs auf höchsten Agrarprotektionismus gesteuert. Dadurch wird

### der städtischen Bevölkerung die Lebenshaltung verteuert,

es werden neue Hemmnungen für die deutsche Ausfuhr an Fertigwaren und damit für den Beschäftigungsgrad der Industrie hervorgerufen.

Damit aber nicht die Großlandwirtschaft allein von der Regierung der Freiherrn und Barone profitiert, haben auch die Schwerindustriellen schon ein Geschenk bekommen. Die innere Benzinausgleichsteuer, die seinerzeit bei der aus finanzpolitischen Gründen erfolgten Erhöhung des Benzinzolles eingeführt wurde, ist praktisch beseitigt worden. Sie ist nur noch der Form halber in Höhe von 10 Pfennig aufrechterhalten worden. Das bedeutet für die Produzenten von Benzol, die Schwerindustrie, und die Produzenten von künstlichem Benzin, den Chemietrust, ein Geschenk von mindestens 15 Millionen Mark für das Jahr.

Begünstigung der Großinteressenten und Drosselung des Massenverbrauchs sind die Kennzeichen der bisherigen wirtschaftspolitischen Regierungshandlungen.

Weit schwerer als diese Einzelmaßnahmen zum Schaden der Gesamtwirtschaft wirken sich aber die verstärkten Lähmungen der Wirtschaft und jeder neuen Unternehmungslust aus, die ausgegangen sind von der

### verschärfte inneren Unruhe,

die das Kabinett Papen hervorgerufen hat.

Die Aufhebung des SA-Verbots, die Freigabe der neuen Uniform haben in Deutschland bürgerkriegsähnliche Erscheinungen hervorgerufen.

Infolgedessen hat sich nicht einmal die jahreszeitlich bedingte Entlastung am Arbeitsmarkt auswirken können, sondern wir haben sogar trotz des ungeheuren Hochstandes der Arbeitslosigkeit um Mitte Juli bereits wieder steigende Arbeitslosenzahlen.

Unter der innerpolitischen Beunruhigung sind auch alle psychologisch günstigen Wirkungen, die etwa von dem Einschwenken der Regierung von Papen in die erfüllungspolitische Linie in Pausanne hätten ausgehen können.

### Die Zwischenbilanz von acht Wochen Freiherrnherrschaft spricht auf wirtschaftlichem Gebiet eine klare Sprache.

Sunker und Schwerindustrielle haben ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Regierung von Hitlers Gnaden, alle anderen Kreise des Volkes haben ein Interesse daran, sie durch die Abstimmung vom 31. Juli zu beseitigen.

Dabei muß man sich darüber im klaren sein, daß das, was bisher von dem Programm der Großinteressenten gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft, gegen die Interessen vor allem der deutschen Arbeiterschaft, der Bauern, der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden ausgeführt worden ist, nur ein durch die Kürze der Zeit gebotener bescheidener Anfang ist gegenüber den Interessentenziele, auf die die Regierung der Freiherrn eingestellt ist, und für die die Nationalsozialisten, die sich „Arbeiterpartei“ nennen, die Schutztruppe bilden.

Gegen die Interessentenwirtschaft der Junker und Truismagnaten stellt die Sozialdemokratie die Forderung auf Stärkung der Massenkaufkraft, Erweiterung der deutschen Absatzmöglichkeiten, Arbeitsbeschaffung und Umbau der Wirtschaft von der kapitalistischen Mißwirtschaft zur sozialistischen Planwirtschaft.

Neben der politischen Entscheidung für Freiheit gegen Diktatur steht am 31. Juli die wirtschaftliche Entscheidung für eine Politik der Wohlfahrt der Massen gegen die Politik der Interessentenhäufen.

Der Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg führt über die politische Selbstbestimmung des deutschen Volkes, über den Sieg der Liste 1!

# Von den Freunden entlarvt.

## Die „Bergwerkszeitung“ über die Nazis.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, das Organ der Schwerindustrie in Rheinland und Westfalen, das sich seit Jahren um die Förderung der Nationalsozialistischen Partei bemüht, beschäftigt sich in seinen letzten Ausgaben auffallend viel mit Sozialismus und Sozialisierung. Wie das geschieht, dafür nur einige Proben: Schleichhandel, Kohlenkarte, Brot- und Butterkarte, Wohnungsmangel, Wohnungsnot — doch unbestritten Kinder des Kriegs und der Kriegsnot — alles das ist der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ Sozialismus und Sozialisierung. Jeder blamiert sich schließlich so gut er kann. Wir würden auch der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ dieses Recht nicht verwehren und ihre Ideen über Sozialismus schmunzelnd zur Kenntnis nehmen, wenn die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ nicht den Nationalsozialismus in wirklich grausamer Weise enthüllt und entlarvt. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ schreibt nämlich in ihrer Sonnabendausgabe:

„Aber trotzdem bleiben „Sozialismus“ und „Sozialisierung“ bei uns noch die neueste Mode, der „dernier cri“ des 20. Jahrhunderts, und auch die größte parteipolitische Bewegung aller Zeiten, die Nationalsozialistische Partei, kann es sich nicht verlagern, dieser Mode ihre Reverenz zu erweisen. Sollte sie freilich, zur Nacht gelangt, ernstlich an irgendwelche Sozialisierungsexperimente (im bisherigen Sinne des Wortes) herangehen, so ist zu vermuten, daß ihr alsbald neun Zehntel ihrer Anhänger wieder davonlaufen. Aber vielleicht bemüht auch sie das Wort „Sozialismus“ nur als Aushängeschild und gibt ihm näher in der Praxis eine vollkommen andere Auslegung — was, nebenbei bemerkt, herzlich zu wünschen wäre.“ (!)

Hier wird von einer Stelle, die enge Beziehungen zu Hitler unterhält, gesagt, was man vom „nationalen Sozialismus“ Hitlers zu halten hat. Eine Reverenz gegenüber einer „Mode“, über die man, wenn man zur Macht gelangt ist, lacht. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ wird wissen, daß, wenn die Nationalsozialisten in Deutschland das Heft in die Hand bekommen würden, nicht die Leute bestimmen werden, die heute den Köder des Sozialismus auswerfen, sondern die Leute, die die Nationalsozialistische Partei finanzieren. Und das sind dieselben Leute, die die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ aushalten.

Aber auch aus einem anderen Grunde verdient die Auseinandersetzung gegen den Sozialismus in der „Bergwerks-Zeitung“ Beachtung. Es liegen gewisse Anhaltspunkte dafür vor, daß die Nationalsozialisten auf die Regierung von Papen einen Druck nach der Richtung ausüben, doch etwas auf dem Gebiet der Verstaatlichung usw. zu unternehmen. Wahrscheinlich soll die national-

sozialistische Agitation damit neu belebt werden. Man will so tun, als ob man wirklich täte. Diesem Druck soll sich u. a. der General Schleicher zugänglich haben. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ läßt demgegenüber keinen Zweifel, daß man auch nicht einmal die Illusion einer Bewirkung des hitleerschen Nationalsozialismus dulden wird.

## Nazis wollen Inflation!

### Daran ändert sich nichts. — Ein neuer Beweis.

Die Nazis trauen sich seit langer Zeit mit ihrem Feder-Geld nicht mehr recht heraus; denn sie wissen, daß hier der wundeste Punkt ihres sogenannten Wirtschaftsprogramms liegt. Aber wenn sie den Köder ihrer phantastischen „Arbeitsbeschaffungsprogramme“ auswerfen und wenn man sie fragt, wie sie sich denn die Finanzierung vorstellen, müssen sie notgedrungen die Nase aus dem Saß lassen und sich auf das Feder-Geld zurückziehen.

Das erlebte man bei der letzten Reichstagsrede Gregor Strahers, das erlebte man in drei langen Artikeln, die Gottfried Feder im „Völkischen Beobachter“ losließ, und das erlebt man jetzt wieder bei einer neuen Schrift, die in der nazifiktiven Nationalsozialistischen Bibliothek erschienen ist. Ihr Verfasser hört auf den urdeutschen reinrassigen Namen Lamowetz und ist, wie sein leuchtendes Vorbild Feder, Ingenieur. Die technischen Projekte, mit denen er Deutschland erlösen will, interessieren uns hier weniger. An solchen Projekten ist ja in Deutschland kein Mangel.

Entscheidend ist, wie die Milliardenprojekte finanziert werden sollen. Und da landet Lamowetz natürlich prompt am Punkt, wo alle nationalsozialistischen Rettungsprogramme landen: bei der unbegrenzten „Geldschöpfung“ durch den Staat. Wenn nur Geld für produktive Zwecke gedruckt wird, dann ist es schon gut. Ob der Geldumlauf über die Warenmenge hinauswächst und die Preise ins Wertlose steigen, ist nebensächlich. Aber freilich, das nationalsozialistische Ziel, die Löhne auf den Stand von 1900 herabzudrücken, würde auf diesem Wege am raschesten erreicht werden.

Durch nichts kann der volksfeindliche Charakter der Nazis tröster enthüllt werden als durch ihre immer wiederkehrenden Inflationspläne.

Wer Nazis wählt, wählt Inflation, wählt Lohn- und Sozialabbau, wählt Volkstretschung. Mehr als je gilt heute das Wort: „Nur die allerdümmsten Käiber wählen ihre Regier selber.“

## Unglaubliche Kartellwillfür.

### Süddeutsche Kohlenkartelle mit Geldstrafen belegt.

Ueber einen unglaublichen Fall von Kartellwillfür, den sich süddeutsche Kohlenverbände gegenüber mißliebigen Firmen erlaubt hatten, berichtet Dr. Wittgensteiner in Nr. 346 des „Berliner Tageblattes“.

Es handelt sich um mehrere Gruppen von Kohlenhändlerkartellen, die sich über die Absatzgebiete und die Preise geeinigt hatten. Firmen, die sich diesen Kartellen nicht anschlossen und die Kartellpreise unterboten, suchten die Kartelle vom Kohlenbezug abzuschneiden. Diese „freien“ Händler waren Kleinhändler. Ihre Namen wurden von den Konkurrenten den Großhändlern mitgeteilt mit dem Ersuchen, diese Firmen in Zukunft nicht mehr zu beliefern. Ein Großhändler, der sich nicht fügte, wurde mit Verbandsstrafe bedroht.

Das Kartellgericht hatte bereits im Jahre 1928 ausgesprochen, daß in solchen Maßnahmen eine Sperre liege, die der vorherigen Genehmigung des Kartellgerichts bedürfe. Damals hatten die süddeutschen Kohlenverbände erklärt, sie würden in jedem Falle, in dem sie eine solche Sperre aussprechen wollten, die Genehmigung des Kartellgerichts einholen. Sie haben in vielen Fällen seit 1928 Sperren tatsächlich durchgeführt, aber die Genehmigung haben sie in keinem Falle eingeholt.

Der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens waren sich die Kartelle wohl bewußt. Der Schriftwechsel wurde „streng vertraulich“ geführt und der Ausdruck Sperre peinlichst vermieden. Als sie nach der Anzeige des Reichswirtschaftsministers mit einer Bestrafung durch das Kartellgericht rechnen mußten, da stellten sie mehrere Jahre später den Antrag auf Genehmigung ihrer Sperrmaßnahmen, der aber abgewiesen wurde. Die Verbände des süddeutschen Kohlenhandels wurden mit Ordnungsstrafen von insgesamt 60 000 M. belegt.

Dieser Fall ist wieder ein Schußbeispiel dafür, wie die Kartelle mit aller Rücksichtslosigkeit ihr Monopolstreben durchzusetzen suchen. Daß sie sich dabei an die vor dem Kartellgericht abgegebenen Verpflichtungen in keiner Weise gebunden fühlen, zeigt, welche Rechtsauffassung in diesen Kreisen herrscht. Helfen könnte nur ein rigoroses Vorgehen des Reichswirtschaftsministeriums gegen solche Vergehen. Wir haben allerdings wenig Hoffnung, daß das geschieht; auch in dem vorliegenden Falle hat das Reichswirtschaftsministerium vom Jahre 1928 bis zum Jahre 1931 gewartet, bis es die nötigen Anträge beim Kartellgericht stellte.

## Samt-Platte in zweiter Auflage.

### Mechanische Weberei Linden stellt die Zahlungen ein.

Es ist noch nicht ein Jahr her, daß die Mechanische Weberei zu Linden-Hannover ihre handhafte Konzernpolitik durch eine scharfe Sanierung zu liquidieren suchte.

Dieses Unternehmen hatte in den Jahren guter Konjunktur die gesamte Konkurrenz (darunter die Berliner Fabrik Rengers) zu überhöhen Preisen aufgekauft, um in sich der Fabrikation und im Abzug von Samt das Monopol zu sichern. Im vorigen Jahre wurde ein Verlust von 18 Millionen Mark ausgewiesen, demzufolge das Kapital von 13,5 auf 1,35 Mill. Mark herabgesetzt und dann auf 4,5 Mill. Mark wieder erhöht werden mußte. Die Großgläubiger mußten sich damit abfinden, für 40 Proz. ihrer Forderungen neue Aktien zu übernehmen, um für die restlichen 60 Proz. bis zum 1. April d. J. stillzubalten.

Um wieder flott zu werden, mußte die Gesellschaft einen erheblichen Zwischenkredit aufnehmen, der auf 1,5 Mill. Mark beziffert wird. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß diese vorjährige Sanierung völlig misslungen ist. Die Großgläubiger mußten zunächst die Stillhaltung für ihre Forderungen bis Ende dieses Jahres verlängern. Ferner zeigte sich, daß die Abschreibungen auf die Beteiligungen in keiner Weise ausreichend waren; dazu sind neue erhebliche Zuschüsse an Forderungen und im Betrieb entstanden.

Für das Geschäftsjahr 1931 muß ein neuer hoher Verlust ausgewiesen werden, der mehr als die Hälfte des Kapitals aufzehrt. Das Unternehmen hat sich gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen und das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen.

## Weltproduktion von Krafträdern.

### Deutschland jetzt an dritter Stelle.

Nach einer amtlichen amerikanischen Statistik belief sich die Weltproduktion von Krafträdern im Jahre 1931 auf knapp 236 000 Räder, was gegenüber 1930 eine Verminderung um mehr als 115 000 oder um fast 33 Proz. bedeutet. Nur in drei Ländern konnte sich die Motorradproduktion im Jahre 1931 erhöhen; in Japan, in Ungarn und in der Tschechoslowakei.

### Weltproduktion und -ausfuhr von Krafträdern

Land	Erzeugung 1931	Veränderung gegenüber 1930	Anteil der Ausfuhr der Produktion
Großbritannien	76 200	- 36 Proz.	31 Proz.
USA	15 200	- 35	36
Österreich	3 500	- 50	25
Belgien	10 300	- 20	25
Tschechoslowakei	1 900	+ 27	1
Frankreich	70 000	- 7	5
Deutschland	41 000	- 40	17
Ungarn	200	+ 29	0
Italien	11 000	- 4	2
Japan	7 600	+ 190	0
Schweden	2 000	- 62	0
Schweiz	4 000	- 21	19

Sowohl hinsichtlich der Produktion als auch nach dem Ausfuhrwert steht Großbritannien wie schon im Jahre 1930 an der Spitze. An zweiter Stelle folgt Frankreich, an dritter Deutschland. Erst an vierter Stelle folgen die Vereinigten Staaten. Bei allen Ländern geht infolge der sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung die Produktion immer mehr zu kleineren Krafttypen über.

## Saisonbesserung bei der AEG.

Die Verwaltung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, teilt mit, daß die Beschäftigung der Gesellschaft zur Zeit im großen und ganzen normal sei. (Was hier als „normal“ bezeichnet wird, bezieht sich auf die Wirtschaftskrise, ist also ziemlich wenig. D.Red.) In einzelnen Abteilungen sei eine Saisonbesserung festzustellen, insbesondere in der Abteilung für Rundfunkgeräte, die in Erwartung der bevorstehenden Funkausstellung besser beschäftigt sei.

# Kriegsakademie des Arbeitsdienstes

## Ein dritter Lebenskreis mit lohnloser Hingabe.

„Die Idee des Arbeitsdienstes“ gibt Prof. Eugen Kojenka an der Universität Breslau in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ preis, nach einem Vortrag, den er im „Akademisch-Sozialen Verein“ in Berlin gehalten hat.

„Das Sozialprodukt, das im Arbeitsdienst die arbeitenden Arbeitslosen in gemeinsamer Arbeit hervorbringen, soll gemeinnützig und zusätzlich sein. Hingegen soll für die individuelle Arbeit der einzelnen Arbeitslosen kein Lohn gezahlt werden. Wühnen handelt es sich um

### lohnlose Arbeit am gemeinnützigen Werk.

Die Leistung des einzelnen an diesem Werk wird nicht berechnet, noch wird ihre Kalkulation auch nur versucht. Vielmehr empfängt dieser einzelne seinen Lebensunterhalt im Arbeitsdienst! Wühnen besteht hier nicht die unmittelbare Beziehung zwischen Arbeitsvertrag und Arbeitslohn, sondern es besteht ein viel reicheres, vermitteltes Verhältnis. Der einzelne tritt dienend einem Ganzen bei. Dies Ganze wird unterhalten. Und das Ganze schafft ein gemeinnütziges Werk. Das Pauschale, das dem Ganzen überwiesen wird, ist pauschalierter Lebensunterhalt und nicht addierter Lohn oder Lohnersatz. Daher ist der amtliche Ausbruch Arbeitslohnunterstützung auch hierfür ungeeignet, denn der einzelne wird gerade nicht als einzelner unterstützt. Vielmehr, um ihn nicht unterliegen zu müssen, ermutigt man ihn zum Dienst in einem Ganzen.“

### Der Lohn als Anreiz beseitigt.

Sei der Lohn als Anreiz beseitigt, so werde auch die Lähmung, das sogenannte Lohngeld, seinen Erfolg bieten. Es müßten andere Werte ins Spiel kommen, damit die Arbeit nicht zur Gefangenarbeit herabsinke.

„Drängt sich der Gedanke an den Lohn auch nur vergleichsweise hervor, so muß der Arbeitsdienst wirtschaftlich auf die Dauer versagen. Die wenigsten Anhänger der Arbeitsdienstpflicht scheinen sich eine zehn- oder auch nur fünfjährige Entwicklung lohnloser Arbeit genügend vorstellen zu können. Sonst müßte ihnen vor dem Sinken der Arbeitsenergie grauen, wenn der Kurzschluß arbeitslos — Arbeitspflicht — Arbeitsvertrag meistens von ihnen vollzogen wird.“

Der Charakter als gemeinnütziges Werk reiche nicht aus, die Kameradschaft der Dienstwilligen vor Mißbrauch zu hüten.

### Das Leben der Arbeitslosen

während des Dienstes habe einen Selbstwert gegenüber ihrer Arbeitsleistung. „Ihr eigenes Leben auf einem Arbeitslager ist selbst

ein Element notwendiger Reproduktion. Das Gesetz vom Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit zerbricht hier: der Arbeitsdienst muß die Dienstwilligen richtig leben und also mit Freude arbeiten lehren. Dann stimmt es. Nicht für den Tag, sondern für die ewige Wiederkehr seines Volkes muß der glauben dürfen zu wirken, von dem

### der Arbeitsdienst des Arbeitslosen

verlangt wird.“ Individuell und im einzelnen persönlichen Falle könnten zwar geeignete Gewerkschaftler und geeignete Unternehmer beim Arbeitsdienst mitwirken, aber der Arbeitsdienst könne weder dem Geist des Unternehmertums noch dem Geist der Gewerkschaften ausgeliefert werden.“

Eine Kriegsakademie des Arbeitsdienstes sollte angestrebt werden zur Ausbildung der Unterführer in der Schulung für die Gestaltung des einzelnen Arbeitstages, der taktischen Unterweisung für die „Maßnahme“ eines einzelnen Arbeitslagers oder Arbeitsdienstes als Einheit und der strategischen Lehre von der Erhaltung der Arbeitsdienstbewegung als Reproduktionsvorgang der Gesellschaft.“

Die Solidarität der Gesamtgesellschaft schleppet den Arbeitslosen nicht länger nur durch, erkenne vielmehr in ihm das Material für eine Ordnung der nationalsozialistischen Reproduktion, schiebe zwischen die „Wirtschaft“ im heutigen Sinne und die „Arbeit“, wie sie das Reichsarbeitsministerium meint.

### einen dritten Lebenskreis

ein, aus dessen Leistungen und Vorbild die „Wirtschaft“ wie die „Arbeit“ neue Kräfte ziehen könne. „Die Kräfte nämlich, die beiden Hälften unserer Sozialwelt heute fehlen: lohnlose Hingabe, feste Jucht und jähren Zukunftsglauben.“

So unentbehrlich und so wenig rationell wie für die Staatsordnung das Volk in Waffen, so wenig rationell und unentbehrlich sei für die Gesellschaftsordnung das Volk im Dienst.“

Wir beklagen, daß zu diesem Plan, dem nationalsozialistischen Plan des Herrn Konstantin Hierl und dem „Dinno“-Plan des Herrn Herbold, noch eine ganze Reihe von Plänen kommt, die in der früheren Militärpflicht ihr Vorbild sehen. Die Ausbringung der Kosten für unrationellen Arbeitsdienst würde in irgendwelchen Formen der besten Maße aufgebüßet. Schon deshalb mündet sich das Aktionsprogramm der Gewerkschaften für Arbeitshilfe gegen eine äußerst kostspielige Militarisierung der Jugend und fordert wirkliche praktische Arbeitshilfe, praktische Taten statt nationalsozialistischer und sonstiger Phrasen.

# Massenfundgebung der Eisenbahner

## Löbe und Marie Juchacz rufen zum Volksurteil!

5000 Eisenbahner saßen und standen Freitagabend im Großen Saal der Neuen Welt in der Hofenheide. Trotz der Schwierigkeiten des Schichtbetriebes waren sie dem Ruf der Eisernen Front gefolgt. Mit den nervenschlächtesten Mitteln hat man versucht, diese mächtige Kundgebung zu sabotieren; noch in den Abendstunden wurde auf den entlegenen Dienststellen des Bezirks perbreitet, die Papenregierung hätte diese Eisenbahneraufforderung verboten!

Daß unter ihren Berufskollegen die Berliner Eisenbahner diesen Kampf nicht allein führen, das bewiesen die hegeleiteten Ansprachen der beiden Eisenbahnervertrauensleute aus den Reichsbahndirektionsbezirken Königsberg und Stettin. Sie berichteten von der schwereren Kampfstellung in Ostpreußen, aber nicht minder übermittelten sie den Berliner Eisenbahner hoffnungsfroh die eine Bürgschaft mehr waren, daß der Freiheit der Sieg gehört. Von jubelndem Beifall und einem dreifachen braulenden Freizeid begrüßt, sprach dann Genosse

### Paul Löbe

Er schilderte die jüngsten politischen Ereignisse und sagte: „Wir haben zunächst unser Augenmerk auf das bevorstehende Volksurteil zu richten.“

Es gibt Leute, die diesem Urteil ausweichen wollen;

die Rechtsprelle ist beinahe empört darüber, daß das Proletariat keine Unvorsichtigkeiten begeht. Herrn Hitler graust es, daß sein Siegeszug auch mal ein Ende erreicht. Auch Herr von Papen sieht nicht mit besonderem Vergnügen dem Wahlergebn entgegen, der ihm nicht nur keine Mehrheit, sondern vielleicht nicht einmal eine Minderheit für seine Regierung bringen wird. (Stürmischer Beifall.)

Im weiteren Verlauf seiner Rede zeigte Löbe auf, wie Hitler die Regierung Papen toleriert. „Alles, was die Nazis als Bedingung für ihre Tolerierung gefordert haben, ist ihnen erfüllt. Aber sie haben die Intelligenz der deutschen Wähler unterschätzt, wenn sie glauben, ihre Tolerierung der Papen-Regierung noch immer ableugnen zu können.“

Die Regierung Papen wäre nie ins Leben getreten, wenn Hitler dem Reichspräsidenten nicht bestimmte Zusicherungen gemacht hätte!

Löbe skizzierte dann die Hungernotverordnungen, die durchaus auf der Linie der Nazis liegen, er besprach ausführlich jene Geheimdokumente der Berliner Ratzelitung für den Fall der „Machtübernahme“ und dann rechnete er ab mit dem Schwindel von der „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“, in der sich alle Reaktionen vom Hohenzollernprinzen bis zum Schwerindustriellen zusammengefunden haben.

„Als die Sozialdemokraten die einzige große Oppositionspartei waren, gab es keine Schlägereien und Schieberien. Erst seitdem die Arbeiter der Gewalt Opposition machen, haben wir diese Verrohung des politischen Lebens.“

Wir jedenfalls wollen keine Köpfe einschlagen, aber noch weniger lassen wir uns widerstandslos die Köpfe einschlagen!“

Die Rede des Genossen Löbe wurde von den Eisenbahnerinnen mit jubelndem Beifall und sich immer wiederholenden Freizeidrufen quittiert.

Nach Löbe richtete die Genossin Marie Juchacz aufrüttelnde Worte an die zahlreich anwesenden Eisenbahnerfrauen. Sie fragte: Die Berliner Eisenbahnerfrauen müssen nachdenken, ob sie noch einmal zurück möchten in den Zustand der politischen Unfreiheit, in dem sie noch nicht einmal das Recht eines unmündigen Kindes hatten. Ein einstimmiges „Nie-mals!“ war die Antwort der Eisenbahnerfrauen.

Nach einem zündenden Schlußwort des Genossen Hahne-

buch, der mit den nationalsozialistischen Umtrieben im Eisenbahnbetrieb abrechnete, wurde die impulsive Kundgebung mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

## Kein Eisenbahnarbeitererfaß.

### Regelmäßige Arbeit nicht im Freiwilligendienst.

In Pressemitteilungen wird behauptet, die Reichsbahn beachtliche für regelmäßige Eisenbahnarbeiten, insbesondere für Oberbauunterhaltung in großem Umfange Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes einzusetzen und dafür eigene Arbeiter zu entlassen. Diese Behauptungen sind unzutreffend.

Nach Erklärungen der Reichsbahn-Hauptverwaltung und des Reichsarbeitsministers, die den Gewerkschaften gegenüber abgegeben worden sind, bestehen derartige Absichten nicht.

Die gleichen Erklärungen sind gegenüber dem Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst abgegeben worden. Solche Arbeiten, durch die Arbeitskräfte aus dem normalen Arbeitsverhältnis verdrängt werden, konnten nach der Berechnung der Reichsregierung vom 16. Juli 1932 überhaupt nicht als Wohnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes anerkannt werden.

Ob außerhalb der regelmäßigen Arbeiten im Bereiche der Reichsbahn zusätzlich Arbeitsmöglichkeiten für den freiwilligen Arbeitsdienst gefunden werden können, wird die Reichsbahn zusammen mit dem Reichskommissar prüfen.

## „Wie sie lügen!“

### Die Bierpiennig-Lohnlücke mit Hakenkreuz.

Vor einiger Zeit brachte ein Teil unserer Partei- und Gewerkschaftspresse die getreue Abbildung einer Lohnlücke aus dem Rastwerk Oster. Die Lohnlücke, die einen Stundenlohn von vier Piennig zeigte, war mit einer Hakenkreuz-Reliebmarte und der Aufschrift beschriftet: „Wählt Hitler!“

Die Presse der NSDAP war von dieser zweifelhaften Reklame begreiflicherweise wenig entzückt und griff daher zu dem bei ihr üblichen Mittel der Ablehnung und Beschimpfung.

Unter der Ueberschrift: „Wie sie lügen“ oder ähnlichen Ueberschriften ging eine Notiz durch die Nazisprelle, wonach zahlreiche marxistische Hegeblätter die Abbildung der Lohnlücke aus dem Dritten Reich“ gebracht hätten. Die „un glaubliche Verlogenheit“ dieser Meldung werde durch eine Erklärung des Betriebsratsvorsitzenden des Werkes gekennzeichnet, die dieser, „eingeschriebenes Mitglied der SPD und Vertrauensmann des roten Fabrikarbeiterverbandes, aus freien Stücken abgegeben“ habe, weil er, wie er ausdrücklich betonte, von diesen Lügen und der elenden Verhöhnung, wie sie von seiner eigenen Parteipresse betrieben wird, sich angeekelt fühlt.“

Unter dem 18. Juli wurde Herr Alfred Rosenberg, als Verantwortlicher des „Völkischen Beobachters“, in München gemäß § 11 des Pressegesetzes erlucht folgende Berichtigung zu bringen:

### Berichtigung.

In Nr. 168 des „Völkischen Beobachters“ vom 16. Juni 1932 befinden sich unter der Ueberschrift „Wie sie lügen“ folgende Unrichtigkeiten:

1. Unwahr ist, daß ich eingeschriebenes Mitglied der SPD bin, wahr ist vielmehr, daß ich einer politischen Partei als Mitglied überhaupt nicht angehöre.

2. Unwahr ist, daß ich von vielen Vögern und der elenden Verhöhnung, wie sie von meiner eigenen Parteipresse betrieben wird, mich angeekelt fühle, wahr ist vielmehr, daß ich eine solche Erklärung nicht abgegeben habe, da die betreffende Lohnlücke des Rastwerkes Oster, Adolf Wilhelm AG. mit

dem Stundenlohn von 4 Pf., der an einen Bechling gezahlt worden ist, Tatsache und keine Lüge ist.

Goslar, den 18. Juli.

gez. H. Schlüter,  
Betriebsratsvorsitzender  
Rastwerk Oster.

Auch im „Angriff“ erschien die gefälschte Erklärung und zwar in Nr. 129 vom 21. Juni mit der Ueberschrift: „Lohnlücke im Dritten Reich.“

Der selbige Dr. Sigl in München könnte da wirklich sagen: „Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip.“

## Die Arbeitslosigkeit steigt!

### In Berlin vom 1. bis 15. Juli um 17 349.

Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Landesarbeitsamts Brandenburg hat sich in der Zeit vom 1. bis 15. Juli von 787 624 auf 801 227 erhöht, mithin um 13 603 Personen. Von der Erhöhung wurde hauptsächlich Berlin betroffen, das einen Zuwachs von 17 349 Arbeitsuchenden erfahren hat, wodurch die Zahl derselben von 593 751 auf 611 100 gestiegen ist. Brandenburg und die Grenzmark Posen-Westpreußen haben dagegen insgesamt einen Rückgang von 3746 Arbeitslosen.

### In Berlin beziehen jetzt Unterstützung:

aus der Arbeitslosenversicherung . . . 96 266 Personen.  
aus der Arbeitsfürsorge . . . . . 156 084 „  
aus der Wohlfahrt . . . . . 256 867 „

Zusammen 511 217 Personen.

Die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen ist von 105 068 in der ersten Jahreshälfte auf 98 266 zurückgegangen — trotz der Zunahme der Arbeitslosigkeit, in der Arbeitsfürsorge um 1754, während die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen vom 31. Mai bis 30. Juni um 9309 zugenommen hat.

Auf 1000 Einwohner des Gesamtbezirks kamen in der Arbeitslosenversicherung 18,34 Hauptunterstützungsempfänger; in Berlin 24,48. In der Arbeitsfürsorge betrug die Vorkaufszahl für den Gesamtbezirk 30,20; für Berlin allein 38,89.

## Freiheit!

### Hammerwerken der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Mit ihrem ersten Freiheitsappell sind am Donnerstag die Berliner Hammerwerken der im Verbands der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter organisierten vorgetreten. Die Ausführungen des Genossen Reefe fanden großen Anklang. Der als Referent vorgesehene Genosse Ebert war verhindert, weshalb um so mehr begrüßt wurde, daß die Gattin unseres unverglichen Reichspräsidenten Friedrich Ebert nebst ihrem Sohn Karl an der würdig verlaufenen wichtigen Freiheitskundgebung teilnahmen.

Der Freiheit zur Ehr!, dem Nordterror zur Behr!

## Textilarbeiterstreik in England.

London, 28. Juli.

18 000 bis 20 000 Arbeiter in etwa 60 Textilfabriken in Burnley traten gestern als Protest gegen eine 12 1/2 Proz. Lohnkürzung in den Streik. Der Aufschub der Lohnkürzungen bis zum Abschluß eines neuen Uebereinkommens wurde von den Unternehmern abgelehnt.

Auch in 40 Textilfabriken des Bezirks Preston, wo ungefähr 30 000 Arbeiter beschäftigt sind, werden Lohnkürzungen um 7 1/2 Proz. und ab 15. August um weitere 5 Proz. vorgenommen. Verhandlungen in der Lancashire Baumwollindustrie in der die Löhne und Arbeitsbedingungen für ein neues Abkommen, das für die ganze Industrie Anwendung finden soll, erörtert werden, beginnen am Montag in Manchester.

## Arbeitslosenversicherung in USA.

### Eine Forderung der Gewerkschaften.

New York, 23. Juli. (Eigenbericht.)

Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat seine bisherige Opposition gegen die Arbeitslosenversicherung aufgegeben. Die in Atlantic City tagende Exekutive des Gewerkschaftsbundes beauftragte den Präsidenten Green mit der Ausarbeitung eines bundesamtlichen Arbeitslosenversicherungsplanes, der in der nächsten Session des Bundeskongresses namens der organisierten Arbeiterkraft vorgelegt werden soll. Der Beschluß ist für die Ausdehnung und Schwere der Wirtschaftskrise bezeichnend. Noch im Oktober 1931 hat der amerikanische Gewerkschaftsbund die Einführung einer Arbeitslosenversicherung abgelehnt, in der hauptsächlich vereinigten Arbeiter annahmen, von der Arbeitslosigkeit nicht so stark erfaßt zu sein wie die große Masse der Ungelernten. Das hat sich inzwischen gründlich geändert.

Für die schließliche Schulindustrie wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach der Mindestlohn in der Spitze von 76 1/2 auf 70 Pf. und für Arbeiterinnen von 57 1/2 auf 52 1/2 Pf. gekürzt wird.

In den Kohlengebieten von Mons und Charleroi haben die Bergarbeiter sich mit großer Mehrheit für die Fortführung des Streiks ausgesprochen.

SSD-Fraktion beim Usthem-Kranzhaus, Dienstag, 26. Juli, 11 1/2 Uhr, im Lokal Gostich, Hübnerstr. 7, Fraktionsabgung. Referent: Rast Treffel.  
SSD-Fraktion des erwerbslosen graphischen Hilfsarbeiters, Fraktionsabgung, Montag, im Lokal Schillerstr. 6, Parteilokal, hier als Ausweis.  
Der Fraktionsvorsitzende.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Sonntag, 24. Juli, findet folgende Veranstaltung statt: Gewerkschafts-Jugend zum Bahnen auf Sommerfest im Usthemhof (Lindenallee, Wollanstraße), Beginn 10 Uhr. Bundesfeier Bernau bei Usthem.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Gedächtnis-Du-geheimsturnen Usthem Hof, Berlin. Wir lernen neue Lieder. — Nachmittags im Usthemhof (Lindenallee, Wollanstraße) sein Fraktionsabgung. — Weibliche Jugend beim Usthemhof, 24. Augustabend, — Neben: Jugendheim Usthem Hof, Usthemhof, Fraktionsabgung im Usthemhof.

## Bei erhöhtem Blutdruck

und Neigung zur Aterverkalkung ist ein gutes Funktionieren der Ausscheidungsorgane besonders wichtig. Kwiets Universal-Tee als Tagesgetränk, seit 40 Jahren in fast allen Apotheken 3 M. (20 Kaffeebecher, leicht bei Stoffwechsel-Ärztlich anerkanntes Diättee, so daß Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, Atembeschwerden, Fettsäuren schwer aufgenommen werden. Aerzt. Gutachten und Verhaltensregeln gratis durch Hans Kwiets, Chem. Fabrik, Berlin SW 68, Vo. Alexandrinenstraße 20 a.

# Der Schulkamerad des Ministers

Eine Geschichte, nicht ohne Nutzenanwendung / Von Wladimir Perzinski

Ein Schulkamerad Komalkis war Minister geworden. Ein Jahr hatten sie in der Sexta nebeneinander auf einer Bank gesessen und einmal hatte Komalki den Minister fürchtbar verprügelt. Das war übrigens der einzige Triumph in seinem Leben gewesen. Nachher erlitt er nur lauter Niederlagen, von der Befähigungsprüfung in die Quinta angefangen, bei der er durchfiel, und vom künftigen Minister überholt wurde.

Die Nachricht von der Ernennung regte Komalki auf. „Was solche Leute kommen hoch“, murmelte er erbittert und suchte die Achseln.

Seit seiner Sextanerzeit hatte er zu seinem Schulkameraden keine Beziehungen mehr gehabt und ihn bald ganz aus den Augen verloren, aber ihm war der Eindruck, der Jahre überdauernde, geblieben, daß jener ein stumpfer, unintelligenter und noch dazu höchst ungeliebter Dursche war. Es war zwischen ihnen zur Kauferei gekommen, weil der andere ihm nicht hatte vorzulegen wollen.

Komalki hatte kein Glück im Leben. Die Schule beendete er nicht und schlug sich in Privatstellungen als bescheidenen Angestellten durch. Er hatte eine unelbliche Frau und drei tränkliche Kinder. Der ständige Kampf mit der Not des Lebens hatte ihn müde gemacht und früh altern lassen. Der Minister aber sah glänzend aus. Niemand hätte ihm dem Aussehen nach mehr als einige Dreißig gegeben. Alle Zeitungen brachten natürlich sein Bild, und Komalki betrachtete gereizt das energische und gesunde Gesicht, in dem er trotz der Veränderungen, die die Jahre gebracht hatten, seinen früheren Schulkameraden sehr gut wiedererkannte.

„So ein Hornochse ist Minister geworden. Jetzt wird er sich aber die Taschen füllen“, wiederholte er mechanisch immer wieder, und ein immer größerer, blinder Haß gegen den Minister erfaßte ihn. Zu Hause sang er beim Mittagessen pföflich an, mit nervöser Bereitwilligkeit zu erzählen, wie er ihn einst verprügelt habe.

„Er bekam von mir so eins in die Frage, daß seine Nase blutete!“

Die Kinder lobten den Vater erstaunt mit großen Augen an, bei seiner Frau aber fand die Erinnerung an diese Heldentat keine Anerkennung.

„Du hast ja in allem Glück gehobt“, erwiderte sie bissig. „Das wird er dir sicher nicht vergessen haben.“

„Na, und was weiter?“

„Nun, ein anderer Mann würde sich, wenn er einen Minister zum Schulkameraden hätte, wenigstens das zunahme machen. Wir aber kommen im Elend um.“

„Einen solchen Dummkopf würde ich um nichts bitten“, entgegnete Komalki ruhig.

„Er würde dich hinauswerfen, wenn du mit einer Bitte zu ihm kämst. Und wie bist du auf den Gedanken gekommen, dich zu prügelnd? Was Kind mußt du doch eben doch ein Trottel gewesen sein wie jetzt. Uebrigens“, fügte Frau Komalki nach einer Weile hinzu, „ich glaube das alles nicht.“

„Ob du es glaubst oder nicht — er hat von mir eins in die Frage bekommen“, höhnte Komalki und lachte laut auf.

Die Kinder glaubten dem Vater. Der achtjährige Kalimir fragte interessiert:

„Und hat seine Nase stief geblutet?“

„Sehr stief.“

Das Malenbluten war läge, doch Komalki konnte jetzt die Sache nicht mehr gut zurücknehmen.

„Wenn das wahr wäre, dann sollte man dir die Nase verblauen“, plägte seine Frau wieder heraus. „Sich eine solche Bekanntheit so zu verderben!“

„Aber Papa konnte doch in der Sexta nicht wissen, daß der andere einmal Minister werden würde“, verteidigte die kleine Josephine ihren Vater.

„Aber Papa war immer blöde!“

„Du solltest doch in Gegenwart der Kinder keinen Spatz machen“, brummte Komalki.

Er schweig und sprach kein Wort mehr, bis das Essen zu Ende war.

Eine dumpfe Empörung über das Leben ergriff ihn. Warum hat der eine Glück und der andere nicht? War er etwa weniger wert als so ein Minister? Er fing an, im Geiste sich alle von seinem Willen unabhängigen Mißerfolge im Leben zu überlegen, grub sie mit satirischer Wollust aus dem Gedächtnis aus und stellte stets fest, daß er seit seiner Kindheit vom Unglück verfolgt worden war. Das veretzte ihn in eine solche Resignation, daß, als er sich nach dem Essen auf dem Sofa zum gewohnten Nachmittagschlöfchen ausstreckte, er keine fünf Minuten liegen konnte. Außer dem festlichen Schmerz reizten ihn die Hitze, der üble Geruch und der Lärm auf dem Hof, er hätte laut aufschreien mögen.

Gegen fünf Uhr mußte er ausgehen. Er wollte im Café einen Bekannten treffen, um ihn zu bitten, ihm Geld zu leihen. Am nächsten Tage mußte er einen Wechsel bezahlen und es fehlten ihm dazu fünfzig Mark. Auf seinen Bekannten im Koffeehaus legte er seine ganze Hoffnung. Er war Hausbesitzer, ein anständiger und gutmütiger Mann, der gewöhnlich bereit war, ihm Geld zu leihen. Doch das Unglück wollte, daß er nicht allein war. Komalki mußte den richtigen Augenblick abpassen. Er fing an, die sensationelle Geschichte vom Minister zu erzählen, der sein Schulkamerad gewesen war.

„Na, sehr schön“, erwiderte der Hausbesitzer. „Sie sollten zu ihm gehen. Wer weiß, ob er nicht etwas für Sie tun würde. Für alle Schulkameraden hat man immer etwas übrig.“

Komalki wurde rot. Seit einigen Stunden hatte er den Minister so sehr, daß der bloße Gedanke, er könne sich mit einer Bitte an ihn wenden, ihm als die größte Demütigung erschien. Sich an einen solchen Schurken wenden, dem es im Leben so gut gegangen war. Reine! Und selbst, wenn er verhungern sollte — nein! Er lachte laut auf.

„Der würde nichts für mich tun!“

„Warum nicht?“

„Weil er von mir eins in die Frage bekommen hat.“

„Von Ihnen?“

In den ehrlichen Augen des Hausbesitzers bligte es schelmisch

auf. Es kam ihm offenbar komisch vor, daß Komalki jemand verhasst konnte. Das machte Komalki wütend. Für einen Trottel also hielten sie ihn alle.

„Jawohl, von mir“, wiederholte er herausfordernd.

„Wann denn?“

„Als wir in die Schule gingen, in der Sexta!“

Der Hausbesitzer und der neben ihm sitzende ältere Herr brachen in Gelächter aus.

„Vorüber lachen Sie, meine Herren?“ rief Komalki heraus. Es wurde ihm schwarz vor den Augen.

„Vielleicht waren Sie in der Schule so kampflustig“, entgegnete der Hausbesitzer amüsiert. „Jetzt würden Sie gewiß niemand verprügeln.“

„Ich würde niemand verprügeln?“

„Sie sehen nicht so aus.“

Komalki sprang auf, veretzte dem Hausbesitzer aus voller Kraft einen Schlag ins Gesicht und begann die auf dem Tisch stehenden Gläser mit Likören und Krachen kurz und klein zu schlagen.

(Aus dem Polnischen von Dr. Wilhelm Christiani.)

Oskar Wöhrl:

## Vorwärts!

Wir geh'n in eine schwere Schlacht!

Wir stehen in der ersten Reih'!

Wir wissen, jetzt heißt's Ernst gemacht!

Wir zögern nicht. Wir sind dabei!

Vorwärts!

Wir waren da vor Jahr und Tag

und unser Hammer fauste schon,

als noch kein Nazi-Nebel lag.

Wie stob damals die Reaktion!

Wir sind noch da und werden sein,

wenn all' der Spul verschwunden ist,

und irgendwo ein Winkelschwein

des dritten Reiches Scherben frist.

Ihr aber, Säumer, ausgeäumt!

Der Tag marschieret. Weg mit der Nacht!

Der braune Traum ist ausgeträumt!

Tot mit dem Hitler-Alp! Erwacht!

Am Himmel brennt das rote Licht.

Bald wird die Welt in Flammen steh'n!

Uns trägt die Kraft, die Zuversicht!

Vorwärts! und es wird vorwärts geh'n!

Rein Bangen vor der schweren Schlacht!

„Freiheit!“ als flammend Feldgeschrei.

Die alte Welt wird neu gemacht.

Wir zögern nicht. Wir sind dabei!

Vorwärts!

Kurt Schmeltzer:

## Geschichten von der Muhme Mauen

hegenlernen.

Ins Dorf kommt ein Mann, sagt, er heißt Julius Hanebutt, sei schon durch die halbe Welt gelauert, er wolle hegen lernen. Keiner könne es ihn lehren, ob hier im Dorf niemand sei, von dem er es lernen könne.

Da sagen ihm die Leute, er solle nur zu der Muhme Mauen gehen, die könne es.

Der Mann geht zur Muhme Mauen in die Goldgasse, in ihr vermidertes Häuschen hinter der hohen Mauer. Die Muhme Mauen ist ein kleines verkrüppeltes Weib mit einem Kagenesicht, hinkt und hat braune Krallen.

„Guten Tag“, sagt Julius Hanebutt, ob sie ihn könne hegen lehren.

Sagt die Muhme Mauen, ja, sie könne es; was er ihr Lehrgeld geben wolle.

Sechs Dreier habe er noch im Sack, sagt Julius Hanebutt, die wolle er ihr geben.

Da lacht Muhme Mauen mit ihrem Kagenesicht: sechs Dreier habe sie selber, er solle ihr ein Auge geben, sie habe bloß noch eins, und das sei schlecht.

Julius Hanebutt bedenklich lange Zeit, gibt endlich ein Auge hin und kriegt dafür ein Glasauge.

Jetzt wird Muhme Mauen ganz vergnügt, sagt, so, nun könne es losgehen mit dem Hegen, er solle nur gut aufpassen. Sie tocht Bissenkraut und Teufelsbrot, Fliegenpilz und Hirtenhäsel, rührt fleißig mit ihrem Zauberstab, spricht sich drei Tropfen ins Gesicht, ihm drei Tropfen ins Gesicht, brummelt:

Pflanzenkraft, Zauberkraft

Jugend macht, Schönheit schafft,

Kunzein sind himmegerafft.

Des Gebräu wallt auf, dampft, daß die ganze Küche voll Nebel ist. Als der Brodem sich verzogen hat, sieht Muhme Mauen jung und schön vor Julius Hanebutt.

Das könne er nun auch, sagt der; er wolle noch mehr lernen.

Da macht Muhme Mauen Feuer an jeder Ecke vom Haus, wirft Lebensbaum hinein, Krätzenschenkel und Hauswurz, springt mit Julius Hanebutt durch jedes Feuer und brummelt:

Hauswurz, Krätzenschenkel,

Lebensbaum muß mit hinein!

Neues Haus soll fertig sein.

Wirklich steht da ein neues schönes Haus an Stelle des alten vermiderten, und als die beiden hineingehen, ist auch drinnen alles funkelnelne und wunderbar anzusehen.

Nun wird Muhme Mauen die Frau Hanebutten. Julius Hanebutt freut sich und es ist ihm ganz gleichgültig, wenn die Leute im Dorf sagen: Muhme Mauen hat den jungen Bengel richtig verhezt. Denn es kann doch keiner sehen wie er, daß die Alte jung und das Haus neu gemorden ist.

Der Zaubertopf.

Es kam ein Mann mit einem Wagen voll Töpferwaren ins Dorf gefahren.

„Schöne Töpfe, billige Töpfe!“ rief er. Da liefen von allen Seiten die Hausfrauen und handelten ein, was sie brauchten, Kochtöpfe und Schmortöpfe, Kasserollen und Pfannen.

Aus der Goldgasse kam die Muhme Mauen angehaucht, nahm sich den Mann beiseite und sagte: „Einen Zaubertopf will ich, einen neuen, einen feinen.“

Der Töpferwarenmann wählte lange im Stroh unter dem Wagen, dann brachte er einen Topf zum Vorschein, der war sechseckig, und wo bei andern Töpfen der Boden ist, war der offen, und wo die Öffnung sein muß, war der Boden, und die Henkel saßen verkehrtrüm. Der Deckel war auch sechseckig und hoch und spitz wie eine Lüte.

„Feines Töpfchen, feines Töpfchen“, nuschelte die Muhme Mauen, griff in die Tasche und brachte eine Schlange zum Vorschein, die zischte und wand sich um ihre dürren Finger. Über der Töpfermann fannete seine Rundschau und griff beherzt zu. Da hatte er ein Goldstück in der Hand.

Die Muhme Mauen wackelte mit ihrem Töpfchen heim in die Goldgasse und tochte und zauberte den ganzen Morgen, daß es eine Art hatte, bis ihr Hauswurz und Krätzenschenkel ausgegangen war. Da nahm sie ihren Stock und häufte in die Steinlippe, neuen zu suchen.

Zu Mittag kam ihr Mann nach Hause und hatte Hunger.

Alle Arbeiter und Angestellte haben das Recht auf Befreiung von der Mitgliedschaft bei einer Pflichtkrankenkasse (§517RVO.) durch Übertritt zur

## Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige V. a. G.)

Auskunft und Prospekte kostenlos und unverbindlich durch die

Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Straße 67

Nichts war gefocht. Da sah er das neue Töpfchen stehen, tat Wasser und Erbsen hinein, eine Speckschwarte dazu und wollte sich eine Erbsuppe zurecht machen. Aber als das Wasser zu kochen begann, sprangen alle Erbsen aus dem Topf und hüpfen und kullerten in der Küche herum, und das Wasser küfelte und drehte sich, fuhr wie ein Strich in die Höhe und hing dann oben von der Decke herab. Und die Speckschwarte rollte sich zusammen, daß sie wie ein kleines Schwein aussah, sprang auch aus dem Topf und rutschte mit Gequiel und Gegrung in den Ecken herum. Der Mann fuhr hinter den Erbsen her, aber keine ließ sich fangen, die Speckschwarte wirtschte ihm immer wieder aus den Händen, und als er den Wasserstrich herunterziehen wollte, verbrannte er sich die Finger.

Da ging die Tür auf, Ruhme Mauen kam herein und lachte wie befehlen als sie die Bescherung sah.

„Nichts kannst du, nichts kannst du, nicht mal Erbsen kochen!“ rief sie, machte die Schürze auf — da sprangen ein Duzend Kröten heraus, singen die Erbsen und taten sie wieder in den Topf. Zur Speckschwarte machte sie k! k! da sprang sie von selbst zu den Erbsen, aber den Wasserstrich berührte sie mit dem Hauswurz, — platsch! schloß er von der Decke herab, genau in den Topf hinein und lachte weiter. Gleich war die Suppe fertig.

Die Kröten setzten sich der Reihe nach auf die Tischlante, Ruhme Mauen hauchte sie an, eine nach der andern — da waren es lauter niedliche kleine Mädchen, die kriegten jedes eine Erbse in die Hand und konnten daran knobbern. Ruhme Mauen setzte sich dazu, löffelte aus dem Topf und taute an der Speckschwarte.

Aber der Mann kriegte nichts, weil er nicht mal Erbsuppe kochen konnte, und mußte an den Brotschrank gehen und sich ein Stück herunter schneiden.

So gehts, wenn man eine Hege zur Frau hat.

**Der Tabaksbeutel.**

Hans Tapps, ihr wißt ja, das war der letzte Riese im Harz, also Hans Tapps hatte sich schon lange vorgenommen, mal zur Walpurgisnacht auf den Brocken zu gehen, und immer hatte ers verpaßt; verfallen oder vergessen. Aber in einem Jahr kam er doch dazu. Er schlief sich nachmittags richtig aus und machte sich gegen Abend auf die Strümpfe. Er kam mit seinen langen Beinen natürlich viel zu früh, darum legte er sich oben auf der fahlen Kuppe hinter einen großen Felsblock und wartete. Dabei war er wieder eingeschlafen und wurde erst munter, als der Hegenbetrieb schon in vollem Gange war. Er staunte nicht schlecht, wie das auf Ziegenböden und Keiserbelen um ihn herum schnurrte und tobte. Das faulte und freischte, miaute und heulte, daß er Mund und Nase aufsperrte. So etwas hatte er sich doch nicht vermuet.

„Berrückte Sippchaft!“ murmelte er vor sich hin. Dann schnappte er mit der Hand zu und hatte richtig so eine splitterfasernackte Hege auf ihrem Ziegenbock gefangen. Die tobte und biß und kratzte in seiner Hand und wollte wieder los, aber Hans Tapps hielt fest und frante mit der andern Hand in seinen Taschen. Er suchte irgendeine Schachtel oder so was, wo er sie hineinstecken konnte, denn er wollte sich das Ding doch gerne mal bei Tage ansehen. Da fand er seinen Tabaksbeutel, der war fast leer; er tat die Hege samt Ziegenbock hinein und schnürte zu. Erst zappelte sie gewaltig, dann wurde sie ruhig, und Hans Tapps fing sich noch ein paar, steckte sie dazu und sackte dann den Beutel wieder in die Tasche.

Der Spektakel ging weiter bis um eins, dann war mit einem Schlage der Spuk zu Ende, alles war plötzlich ruhig, der Mond schien zwischen den Wolken hervor, als ob nichts geschehen wäre, und nur ein kalter Wind segte über die Höhe. Da machte sich Hans Tapps auf den Heimweg ins Seltetal und legte sich in seiner Höhle aufs Ohr.

Am andern Morgen fielen ihm die Hegen wieder ein, die er in seinen Tabaksbeutel gesperrt hatte. Er schnürte auf und schüttelte ihn aus. Da kamen zwischen dem Tabaksstaub drei kümmerliche alte Weiberchen zum Vorschein, die niesten furchtbar, rieben sich die Augen und spuckten, denn sie waren in dem Schweinsledernen Beutel an dem Tabak fast erstickt. Sie weimerten und barmten, aber Hans Tapps lachte:

„Gude mal an“, sagte er, „wer seid ihr denn eigentlich?“

Die eine kannte er.

„Du bist ja die Ruhme Mauen aus Eydorf und wohnst in der Goldgasse!“

Die Ruhme Mauen tat furchtbar jämmerlich und bettelte Gott und die Welt, er solle doch keinem Menschen ein Wort erzählen, daß er sie auf dem Bloksberg geschnappt habe. Hans Tapps war eine gutmütige Seele, er lachte bloß und versprach es. Aber die andern mußten ihm auch erzählen, wo sie zu Hause waren.

„Aber wo habt ihr denn die Ziegenböcke, auf denen ihr die Nacht geritten seid?“ wollte er noch wissen.

Da zeigten sie betrübt ihre Ofengabeln.

„Na sowas! sowas!“ staunte Hans Tapps.

Dann gab er ihnen noch ein paar Fehen Zeug, daß sie sich einmummeln konnten, denn sie waren ja nadebeinig, wie sie Gott geschaffen hatte, und ließ sie ziehen.

Und wenn er später mal eine von den Hegen begegnete, lachte er still in sich hinein und zog, wie zufällig, seinen Tabaksbeutel. Na, ich kann euch sagen, die rissen dann aus wie Schafleder! Schade ist bloß, daß es Julius Hanebutt nicht erfährt.

**Hans Th. Ziegler: Begriff und Wort**

„Denn eben, wo Begriffe fehlen, dort stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“, so behauptet Goethe im „Faust“, und wohl auch mit Recht, denn es gibt viele Begriffe, die nicht ohne weiteres durch ein einziges Wort genau bestimmbar sind, vielmehr eine Sinnesverwandtschaft (Synonymität) wesensgleicher Ausdrücke umfassen.

Umgekehrt aber begegnen uns auch wieder Wörter, die ursprünglich für ganz bestimmte Begriffe gehalten wurden, deren Bedeutung sich aber (manchmal allerdings erst im Laufe von Jahrhunderten) vollkommen gewandelt hat, da sie erst nach und nach zur Befriedigung neu auftretender und dem eigentlichen Bedeutungszweck anscheinend fernliegender Ausdrucksbedürfnisse verwandt wurden.

Nun ist es sprachkundlich von großem Nutzen, solche Wörter ihrer „Schale“ zu entkleiden, d. h. sie auf ihren Ursprungskern zurückzuführen, da sich uns dabei häufig tiefe Einblicke in kulturelle und ethnologische Entwicklungsstadien bieten.

Der Bedeutungswechsel solcher Begriffsbestimmungen soll hier an einigen wohllos zusammengetragenen Beispielen skizziert werden.

Da ist einmal die Apfelsine. Sie ist dem holländischen Apfelsina, d. h. Apfel aus Sina (das lat. Wort für China) nachgebildet, also eigentlich ein Chinaapfel (Mandarine); die Kartoffel dagegen geht auf das italienische tartufolo = Trüffel zurück, wäre also zutreffender durch die süddeutsche Bezeichnung Erdapfel zu erklären.

Hinter dem Worte Baldachin verbirgt sich die Stadt Bagdad (Baldach), wo dieser Goldbrokatstoff zum erstenmal angefertigt wurde, während die Bronze ihren Namen der süditalienischen Stadt Brindisi (im Altertum Brundisium) verdankt, wo man diese Metalllegierung erfand.

Der Balkon ist keineswegs, wie man annehmen könnte, französischer Ursprungs, sondern ein gutes deutsches Wort, das anfangs zwar nur einen schlichten Balken (altdeutsch balko) kennzeichnete.

Echo war der Name einer griechischen Nymphe, die mit einer Sprachstörung behaftet war, infolge deren sie immer nur das zuletzt gehörte Wort wiederholen konnte.

Der Lärm geht auf das franz. à l'arme = „zu den Waffen“, den Ruf der mittelalterlichen Landstrecke bei plötzlichen feindlichen

Ueberfällen zurück; von einem „Waffenlärm“ zu sprechen, ist mithin wörtlich genommen, ein Pleonasmus.

Den Kroaten, den südbawischen Söldnern im Heere Ballensteins, verdanken wir unsere heutige Kravatte, die auf die von ihnen getragenen Halsbinden zurückgeht.

Daß sich der Soldat von Sold herleitet, ist bekannt, weniger aber der Ursprung des Wortes Rekrut, der wörtlich „der Nachgewachsene“ (franz. recrue) heißt.

Ein Dragoner war ein Krieger, der einen Drachen (franz. dragon) als Helmzier trug, während mit Husar (ungar. huszár = der Zwanzigste) jeder zwanzigste wehrfähige Mann bezeichnet wurde. Die Kanone war anfangs nur ein harmloses Rohr (ital. canna).

Bei den Prüfungen, denen sich im alten Rom die Anwärter auf eine staatliche Beamtenstelle unterziehen mußten, trugen diese weiße Kleider und hießen deshalb „candidati“ = „Weißgekleidete“; da man heute bei dergleichen Anlässen schwarze Kleider trägt, ist die Bezeichnung Kandidat im Grunde längst hinfällig geworden.

Eine andere altrömische Einrichtung waren die Ferien. Es waren jene Tage, an denen öffentlichen Gottesdienste (feriae) abgehalten wurden.

Das Datum bedeutete ursprünglich „das Gegebene“, lat. datum. In wichtigen Schriftstücken, Verträgen, Gesetzen usw. heißt es denn auch heute noch: „Gegeben am ...“

Unser Skatspiel ist italienischer Herkunft (von scarto, lat. scartura = „das Begelegte“).

Der Taler mühte von Rechts wegen „Joachimstaler“ heißen, denn er leitete sich von der böhmischen Stadt Joachimsthal her, wo diese Münze zuerst geprägt wurde.

Das Wort Jubelium ist hebräischer Ursprungs und rührt von jebel = Posaune her. Mit dem Schall der Posaunen wurde das jüdische Jubel- oder Halbjahr (jedes 50. Jahr) eingeleitet.

Zuletzt das Ding. Damit bezeichnet man heute alles mögliche. Bei den Germanen verstand man darunter den Gegenstand einer rechtlichen bzw. gerichtlichen Verhandlung vor dem Thing, der Volkssperkammung (nordisch thing, dänisch ting), unserem Parlament, das vom franz. parler = sprechen abgeleitet ist. Diese hier aufgeführten Beispiele dürften genügen, um den Wandel verschiedenster Begriffsbestimmungen zu erklären, ihre weitgehende Verwendungsmöglichkeit nachzuweisen und zugleich die Vieldeutigkeit und sprachliche Beeinflussung bestimmter Vorstellungen darzutun.

**Deutsche Sozialisten**

Ferdinand Lassalle (1825—1864).

Jetzt sehe ich aber den Fall so: man wolle dem Kleinbürger und Arbeiter nicht nur seine politische, sondern auch seine persönliche Freiheit entziehen, das heißt, man wolle ihn für persönlich unfrei, für selbigen oder hörig erklären, wie er dies im fernem, fernem Jahrhundert des Mittelalters in vielen Ländern in der Tat war. Würde das gehen, meine Herren? Nein, und wenn sich hierüber auch König, Adel und die ganze Bourgeoisie einten — das ginge doch nicht! Denn in diesem Falle würden Sie sagen: wir wollen uns lieber todschlagen lassen, ehe dies erdulden. Die Arbeiter würden, auch ohne daß Borfig und Engels ihre Fabriken schließen, auf die Straßen eilen, der ganze kleine Bürgerstand ihnen zu Hilfe, und da ihr vereinter Widerstand sehr schwer zu besiegen sein möchte, so sehen Sie, meine Herren, daß in gewissen außerordentlichen Fällen Sie alle ein Stück Verfassung sind.

Wir haben jetzt also gesehen, was die Verfassung eines Landes ist, nämlich: die in einem Lande bestehenden tatsächlichen Machtverhältnisse.

Wie verhält es sich denn nun aber mit dem, was man gewöhnlich Verfassung nennt, mit der rechtlichen Verfassung? Nun, meine Herren, Sie sehen jetzt sofort von selbst, wie es damit steht!

Diese tatsächlichen Machtverhältnisse schreibt man auf ein Blatt Papier nieder, gibt ihnen schriftlichen Ausdruck, und wenn sie nun niedergeschrieben worden sind, so sind sie nicht nur tatsächliche Machtverhältnisse mehr, sondern jetzt sind sie auch zum Recht geworden, zu rechtlichen Einrichtungen, und wer dagegen angeht, wird bestraft!

Ebenso, meine Herren, wird Ihnen jetzt von selbst klar sein, wie man bei diesem Niederschreiben jener tatsächlichen Machtverhältnisse, wodurch sie nun auch zu rechtlichen werden, zu Worte geht. Man schreibt da nicht hinein: der Herr Borfig ist ein Stück der Verfassung, der Herr Mendelssohn ist ein Stück der Verfassung usw., sondern man drückt dies auf viel gebildeterer Art und Weise aus.

Will man also zum Beispiel feststellen: die wenigen großen Industriellen und die großen Kapitalisten der Monarchie sollen soviel

Macht haben und mehr als alle Bürger, Arbeiter und Bauern zusammen, so wird man sich hüten, das in dieser offenen und unverhüllten Form niederzuschreiben. Aber man erläßt ein Gesetz, wie zum Beispiel das ottrogierte Dreiklassenwahlgesetz vom Jahre 1849, durch welches man das Land in drei Wählerklassen einteilt, gemäß der Höhe des Steuerbetrags, den die Wähler entrichten und der sich natürlich nach ihrem Kapitalbesitz bestimmt.

Wilhelm Liebknecht (1826—1900).

Unsere Partei ist kein ungeordneter wilder Haufe, der, durch einen Augenblicksantrieb zusammengehalten, gleich einer Springschütze alles vor sich niederwirft, dann aber, sobald der Augenblicksantrieb mit dem Augenblick verfliegen, kraftlos zurückweicht oder auseinanderflieht. Es ist ein regelmäßiges, wohlgeübtes Heer, das einen regelmäßigen Krieg führt gegen das Reich des kapitalistischen Doppelgötzen Rammontsch — Krieg führt methodisch, planvoll, alle Vorteile des Terrains und der Umstände auszunutzen, auf kein hoffnungsloses Unternehmen sich einlassend, den Gegner angreifend mit Waffen, denen er nicht mit gleich wirksamen begegnen kann, und den Kampf vermeidend mit Waffen, in denen er uns überlegen ist. Kurz, ein regelrechter Krieg, der uns, vorausgesetzt, daß wir uns nicht überrumpeln, nicht in einen Hinterhalt locken lassen, nur Ausflüchten des Sieges bietet und die Frage des endgültigen Triumphes zu einer Frage der Zeit und zum Fazit eines Rechenexempels macht, wie die der Uebergabe einer planvoll belagerten Festung.

Wir haben den großen Vorteil, daß wir den Feind kennen und der Feind uns nicht kennt. Wir sehen dem Gegner ins Auge. Wir befolgen die entgegengesetzte Taktik wie unsere Feinde, die, weil sie in uns die Wahrheit fürchten, die von ihnen Betörten vor der Berührung mit uns warnen, ihnen raten, uns, sobald wir uns zeigen, mit Knäueln zu empfangen und die Hunde auf uns zu hehen. Wir umgekehrt raten unseren Genossen: „Vernut die Gegner kennen. Je besser ihr sie kennt, desto größer der Abscheu vor der Sache, die sie verfechten, desto wirksamer könnt ihr sie bekämpfen.“ So schlagen wir nicht ins Blaue. Wir bekämpfen den Kapitalismus, der ist, und die Gegner bekämpfen einen Sozialismus, der nicht ist. So treffen unsere Hiebe, und die der Feinde treffen nicht. Wir stoßen ins lebendige Fleisch, der Feind in die leere Luft — und zerstört oder tötet er, so nur, dessen Zerstörung oder Tötung ihm nichts nützt, ihm nur schaden kann.



**Sil macht Wäsche frisch und klar!**

Sil spült wirklich wunderbar! Alle sagen es, die dem ersten heißen Spülwasser etwas Sil, kalt aufgelöst, beigegeben. Sil entfernt viel schneller alle Seifenreste der Waschlauge und erleichtert so das Spülen bedeutend. Zur schonenden Beseitigung hartnäckiger Obst-, Saft-, Kaffee-, Kakao-, Blut- oder Tintenflecken ist Sil ebenfalls hervorragend geeignet. Nehmen Sie Sil auch zum Bleichen grauer, vergilbter Wäsche, die dadurch wieder einen schönen klaren, reinen Ton erhält.

**Einmal mit Sil! Sie spülen nie mehr anders!**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

# Eiserne Front - trotz alledem!

## Unsere nächsten Partei- und Betriebsveranstaltungen:

### Sonntag, den 24. Juli:

- 8. Kreis Spandau. 16 Uhr, Gewerkschaftsfest in Löbells Karlslust, Hakenfelde-Spandau. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Otto Meier.
  - 85. Abt. Tempelhof. 15 1/2 Uhr, öffentliche Kundgebung im Birkenwäldchen, Manteuffelstraße. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Kurt Heinig, MdR. Konzert.
  - 151. Abt. Bezirk Blankenfelde. 16 Uhr Kundgebung der Eisernen Front bei Tinlus, Blankenfelde. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Albert Falkenberg.
- Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Groß-Berlin. Vormittags 10 Uhr, in Kliems Festsälen, Hasenheide 13/15, große Protestkundgebung. Es spricht Verbandsvorsitzender Kollege Kurt Gäbler über das Thema: „Was haben die Arbeitsinvaliden von der jetzigen Regierung der Freiherrn und Barone zu erwarten?“ Alle Arbeitsopfer und Rentenempfänger müssen zu dieser Kundgebung erscheinen.

### Montag, den 25. Juli:

- 5. Kreis Friedrichshain. Ab 14 Uhr Frauentreffen im Saalbau Friedrichshain. Unterhaltung, Spiele für Kinder, Kaffeekochen, Musik, Vorträge. Ansprache des Genossen Franz Künstler, MdR.
- 6. Kreis Kreuzberg. 16 Uhr öffentliche Erwerbslosenkundgebung im Großen Saal des Schultheiß-Ausschankes, Hasenheide 24/31. „Für Arbeit und Brot“. Referent Hermann Harnisch, MdL.
- 69. bis 75. Abt. Wilmersdorf. 19 1/2 Uhr im Kleinen Saal des Viktoria-Gartens, Wilmersdorf, Wilhelmstraße 114, Frauenwerbeveranstaltung. Kabarett der Volksbühne, Ansprache der Genossin Minna Todenhagen: „Unser Kampf für die Freiheit“, Rezitationen der Genossin Elise Bredig.
- 88. Abt. Lichtenrade. 19 1/2 Uhr Wählerversammlung bei Rohmann, Hilberstraße 19. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Robert Breuer.
- 108a Abt. Köpenick. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung bei Pirschel, Köpenick-Nord. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Gottlieb Reese.
- 157. Abt. Reinickendorf-West. 20 Uhr öffentliche Kundgebung bei Müller, Scharnweberstr. 14. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Jockel Meier.
- 140a Abt. Wittenau. 19 1/2 Uhr öffentliche Versammlung bei Eberhardt, Wittenau, Lübarser Straße. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Richard Joachim.
- Mix & Genest. 16 1/2 Uhr Kundgebung der Eisernen Front im Birkenwäldchen, Tempelhof, Manteuffelstraße 11/12. „Wer kann euch retten? Der Nationalsozialismus oder die Arbeit der freien Gewerkschaften?“. Referent Kurt Heinig MdR.
- Konsumgenossenschaft. 16 1/2 Uhr in der Kantine, Lichtenberg, Rittergutstraße 24. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Otto Friedländer.
- Hamolsche Druckerei und Verlagsanstalt. 16 Uhr Betriebsversammlung bei Schulz, Levetzow-Ecke Jagowstraße. „Kampf um die Lebensrechte der Arbeiterschaft.“ Eintritt nur für Betriebsangehörige. Referent Georg Maderholz, MdL.
- Betriebsfraktion der sozialdemokratischen Arbeitnehmer bei den zentralen Verwaltungen. 19 Uhr im „Hackeschen Hof“, Rosenthaler Str. 40/41. Referent Bürgermeister Dr. Ostrowski.
- AOK der Stadt Berlin. 16 Uhr im Großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25, öffentliche Betriebsversammlung. „Hitler und die Sozialversicherung“. Referent Karl Litke, MdR.
- Bamag. 16 Uhr, Kundgebung bei Scheunemann, Reuchlin-Ecke Kaiserin-Augusta-Allee. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Max Brinitzer.
- Gewerbliche Arbeitnehmer im Handelsgewerbe. Kundgebung der Eisernen Front. 19 1/2 Uhr, Großer Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer. Ansprache des Bezirksleiters Otto Ortmann, Fahnenweihe der Sturmflagge. Mitwirkende: Neuköllner Sängerkor, Rezitationen: Martha John.
- Kundgebung aller Ruhegeldempfänger der Berliner Kammereibetriebe, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke um 13 Uhr (mittags 1 Uhr), im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23. Tagesordnung: 1. Bericht über die Satzungsänderungen der Beiratsitzung. Referent: Kollege Zietemann. 2. „Die Notverordnung der Hitler-Papen-Regierung und ihre Auswirkungen auf die Rentenbezieher.“ Referent: Kollege Schaum.
- Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Kundgebung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Groß-Berlins um 17 Uhr (im Anschluß an die Arbeitszeit), in den Gesamträumen des Saalbau Friedrichshain (Saal und Garten). Am Friedrichshain 16/23. Tagesordnung: 1. „Unser Kampf gegen die Regierung Hitler-Papen“. Referent Franz Künstler, MdR. 2. „Nationalsozialismus und öffentliche Wirtschaft“. Referent Karl Polenske. Rezitationen: Martha John.

### Dienstag, den 26. Juli:

- 1. Kreis Mitte. 19 1/2 Uhr in den Germaniasälen, Chausseestr. 110, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Kurt Löwenstein, MdR.
- 2. Kreis Tiergarten. 14 Uhr Frauentreffen im Moabiter-Schützenhaus, Plötzensee, Nordufer 28. Frauensprechchor, Musik. Ansprache der Genossin Paula Kurgaß.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg und 5. Kreis Friedrichshain. Öffentliche Kundgebung im Saalbau Friedrichshain am Friedrichshain. Ab 18 Uhr Konzert, ausgeführt vom Reichsbanner Friedrichshain, Tambour- und Bläserkorps, sowie Künstler der freien Volksbühne. 20 1/2 Uhr Ansprachen der Genossen Dr. Haubach und Kurt Heinig, MdR.
- 10. Kreis Zehlendorf. 20 Uhr im Lindenpark, Zehlendorf-Mitte, Berliner-Ecke Gartenstraße. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Genosse Bührig und Genossin Käthe Kern.
- 11. Kreis Schöneberg. 19 1/2 Uhr in der Aula der Hohenzollernschule, Schöneberg, Belziger Ecke Eisenacher Str. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Richard Mischler.
- 12. Kreis Steglitz. 19 1/2 Uhr im Parkrestaurant Südende am Bahnhof Südende. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Richard Joachim.
- 60. Abt. Spandau. 20 Uhr öffentliche Kundgebung in der Havelkrona, früher Brauereiausshank Pichelsdorf. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Hans Gottfurcht.

- 17. Kreis Lichtenberg. 19 1/2 Uhr in der Aula Parkaue, Lichtenberg, An der Möllendorffstr. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Richard Lohmann.
- 110. Abt. Grünau und 111. Abt. Bohnsdorf. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung im Gesellschaftshaus Grünau. „Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Hermann Harnisch, MdL.
- 150. Abt. Heinersdorf. 20 Uhr im Heinersdorfer Krug öffentliche Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Max Heydemann, MdL.
- 158. Abt. Hermsdorf. 19 1/2 Uhr bei Lank, Berliner Str. 133, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Max Ulrich.

## Jeder „Vorwärts“-Leser ein Agitator!

An Stelle der Beilage „Was die Woche brachte“, die sonst nur den Abonnenten des „Sonntag-Vorwärts“ geliefert wird, lassen wir heute eine Wahlkampf-Beilage „Freiheit“ erscheinen. Gebt diese Beilage dem

Kollegen, dem Nachbarn, dem Freund, am besten persönlich, sonst durch Einwurf in den Briefkasten! Bedenkt auch die Verwandten auf dem Lande!

Sie freuen sich, das Neueste vom Wahlkampf aus Berlin zu erfahren. (Porto für den Drucksachenbrief bis 20 g 4 Pf.) Auch sonst sind Zeitungen, Flugblätter usw. niemals fortzuwerfen, sondern stets zur Propaganda weiterzugeben.

## Redaktion und Verlag des „Vorwärts“.

- 145. Abt. Waldmannslust. 19 1/2 Uhr im Bergschloß, Waldmannstraße, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Otto Friedländer.
- Charité. 20 Uhr Kundgebung im Hamburger Hof, Unterbaumstr. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse.“ Referent Dr. Julius Moses, MdR.
- Bezirksamt Mitte. 16 Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Straße 40/41, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Otto Meier, MdL.
- Arbeitsamt Mitte und Landesarbeitsamt Brandenburg. 16 1/2 Uhr Kundgebung der Eisernen Front im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40/41. „Die kommenden Reichstagswahlen und ihre Bedeutung für die Arbeitnehmerschaft“. Referent Robert Breuer.
- Fa. S. Elster. 16 1/2 Uhr Kundgebung im Lokal „Zum musikalischen Fuchs“, Jostystr. 8. „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent Hans Marx.
- Schultheiß-Patzenhofer. 16 1/2 Uhr im Lokal Förster, Dreibundstraße 11, Eiserner-Front-Kundgebung. „Der Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Alwin Brandes.
- Reichsdruckerei. 16 Uhr Versammlung in der Odd-Fellow-Loge, Alte Jakobstr. 128. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Alwin Brandes.
- Auerlicht, Fripuwerke, Baer & Stein, Stralauer Glashütte. Gemeinsame Kundgebung 16 1/2 Uhr, Stock, Warschauer Platz 12. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referentin Käthe Kern.
- Ferd. Schuchard A.-G. 16 Uhr im Clubhaus, Ohmstr. 2, Kundgebung. „Nur durch Einheit zum Sieg“. Referent Franz Böhme.
- Siemens Kleinbauwerk. 16 Uhr bei Lange, Siemensstadt, Nonnendammallee 88, Betriebsversammlung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referentin Anna Geyer.
- Gorsen, Worderscher Markt. 19 1/2 Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40/41, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Erich Kuttner, MdL.

### Mittwoch, den 27. Juli:

- 18. Kreis Weißensee. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung im Schloßpavillon, Weißensee, Berliner Allee. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Siegfried Aufhäuser, MdR.
- 8. Abt. im Nationalhof, Bülowstr. 37, 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung. „Kampf um den neuen Reichstag“. Referent Max Heydemann, MdL.
- 32. und 34. Abt. 20 Uhr öffentliche Kundgebung in der „Alten Taverne“, Alt-Stralau 22. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Karl Heitzschold.
- 62. Abt. Siemensstadt-Haselhorst. 20 Uhr öffentliche Kundgebung in Weidners Festsälen, Sternfeld. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Karl Litke, MdR.
- 65. Abt. Staaken. 20 Uhr öffentliche Kundgebung im Sportpalast Staaken. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Stadverordneter Rohde und Dr. Kurt Löwenstein, MdR.
- 85. Abt. Lichterfelde. 19 1/2 Uhr Wählerkundgebung in den Lichterfelder Festsälen, Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 5. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Bernhard Göring und Luise Kähler, MdL.
- 84. Abt. Lankwitz. 19 1/2 Uhr Wählerkundgebung bei Lehmann, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Haubach.
- 101. Abt. Treptow. 19 1/2 Uhr im Viktoriengarten, Inh. Gloger, Am Treptower Park 25/26, öffentliche Wählerkundgebung. „Gegen faschistische Diktatur — für die Freiheit der Arbeiterklasse“. Referent Dr. Richard Mischler.
- 108. und 109. Abt. Köpenick. 20 Uhr öffentliche Kundgebung im Restaurant Stadttheater Köpenick, Friedrichstr. 6. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Kurt Heinig, MdR. und Käthe Kern.
- 120. Abt. Friedrichsfelde. 20 Uhr öffentliche Versammlung bei Tempel, Prinzenallee 45. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Otto Bach.

- 121. Abt. Karlshorst. 20 Uhr öffentliche Versammlung im großen Saal des „Deutschen Hauses“, Karlshorst, am Bahnhof. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Richard Joachim.
- 129. Abt. Pankow. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung bei Lindner, Pankow, Breite Str. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Kurt Anker.
- 139. Abt. Tegel. 19 1/2 Uhr Kundgebung im Strandschloß, Uferstraße. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Arthur Crispian, MdR., und Anna Geyer.
- 141. Abt. Rosenthal. 19 1/2 Uhr bei Manthey, Rosenthal, Hauptstraße, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Erich Kuttner, MdL.
- Siemens-Bahnhalle, -Blockwerk, -Autohalle. 16 Uhr im Lokal Lange, Siemensstadt, Nonnendammallee 88, Betriebsversammlung. „Kampf um Freiheit und Recht“. Referent Robert Breuer. Betriebsausweis legitimiert.
- Siemens-Schaltwerk. 16 1/2 Uhr bei Vogel, Siemensstadt, Nonnendammallee 100. „Der Kampf um Freiheit und Recht“. Referent Dr. Otto Friedländer.
- Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband. 15 1/2 Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40/41, Invalidenversammlung mit Frauen. Referent Max Gillmeister.
- Bamag. 16 Uhr Kundgebung bei Oehlschläger, Berlichingenstraße 5. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Gottlieb Reese.
- Arbeitsamt Ost. 16 1/2 Uhr Kundgebung bei Seipke, Lichtenberg, Kronprinzenstr. 47, Ecke Scharnweberstr. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Max Brinitzer.

### Donnerstag, den 28. Juli:

- 2. Kreis Tiergarten. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung im Moabiter Gesellschaftshaus, Wickefstr. 24. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Siegfried Aufhäuser, MdR. und Mathilde Wurm, MdR.
- 3. Kreis Wedding. 5 öffentliche Wählerkundgebungen 19 1/2 Uhr im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42, Referent Kurt Heinig, MdR.; in beiden Sälen der Atlantikstraße, Behmstr. am Bahnhof Gesundbrunnen, Referenten: Fritz Schröder und Richard Joachim; im großen Saal der Pharusstraße, Müllerstr. 142, Referent Hermann Schlimme; im kleinen Saal der Pharusstraße, Müllerstr. 142, Referentin Anna Geyer. Thema in allen Kundgebungen „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“.
- 8. Kreis Spandau. 20 Uhr öffentliche Kundgebung in der Jubiläumsturnhalle, Spandau, Askaniering. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Rud. Breitscheid, MdR.
- 9. Kreis Wilmersdorf. 20 Uhr im Viktoriengarten, Wilhelmstraße 114, öffentliche Kundgebung. Musik, pol. Kabarett, Ansprache Otto Meier, MdL. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“.
- 11. Kreis Schöneberg. 20 Uhr im Saal des Ledigenheims in der Siedlung Lindenhof, Eythstr., Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Bernhard Göring.
- 75. Abt. Wannsee. 20 Uhr öffentliche Kundgebung im Lindenhof am Wilhelmplatz. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Gottlieb Reese.
- 86. Abt. Mariendorf. 19 1/2 Uhr öffentliche Kundgebung in der Aula der Eckener-Oberrealschule Kaiser-Ecke Rathausstr. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Genosse Schliestedt.
- 100. Abt. Rudow. 19 1/2 Uhr öffentliche Versammlung im „Juliuspark“ Rudow. SAJ-Spieltruppe. Ansprache Karl Litke, MdR. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“.
- 109. Abt. Friedrichshagen. 20 Uhr öffentliche Kundgebung im großen Saal des Gesellschaftshauses, Friedrichshagen, Friedrichstr. 137. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Kurt Löwenstein, MdR.
- 133. Abt. Buchholz. 20 Uhr bei Käthe, Buchholz, Berliner Str. 39, öffentliche Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Richard Mischler.
- 134. Abt. Buch. 20 Uhr bei Göpfert, am Bahnhof Buch, öffentliche Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Julius Moses, MdR.
- 136. Abt. Reinickendorf-Ost. 19 1/2 Uhr im Schützenhaus, Residenzstr. 1. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Dr. Haubach.
- 145. Abt. Waldmannslust. 20 Uhr bei Zimmer, Lübars, Kundgebung. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Ernst Hildebrandt.
- 124a Abt. Mahlsdorf-Süd. 19 1/2 Uhr öffentliche Wählerkundgebung bei Hubertus, Köpenicker Allee. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Georg Maderholz, MdL.
- Ehrich & Graetz. 16 1/2 Uhr öffentliche Betriebsversammlung der Angestellten, Arbeiterinnen und Arbeiter im Lokal George (früheres Rennbahnlokal) am Bahnhof Treptow. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Franz Künstler, MdR.
- National Registrierkassen. 16 Uhr im Lokal Gambrinus, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Ecke Treptower Str., Betriebsversammlung. „Die kommenden Wahlen“. Referent Erich Kuttner, MdL.
- Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband. 2 Kundgebungen in der Löwenbrauerei, Hochstr. 2 und im Patzenhofer, Landsberger Allee 24. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referenten: Max Heydemann, MdL., Lorenz Breunig.
- Leiser Schuhfabrik. 16 Uhr im Gesellschaftshaus Ewest, Große Frankfurter Str. 30. „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent Karl Heitzschold.
- Etha-Werke Britz. 16 1/2 Uhr bei Tristram, Britz, Bürgerstr. 69/70, Kundgebung. „Sozialismus oder nationalsozialistische Phrasen?“ Referent Max Ulrich.

## Sorgt für Massenbeteiligung!

**Angenehme Unterhaltung und stets gute Laune durch den Original-Ultraphon-Kofferapparat nur 26.50 RM.**

LINDCAR-Filiale: Berlin, Alte Jakobstr. 148-55 (DMV.-Haus)  
LINDCAR-Filiale: Berlin, Engelufer 30 (Haus d. Gesamt-Verb.)



# FREIHEIT!

## Hakenkreuz — Lügenkreuz!

Die Hungerdiktatoren leugnen die Wahrheit.

Die Hungerdiktatoren von der NSDAP bestreiten wütend die Echtheit des vom „Vorwärts“ veröffentlichten Dokuments, das ihnen endgültig die Maske vom Gesicht reißt. Sie wollen immer noch dem Volke vorlügen, daß sie mit dem Hungerdiktator nichts zu tun hätten, sie wollen ableugnen, daß sie das Volk bei Hungerlöhnen in ein Zuchthaus pressen wollen!

Man konnte nichts anderes erwarten als diesen Ableugnungsversuch! Schamloser als die Partei der Rotverordnungsjaßen hat noch niemals eine Partei das Volk zu betrügen gesucht — aber noch niemals auch konnte Volksbetrügern so gründlich die Maske vom Gesicht gerissen werden! Sie haben zunächst zu leugnen versucht, daß sie das Kabinett Papen tolerieren, sie haben eine Scheinopposition gegen die Hitler-Rotverordnung zu markieren gesucht, als sich der Zorn der Betroffenen gegen sie erhob. Sie haben mit einstweiligen Verfügungen die Wahrheit zu vergewaltigen gesucht — bis mit Keulenschlägen ihre Ableugnungsversuche niedergeschmettert wurden! Die dokumentarischen Beweise, die das Zentrum für die Nazikoalition mit Papen beigebracht hat, das Zeugnis des Genossen Löbe, der sich auf die höchste Stelle im Reich berufen kann — sie sind unwiderleglich!

Wie die bissigen Hunde wehren sie sich gegen die Wahrheit — aber umsonst!

Die Hungerdiktatoren in den Rotverordnungsjaßen bestreiten jetzt die Echtheit ihrer eigenen programmatischen Entwürfe, sie verleugnen ihre eigenen Ziele!

Das haben sie schon einmal versucht — bei den Bogheimer Dokumenten! Bei jenen Dokumenten des Nordes und des Hungers, die aus demselben Geiste geboren sind wie das Dokument, das wir gestern veröffentlicht haben. Damals haben sie erst Fälschung geschrien, dann haben sie über Spiegelarbeit gezeckert, später zogen sie sich auf Privatarbeit unverantwortlicher Personen in der Partei zurück, für die die Reichsleitung nicht verantwortlich sei — und als einige Zeit verfloßen war, da priesen sie Gefinnung und „Verantwortungsbewußtsein“ der Leute, die diese blutigen Dokumente verfaßt hatten und gaben ihnen höchste Ehrenämter in der Partei!

Sie werden diesen Weg auch gehen gegenüber dem Dokument, das jetzt angeprangert wurde! Wenn das Volk sich nicht gegen sie wehren würde, so daß ihnen die Macht zufiele, so würden sie hohnlachend diese verruchten Pläne in die Wirklichkeit umsetzen, die sie heute noch ableugnen, weil ihr böses Gewissen den Urteilspruch des Volkes fürchtet!

Denn dies Dokument ist Geist vom Geiste der Bogheimer Dokumente!

Die Hungerjuppen, mit denen Dr. Best, der Bogheimer Verschwörer, das Volk füttern wollte, und die 60 Pfennig Almosen, die das Berliner Dokument den Arbeitslosen hinwerfen will, sind gleich barbarisch.

Die Unterwerfung der Bevölkerung unter die blutige Diktatur von Hitlers Bürgerkriegsbanden, die das Bogheimer Dokument androhte, und die Befestigung Berlins durch eine volksfeindliche Bürgerkriegsarmee nach dem Berliner Dokument — sie zeigen den gleichen Grad von Sadismus gegen das eigene Volk!

Was soll dieser Ableugnungsversuch? Sind nicht die gravierendsten Gedankengänge des Berliner Dokuments, die dreifachen Angriffe auf die Rechte der Arbeiter und ihre Lebenshaltung in den parteioffiziösen Schriften und Programmen der NSDAP zu finden? Die Beschimpfung des deutschen Arbeitervolks, die Verhöhnung der Erwerbslosen, die Behauptung, daß die Sozialversicherung die Arbeiterschaft korrumpiere und zur Trägheit erziehe — sind sie nicht ähnlich kraß in der Programmschrift des Dr. Pfaff, Mitglied des „Reichswirtschaftsrats der NSDAP“, zu finden?

Wir dulden nicht länger den Volksbetrug der Nationalsozialisten! Wir zeigen dem Volke, wer sie sind!

Bogheimer Dokument: Bürgerkrieg und Terror, Beschlagnahme aller Lebensmittel, Hungerjuppen, Kartensystem, Zwangsarbeit!

Berliner Dokument: Löhne vom Jahre 1900, statt Sozialversicherung 60 Pfennig pro Tag, für Frauen überhaupt nichts, statt Arbeitslosenhilfe Zwangsarbeit, Gewerkschaftsverbot, SA-Terror!

Je lauter sie „Fälschung, Fälschung“ schreien, um so unbarmherziger werden wir sie anprangern und die Wahrheit verbreiten!

### Die Wahrheit ist:

Die Rotverordnungsjaßen wollen den Zuchthausstaat für die Arbeiter!

Die Rotverordnungsjaßen wollen als Hoshunde der Kapitalisten und der Schatzmacher gegen die Arbeiter dienen!

Die Rotverordnungsjaßen wollen die Arbeiterrechte rauben, die Sozialversicherung zerschlagen, die Arbeitslosen dem Hungertode preisgeben!

Denkt an die 60 Pfennig! Denkt an die Löhne von 1900!

Fort mit den braunen Verfassern der Bogheimer und Berliner Dokumente!

Wehrt euch! Wehrt euch am 31. Juli!

Wählt Liste 11

## Großer Illusionsakt.



„Und hier seht ihr die gewaltigen Gaben, die euch im Dritten Reich erwarten!“

Achtung!

## Hier spricht

Wilhelm II.

„Wer sich mir entgegenstellt, den zerschmettere ich!“

„Wo sollten meine Untertanen einfach tun, was ich sage! Aber sie wollen immer selber denken und daraus entstehen alle Schwierigkeiten!“

„Ich habe das Schwert gezogen und werde es nicht eher in die Scheide stecken, als bis die Feinde geschlagen sind.“

„So! Die Arbeiter müssen wissen, daß ich für sie denke!“

„Erst die Sozialisten abschließen — wenn nötig, per Blutbad — dann Krieg nach außen.“

„Für mich ist jeder Sozialdemokrat ein Reichs- und Vaterlandsfeind!“

Wilhelm ist 1918 verschwunden. — Wann verschwindet Adolf?

Fort mit allen Säbelrasslern und Großmäulern!

Am 31. Juli Liste 1!

## Provokation durch Gerüchte.

Hütet euch vor wilden Gerüchtemachern.

Gestern wurden im ganzen Reich wie in Berlin eine Reihe der unsinnigsten Gerüchte systematisch verbreitet. Diese Gerüchte sind — hier und da in etwas veränderter Form — in einer großen Anzahl deutscher Großstädte aufgetaucht, sie haben zum Teil auch ihren Weg in die Presse gefunden.

Seit gestern morgen wurde hartnäckig immer wieder behauptet, daß der Bundesführer des Reichsbanners, Genosse Höltermann, verhaftet worden sei.

Ein weiteres Gerücht, daß der „Schwäbische Merkur“ wiedergibt, behauptet, am Donnerstag sei auf dem Flughafen Tempelhof ein Sturmvoegelsturz von Reichswehr am Start gehindert worden, dabei sei ein Koffer mit geheimem Aktienmaterial beschlagnahmt worden.

In Hamburg tauchte dies Gerücht in der Form auf, daß Genosse Orzefinski auf einem Sturmvoegelsturzflugzeug zu flüchten versucht habe, aber daran verhindert worden sei.

Ebenso war in mehreren Großstädten das Gerücht verbreitet, daß in Berlin schwerste Straßenkämpfe stattgefunden hätten.

Alle diese Gerüchte sind erlogen!

Solche Gerüchte dienen der Erzeugung von Verwirrung und von Panikstimmung, sie werden zum Teil offenkundig verbreitet, um die Arbeiterschaft zu Unbefonnenheiten zu verleiten! Der Belagerungszustand und die Erregung, die er hervorgerufen hat, bilden einen günstigen Nährboden dafür.

Vor allem aber: achtet auf Provokateure, die wilde Gerüchte in die Welt setzen!

Achtung!

## Die Faust hoch!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold steht mit allen Gliederungen geschlossen in der Eisernen Front. Die politische Marschlinie ist vorgezeichnet. Der 31. Juli muß erweisen, daß der Stimmzettel stärker ist als jede Gewalt.

Kameraden! Hütet euch vor Spitzeln und politischen Agenten! Niemand anders als die Bundesleitung hat das Recht, im Namen des Reichsbanners zu sprechen! Von uns darf der Vorwand zur Verschiebung und Verhinderung der Wahl nicht geliefert werden.

Aller Zorn und alle Empörung über das der preußischen Regierung Braun-Severing-Hirtsiefer angetane Unrecht darf unser Handeln nicht beirren!

Am 31. Juli ist Zahntag!  
Die Faust hoch!  
Freiheit für Deutschland!  
Freiheit in Deutschland!

Die Bundesleitung,  
I. A.: gez. Höltermann.

## Severing im Rundfunk.

Am Sonnabend vor der Wahl spricht Carl Severing im Rundfunk.

In der letzten Woche vor der Wahl werden im Rundfunk Vertreter der politischen Parteien zu den Rundfunkhörern sprechen. Die Reihenfolge der Redner ist nach der Stärke der Parteien bestimmt. Den Anfang macht am Montag der Christlichsozialistische Volksdienst, ihm folgen das Landvolk, die Staatspartei, die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, das Zentrum, die Nationalsozialisten und die Sozialdemokratische Partei. Für die Sozialdemokratische Partei war Otto Wels als Redner vorgesehen. Otto Wels hat Carl Severing jedoch gebeten, für ihn die Rundfunkrede zu übernehmen. Severing hat sich dazu bereit erklärt. Er spricht am 30. Juli von 19.00 bis 19.25 Uhr. Die Rede wird über den Deutschlandsender gehalten und auf alle Sender übertragen.

## Coburg via Moskau!

Selbst der Delegationschwindel wird nachgeahmt.

Die Kommunisten haben durch ihre jahrelange Hege gegen die sozialdemokratischen „Bonzen“ und „Sozialverräter“ in indifferenter Arbeiterkreise erst den Boden bereitet für die heutige Demagogie der Nationalsozialisten gegen die Sozialdemokratie. Wie die Hugenberg, so haben auch die Thälmanner mit ihrer Hege nur Vorarbeit für die Nazis geleistet, die beiden in punkto Demagogie um diverse Nasenlängen voraus sind.

Jetzt haben die Nazis auch den von den Kommunisten seit Jahren mit ihren Rußlanddelegationen betriebenen Schwindel nachgeahmt. In Berlin verbreiten sie unter dem Titel „Die Wahrheit über Coburg“ ein illustriertes Flugblatt, in dem zwei namentlich genannte angebliche Kommunisten und „Parteilose“ aus Coburg einen Bericht geben über ihre „Studienreise nach Coburg“, wo sie das Nazihimmelreich auf Erden entdeckt haben, genau wie die bekannten kommunistischen Rußlanddelegationen das proletarische Paradies in Sowjetrußland.

Ob den Kommunisten nicht endlich die Erkenntnis aufdämmert, welches Verbrechen sie an der proletarischen Sache mit ihren systematischen Betrugsmanövern begangen haben, durch die erst die psychologischen Voraussetzungen für den heutigen Volksbetrug der Nazis geschaffen worden sind?

# 31. Juli: Gewählt wird Liste 1!

## Ein Aufsatz der „Morningpost“.

Aus dem Englischen überfetzt:

### I. ins Nationalsozialistische:

#### „Hitler, Garant für Frieden und Ordnung“

Ausländische Pressestimmen zu den Vorgängen in Preußen.

Als das (!) treffendste aller englischen Kommentare zu dem Vorgehen gegen Seevering muß das der „Morningpost“ bezeichnet werden. Das Blatt hebt hervor, daß die Maßnahmen der Reichsregierung sich in erster Linie gegen die kommunistische Gefahr richten.

Die Ereignisse beleuchteten den Mangel an Autorität im heutigen Deutschland. Eine Absicht, die Verfassung zu ändern, brauche man in ihnen nicht zu sehen, denn diese sei in den letzten zwei Jahren bereits tot gewesen. Viele Monate lang habe Brüning mit geringer Achtung vor dem Parlament regiert. Die Diktatur liege in der Luft. Wenn Hitler ans Ruder komme, so würde dies vielleicht der schnellste Weg zu Frieden und Ordnung sein.

(„Nationalpost“ 22. 7.)

### II. ins Deutsche:

... Aber es gehört schon eine tüchtige Vergewaltigung selbst des Artikels 48 dazu, um die gegenwärtigen Maßnahmen mit verfassungsmäßigen Gründen zu rechtfertigen. Denn es ist schwierig, sich der Schlussfolgerung zu entziehen, daß Herr v. Papens Regierung in erster Linie für die Notlage verantwortlich ist, die zu heilen Herr v. Papen sich jetzt ernannt hat. Indem sie nicht nur das Verbot der Raststurmtropps aufgehoben hat, sondern die Länder gezwungen hat, diese zügellosen Banden zu dulden und den Regierungen der Länder damit die Ausgabe auferlegt hat, die daraus entstehenden Ausschreitungen zu bändigen, hat die Reichsregierung selber alle Vorbedingungen für die Unruhe geschaffen. Die Reichsregierung hat zweifellos wieder einmal unter dem Zwang und der Rötigung der Hitlerbewegung gestanden und gehandelt, wie in fast allen ihren inneren Regierungshandlungen in der kurzen Spanne ihrer Existenz. Aber das unterstreicht nur die Schwäche und das Schwinden der Autorität im heutigen Deutschland. ... Der schnellste Weg zu Frieden und Ordnung würde wahrscheinlich die Ergreifung des Steuerräbers durch Hitler sein, wodurch bald das unbekannte Ausmaß seiner politischen — im Gegensatz zu seinen nur demagogischen — Fähigkeiten auf die Feuerprobe gestellt werden würde.

(„Morningpost“ 21. 7.)

Die „Nationalpost“, die die Uebersetzung I brachte, ist das Erfahrungblatt für den verbotenen „Angriff“. Die „Morning Post“ ist das konservative Blatt Englands.

## Herrn Papen zur Kenntnis!

Zum Thema Nationalsozialisten und Kommunisten.

Herr v. Papen hat in seiner Rundfunkrede an die „deutschen Frauen und deutschen Männer“ ausgeführt:

„Will sich das deutsche Volk diesen Tatsachen verschließen?, will es außer acht lassen, daß die Tätigkeit der KPD. einen beharrlichen Kampf gegen die Lebensgrundlagen von Staat, Kirche, Familie und Millionen von Einzelschicksalen bedeutet? Das kann nicht sein! Ich stehe nicht an, in aller Öffentlichkeit zu erklären, daß es die sittliche Pflicht einer jeden Regierung ist, einen klaren Trennungsstrich zwischen den Feinden des Staates, den Zerstörern unserer Kultur und den um das Gemeinwohl ringenden Kräften unseres Volkes zu ziehen.“

Wir ersuchen Herrn v. Papen, seine Augen zu öffnen

### Die Wahl ist geheim!

Aber du kannst deinen Stimmzettel zum Fenster heraushängen. Denn du bist Kämpfer für die Freiheit!

### FREIHEITSAHNEN heraus!

und sich die „um das Gemeinwohl ringenden Kräfte unseres Volkes“ im Lager seiner nationalsozialistischen Freunde genau zu betrachten! Wir werden ihm nicht Behauptungen vorsetzen, sondern nur Tatsachen!

„Feinde der Kirche“, Herr v. Papen:

Am Sonntag, dem 17. Juli, fiel ein starker Trupp Nationalsozialisten über mehrere katholische Jungmänner der St. Josephs-Pfarrei in Bochum her. Dem Bannerträger wurde das Christusbanner entzogen, der jugendliche Bannerträger durch schwere Schläge über den Kopf schwer verletzt.

Weiter, Herr v. Papen! „Zerstörer der Kultur“:

Am 10. Juli wurden 300 Kinder von Nationalsozialisten im Alter von 5 bis 14 Jahren auf dem Gute des Freiherrn von Loen bei Gdelsitz zusammengezogen. Man veranstaltete Spiele mit ihnen. Die Kinder versammelten sich unter Vorantritt einer Kinderkapelle. Dann sah man einen als Geißlichen angepöbelten Jungen, dem ein anderer Junge mit einem Kreuz, an dem einige rohe Knochen baumelten, folgte. So erfolgte der Umzug um den Platz. An der Ausgangsstelle des Juges war ein Loch ausgehoben. Als der Zug der Kinder dort wieder angelangt war, hielt der als Geißlicher verkleidete Junge eine Grabrede, auf die letzten Ueberreste Buchwih, dem Spitzenkandidaten der SPD für den Wahlkreis Liegnitz (Niederschlesien). Die Grabrede wurde etwa wie folgt beendet: „Es sei nun Gott sei Dank gelungen, seine Ueberreste zur letzten Ruhe zu tragen.“ Als der Leiter aufforderte, ein Lied zu singen, rief ein Junge: Das Buchwihlied! Dieses Lied, in dem die Feilen vorkommen: „Wenn die ersten Schüsse knallen, muß der Otto Buchwih fallen“, wurde denn auch von den Kindern gesungen.

„Feinde des Staates!“ hören Sie, Herr v. Papen:

Der Nationalsozialist Kube führte am 25. Mai 1932 im Landtag aus: „Die preußische Staatsanwaltschaft ist zu 90 Prozent weibl, selbst in den Anklagezustand wegen Rechtsbruchs verurteilt zu werden.“ Am 24. Juni: „Ich erkläre im Namen von 8 Millionen Volksgenossen in Preußen, daß wir die preußischen Gerichte in ihrer gegenwärtigen Zusammen-

setzung für die ungeeignetsten Verwalter des Rechts halten, die wir uns denken können.“

„Feinde der Familie!“ Herr v. Papen, denken Sie an den schmachvollen Antrag in Sachen Weiß, den der nationalsozialistische Präsident des Preussischen Landtags zugelassen hat; denken Sie daran, daß nationalsozialistische Landtagsabgeordnete den Müttern von im Kriege gefallenen Deutschen zugerufen haben:

„Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“

Herr v. Papen, Sie haben von den „um das Gemeinwohl ringenden Kräften unseres Volkes“ gesprochen. Sie haben offenkundig die Nationalsozialisten in erster Linie gemeint! Sehen Sie sie an!

Schließlich: sehen Sie auch die Ihnen nahestehende Presse an! Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt am Donnerstag, 21. Juli:

„Wir begrüßen es, daß der Reichskanzler v. Papen diesem Spuk und Irrsinn ein Ende gemacht hat. Er hat sich dazu entschlossen und im Namen der Reichsregierung verkündet, daß die politische und moralische Gleichsetzung von Kommunisten und Nationalsozialisten, wie sie die bisherige preussische Regierung beliebt hatte, unmöglich ist, daß jene unnatürliche Frontenbildung für den Bestand des Staates selbst unmöglich ist, die die staatsfeindlichen Kräfte des Kommunismus in eine Einheitsfront gegen die aufstrebende Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einreißt. In diesen Sätzen ist mehr zu lesen als eine für den Augenblick günstige Begründung für die letzten Notverordnungen. Sie legen vielmehr die Urt an die Wurzel des ganzen parteidemokratischen parlamentarischen Systems. Es wird festgestellt, daß staatsfeindliche Parteien kein Recht im Staate haben können. Es wird festgestellt, daß das Recht der politischen Kräfte im Volke, auf die Bestimmung des Staatswillens Einfluß zu nehmen, eine Schranke findet an der Existenz staatsfeindlicher Parteien. Und die Konsequenz dieses Satzes ist die Befreiung der die Staatsautorität repräsentierenden Regierung von den taktischen Spielen der Parteien.“

Hier, Herr v. Papen, wird Ihnen offen und unzweideutig Verfassungsbruch unterstellt!

### „Methoden der Kommune.“

Die Bundeszeitung des Stahlhelm teilt mit:

„Unser Kamerad, Landwirt Ernst Erdmann in Donkame, Kreis Millich, Schlesien, wurde in der Nacht vom 7. zum 8. Juli von dem Nationalsozialisten Reinhold Plunke durch einen Messerstich in den Oberarmen, dicht neben der Schlagader, schwer verletzt. Kam. Erdmann mußte in das städtische Krankenhaus in Millich übergeführt werden.“

Die Untersuchung dieses unerhörten Vorfalls hat ergeben, daß Plunke in provokatorischer Absicht ein Lokal betrat, in dem sich Stahlhelmskameraden befanden und zunächst durch den Ruf: „Wer Hitler ist, kann mir die Hand geben!“, Streit herbeizurufen suchte. Er pöbelte dann unsere Kameraden auch außerhalb des Lokals weiter an und brüllte schließlich:

„Du verfluchter Stahlhelmschund, sollst mal sehen wie bei Adolf Hitler Blut fließt!“

Wir begnügen uns mit der Darstellung des Sachverhalts und der Feststellung, daß die NSDAP. gut daran täte, derartige Messerstecher aus ihren Reihen zu entfernen. Jedenfalls lehnen wir jede Gemeinschaft mit derartigen Strolchen ab, die sich von der Kommune nur dadurch unterscheiden, daß sie anstatt „Heil Rostau“ zur Zeit „Heil Hitler“ schreien.“

Herr von Papen! Was sagen Sie zu solchen „aufbauwilligen Kräften?“ Wenn Sie Grenzen gegen Staatsfeinde ziehen wollen, dann sehen Sie bitte nach der NSDAP. hin!



### Wahrheit wider Willen

Der Photoapparat hat in Oberschlesien diese Vorfälle entdeckt, auf der der Zufall ein neckisches Spiel trieb.

### Parteibuch-Beamte.

Ein bürgerliches Urteil.

Mit der Amentlassung einer Reihe republikanischer höherer Beamter hat der „Reichskommissar“ in Preußen seine Tätigkeit begonnen, die den Nazis und ihren Vor- und Nachkämpfern Anlaß gibt, über die „Säuberung“ von „Parteibuchbeamten“ zu frohlocken.

Was da an wertvollen Kräften aus der Verwaltung entfernt wurde, darüber fällt die bürgerliche „Koschische Zeitung“ dieses Urteil:

„Der Staatssekretär Krüger ist Sozialdemokrat. Ist er darum Parteibuchbeamter? Er hat eine glänzende Laufbahn hinter sich, aber von einer Regularität, die beneidenswert ist. Er hat beide juristischen Staatsexamina gemacht, ist im braunschweigischen Staatsdienst ausgebildet worden, wurde 1919

ins Reichsarbeitsministerium berufen, wurde 1923 Regierungspräsident in Lüneburg und bewährte sich dort so ausgezeichnet und erwarb sich so allgemein anerkannte Verdienste um die Landwirtschaft, daß er 1927 ins Landwirtschaftsministerium berufen wurde, begleitet übrigens von einem Anerkennungsschreiben der Lüneburger Landwirtschaftskammer.

Und Staatssekretär Staudinger? Er ist seit 1917 im Reichswirtschaftsministerium gewesen, und als er 1927 als Ministerialdirektor dieses Ministeriums verließ, um Staatssekretär im Preussischen Handelsministerium zu werden, da ließ ihm der damalige Reichswirtschaftsminister Curtius, auch heute wohl noch keiner inneren Abhängigkeit von den Kommunisten verdächtig, ein besonderes Anerkennungsschreiben zugehen. Er rühmte Staudingers reiches Wissen, die wertvolle Arbeit für den Reichsdienst, die Fülle der eigenen Ideen, die umfangreichen ökonomischen Kenntnisse.

Da sind zum Beispiel ferner die Regierungspräsidenten Simons und von Harnack. Simons ist Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten, langjähriger Leiter der Deutschen Hochschule für Politik, ein Fachmann, der allgemein anerkannt ist. Gegen ihn ebenso wie Harnack richtet sich die Abneigung hauptsächlich, weil diese Söhne berühmter Väter sich der Sozialdemokratie angeschlossen haben.“

Man soll dieses Urteil von Nichtsozialdemokraten festhalten, obgleich es uns und unseren Freunden im Lande nichts Neues sagt. Daß die Mannen des auf Grund seines Parteibuches zum braunschweigischen Regierungsrat ernannten großen Adolf, die jetzt auf Vöfischenjagd sind, auch nur im entferntesten an Sachkunde und Urteilskraft sich mit den „Beurlaubten“ messen können, glaubt in Deutschland niemand.

### Abonnieren Sie den „Vorwärts“

die führende politische Tageszeitung, wenn Sie zuverlässig und wahr unterrichtet sein wollen!

Neue Abonnenten erhalten die Zeitung gegen Einfindung untenstehenden Bestellzettels bis zum 31. Juli gratis!

Ich abonniere die volle Ausgabe des „Vorwärts“, zweimal täglich frei ins Haus zum Preise von 3,25 Mk. pro Monat (pro Woche 75 Pf.)

Ich abonniere den „Sonntag-Vorwärts“ zum Preise von 55 Pf. pro Monat.

(Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.)

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

\_\_\_\_\_

Ausfüllen und einenden an den Verlag des „Vorwärts“ Berlin SW 68, Lindenstraße 3.